Beiträge

zur

Feststellung der historischen Ortsnamen in Bayern

und

des ursprünglichen Besitzes des Hauses Scheyern-Wittelsbach.

Von

Friedrich Hektor Grafen Hundt,
k. Kämmerer und Ministerialrath.

DV 0032 144 73

Beiträge

zur

Feststellung der historischen Ortsnamen in Bayern

und

des ursprünglichen Besitzes des Hauses Scheyern-Wittelsbach.

Von

Friedrich Hektor Grafen Hundt.

Die Feststellung der historischen Benennungen der Ortschaften Bayerns war in früheren Zeiten sehr schwierig.

Zwar besass das Land in den trefflichen Appian'schen Landtafeln seit der Mitte des XVI Jahrhunderts eine vorzügliche Karte; allein nach den zu Grunde liegenden Maassverhältnissen fehlte der Raum zur Aufnahme zahlloser kleinerer Orte, und die Urkunden-Schätze waren damals noch viel zu wenig durchforscht, als dass deren Inhalt hätte Berücksichtigung finden können.

Die späteren Kartenwerke von Fink u. a. bauten auf der von Appian gegebenen Grundlage, und die nach ihnen von Widmer und Ernst unter dem Namen Repertorium Bavariae gefertigten Ortsverzeichnisse vermochten daher noch in keiner Weise zu genügen.

Immerhin geben aber jene Landtafeln und diese Register in gar vielen Fällen höchst erwünschte Aufschlüsse.

Eine erschöpfende Grundlage war dagegen durch die Vermessung des Landes behufs einer richtigen Anlage der Grundsteuer gewonnen,

welche bald nach Beginn unseres Jahrhunderts in Angriff genommen wurde. Mit dem Fortschreiten des Werkes wurden für die einzelnen Landgerichtsbezirke Uebersichtskarten, für jedermann käuflich, ausgegeben, welche alle Ortsnamen in der erwünschtesten Vollständigkeit darbieten, aber leider gar häufig ungenau aus dem Munde des Volkes von Feldmessern aufgenommen sind, welchen der Landesdialekt ganz fremd geblieben war.

Ein Paar Jahrzehnte später begann auch die topographische Aufnahme des Landes durch Offiziere des Generalstabes, aus welcher der nun in 111 Blättern vollendete ausgezeichnete Atlas von Bayern hervorgegangen ist. Die höhere Stufe der Bildung der hiebei Beschäftigten tritt in einer viel richtigeren Nomenclatur des Kartenwerkes hervor. Aber sie beruht doch nur selten auf speziellen historischen Forschungen, und lässt die Individualität in der Auffassung bei manchen Gegenden noch vielfach erkennen.

Seit der Mitte der zwanziger Jahre kamen zu diesen Leistungen auch statistische Arbeiten. Die Kreisregierung von Oberbayern war eine der ersten, welche ein Ortsverzeichniss über den damaligen Isarkreis im Jahre 1825 in Druck legen liess. Dieses, auf die erwähnten Steuerkatasterkarten gebaut, gewährt einen sehr wesentlichen Fortschritt gegen die früheren geographischen Werke in der Vollständigkeit der Aufzählung der Orte, und ward nach der Umbildung der Regierungsbezirke durch den um Schriften und Sammlungen des historischen Vereines von Oberbayern wohlverdienten Regierungsrath von Braunmühl, und den jetzigen Regierungsdirektor von Lindner zu Regensburg für Oberbayern im Jahre 1839 umgearbeitet und ergänzt.

Nun konnten die fleissigen und werthvollen Arbeiten von Eisenmann und Hohn über ganz Bayern erscheinen, welche dem Geschichtsforscher weit umfassenderes Material boten, als die zu Ulm am Ende des vorigen Jahrhunderts ausgegebenen geographisch-statistisch-topographischen Lexica der vormaligen deutschen Kreise.

Manche Regierungsbezirke blieben indessen mit ähnlichen Specialarbeiten im Rückstande; so erhielt namentlich Niederbayern erst im Jahre 1859 ein brauchbares Adress-Handbuch durch den Regierungsregistrator J. P. Knauer und das bereits im Jahre 1818 für den Regen-

kreis erschienene Hilmer'sche entbehrt noch immer der Umarbeitung für den umgestalteten Regierungsbezirk der Oberpfalz. In die Lücke traten inzwischen die Postlexica für das Königreich, von denen insbesondere das von E. Hartmann bearbeitete bereits die Organisation der Behörden vom Jahre 1862 berücksichtigt, auch wesentliche Verbesserungen und bedeutende Vermehrungen bietet.

Noch immer blieben aber die Ortsverzeichnisse in fast unerklärlicher Weise mangelhaft. Zwar hatten die unter dem Ministerium des Fürsten von Oettingen-Wallerstein in umfassendster Weise angeordneten statistischen Arbeiten die Abhülfe dadurch eingeleitet, dass für jeden Landgerichtsbezirk mit der Volkszählung in Verbindung ein Ortskataster aufgestellt wurde. Aber obwohl die erste vollständige Herstellung schon dem Jahre 1840 angehört, gelang es unter der umsichtigen Leitung des um die Statistik hochverdienten Staatsrathes von Hermann doch erst im Jahre 1866 diesen Kataster in allen Amtsbezirken zu einer gleichmässig vollzogenen Durchführung zu bringen, und die Erhaltung der Vollständigkeit ist nunmehr dadurch gesichert, dass die Benennung aller neuentstehenden Orte der Königlichen Genehmigung bedarf, und durch das Regierungsblatt ausgeschrieben wird.

In Bezug auf Vollständigkeit der Ortsnamen wird nach vollendeter Ausgabe des so eben erscheinenden Werkes von Heyberger u. G.[1]), welches auf der Grundlage dieser im k. statistischen Bureau hinterlegten Ortskataster bearbeitet wird, wenig mehr[2]) zu wünschen übrig bleiben. Dasselbe bringt z. B. für Oberbayern allein gegen das Handbuch von Braunmühl und Lindner über 300 Namen mehr. Aber da die Landgerichtskataster häufig unter der Hand ungenügend gebildeter Schreiber bei sehr ungleicher Ueberwachung entstanden sind, lässt die richtige Schreibung der Namen noch sehr viel vermissen, und es finden sich nicht so gar selten Ortsnamen, welche sich in den Grundsteuerkarten,

---

1) Topographisch statistisches Handbuch des Königreichs Bayern nebst alphabetischen Ortslexicons von Oberlieutenant J. Heyberger, Hauptmann Chr. Schmitt, und Hauptmann von Wachter. München 1867, in Lieferungen, deren letzte mit dem alphabetischen Register noch erwartet wird.

2) Wir verweisen auf die Nr. 15. 16. 50. 56. 78. 80. 82. der folgenden Erörterungen.

im topographischen Atlasse und im statistischen Handbuche dreifach abweichend gestalten.

Zum Nachweise der geschichtlichen Umbildung der Namen sind endlich die dem Mittelalter angehörigen Urbarien von hohem Belange, welche uns nicht nur über die landesherrlichen, sondern auch über die meisten der ausgedehnten Besitzungen der zahlreichen Stiften und Klöster enthalten sind. Erst seit wenigen Jahren ist mit deren Veröffentlichung wenigstens bezüglich der landesfürstlichen Saalbücher begonnen worden. Sie liegen nun in den beiden, die Numer XXXVI führenden Bänden der Monumenta boica zur Forschung vor. Das weitere überreiche Material ist im allgemeinen Reichsarchive hinterlegt. Leider sind die zur Ergänzung der Verbindung dieses Schatzes mit der Jetztzeit so wichtigen rentamtlichen Grundbücher, welche den Uebergang des Klosterbesitzes an den Staat nachweisen, seit dem Gesetze über die Ablösung der grundherrlichen Lasten vom Jahre 1848 zum grossen Theile schon aus den Registraturen der Unterbehörden verschwunden. Es wäre zu wünschen, dass, was hievon noch zu retten ist, nicht dem Stampfe, sondern den Archivsconservatorien übergeben würde.

Trotz des Umfanges aber des hienach zu musternden Materials findet sich der Forscher nur zu häufig auch jetzt noch bei dem Versuche zur Feststellung historischer Oertlichkeiten von sicheren Haltpunkten verlassen und auf das Feld der Conjekturen verwiesen. In früherer Zeit war er natürlich noch weit öfter Missgriffen ausgesetzt, zumal die aus den älteren Bänden der Monumenta boica zu schöpfenden Daten durch Ungenauigkeit der benützten Abschriften und des Druckes gar vielfach entstellt sind. Frühere Arbeiten der einschlägigen Art bedürfen daher bei ihrer Benützung grosser Vorsicht und häufig vorgängiger Berichtigung. Solche Arbeiten sind indessen überhaupt nicht zahlreich. Was dessfalls geleistet wurde, erfolgte gelegentlich und mehr bruchstückweise, wie die der Stiftungsurkunde von Ensdorf im betreffenden Bande der M. B. und dem Ensdorfer Traditionsbuche in Freybergs gesammelten Schriften von Professor Moritz beigegebenen Nachweise über die berührten Oertlichkeiten.[1]) Selbst die in den Druck

1) Mon. B. XXIV. 18. Freih. v. Freyberg gesammelte hist. Schriften II. 253.

gelegten Register zu den ersten 14 Bänden der M. B. und zu den publicirten Urbarien entbehren jeglicher Andeutung über Lage und moderne Benennung der aufgezählten Orte.

In neuerer Zeit wurden indessen insbesondere in zwei Richtungen die dessfallsigen Forschungen mit Benützung vollständigerer Hilfsmittel wieder aufgenommen, und umfassendere Arbeiten speziell den hier besprochenen Zielen gewidmet. Gegenstand der Erörterung bildeten nämlich einerseits der ursprüngliche Stammbesitz des Scheyern-Wittelsbach'schen Herrscherhauses, andererseits die Feststellung der zahlreichen Oertlichkeiten, welche in Meichelbeck's berühmten Quellenwerke, der Historia Frisingensis, vorkommen.

Was das letztere Werk betrifft, so beruht dasselbe auf den bis in die Agilolfinger Zeit zurückgehenden Codices, welche vom Hochstifte Freising an Bayern, leider statt in die k. Hof- und Staatsbibliothek, an das k. allgemeine Reichsarchiv gelangt sind.

Es sei dem Forscher gestattet, hier den Ausdruck des Bedauerns darüber niederzulegen, dass bei Ausscheidung der Literalien und Urkunden zwischen den beiden berühmten und rühmlich geleiteten Staatsanstalten nach Aufhebung der Stifter und Klöster reine Willkühr und blinder Zufall zumeist entschieden zu haben scheinen. Gar manche der Commissäre verstanden es nicht besser, oder fanden es wohl auch bequemer, den ganzen — nach ihrem Erachten — Quark und Wust von Pergamentbüchern aller Art, den sie zu erhalten sich genöthigt glaubten, dem Reichsarchive zu überweisen, und dieses konnte sich nicht mehr entschliessen, den massenhaft zugeströmten Zuwachs näherer Prüfung zu unterstellen und einmal errungenem Besitze wieder zu entsagen.

So traf die seit Jahrhunderten aufgestappelten Schätze sehr ungleiches und in seiner Nachwirkung ganz verschiedenes Schicksal.

Allerdings gelangte eine namhafte Zahl geschichtlich hochwichtiger Codices, wie die von Scheyern und Indersdorf, zur k. Bibliothek, und sind denn auch schon vielfach benützt und in verschiedenen Richtungen bearbeitet. Andere aber und die Mehrzahl verwahrt das k. Reichsarchiv. Was endlich damals bei äussern Aemtern und Stellen verblieb, ist seither zumeist zu unheilbarem Schaden verschleudert und vernichtet worden, wie der grösste Theil des Domarchives von Regensburg.

Dem ferne Stehenden scheint es wohl gleichgültig, in welcher den Staatsanstalten die betreffenden Bücher verwahrt werden. Der Unterschied ist indessen ein höchst folgenreicher. Jene Anstalten sind verschiedenen Zwecken gewidmet, und daher nach wesentlich abweichenden Vorschriften geregelt und geleitet. Während die Staatsbibliothek dem Forscher stets offen steht, mit grösster Liberalität nicht nur alle Räume öffnet und alle Verzeichnisse auflegt, sondern selbst die kostbarsten Werke zu freier Benützung in längerer Dauer hinausgibt, gelten und müssen aus Staatsrücksichten für das allgemeine Reichsarchiv strenge Normen gelten. Dasselbe ist dem Zutritte bis auf wenige Räume und wenige Tagesstunden geschlossen. Seine Beamten sind zwar gerne bereit dem Forscher, so weit ihre Vorschriften es gestatten, an die Hand zu gehen; sie dürfen aber der unerlässlichen Aufsicht halber den Inhalt des Reichsarchives nur während der Vormittagsstunden im geschlossenen Raume vorlegen; diese Stunden sind überdiess jene, welche der aktive Beamte in seinem Bureau zubringt, so dass von den im Staatsdienste befindlichen Forschern ausser einigen Vormittagsstunden in den Ferienzeiten und ein oder der andern Morgenstunde in der Regel eine Betheiligung in ergiebiger Weise nur den offiziös damit Beauftragten und den Archivsbeamten und Bediensteten möglich wird. Diese aber sind zu wenig zahlreich und von dem ungeheueren verwahrten Materiale dienstlich zu sehr in Anspruch genommen, als dass sie es vermöchten, die nicht nur in hundert Tausenden von Urkunden, sondern auch in Hunderten von Bänden an Literalien vorliegenden Schätze geschichtlich und statistisch zu verwerthen.

Bei der massenhaften Aufhäufung von zum Theile noch jetzt ungezählten Literalien und Urbarien im Reichsarchive kann es durchaus nicht auffallen, dass mit den beschränkten verwendbaren Kräften, denen zunächst eine ganz andere und kaum zu bewältigende Aufgabe durch die Dienstespflichten zugewiesen ist, wissenschaftliche Arbeiten nur in den wichtigsten Fragen gefördert wurden, deren immer eine Fülle sich in den Vordergrund drängt, und es kann in keiner Weise irgend Jemand zur Last gelegt werden, wenn nach einem halben Jahrhunderte die Fortschritte der Lösung in gewissen mehr untergeordneten Richtungen als unbefriedigend sich darstellen.

Wir sind weit entfernt, uns dafür auszusprechen, dass die Normen, welche bezüglich der Conservierung von Urkunden als wohlberechtigt für das Reichsarchiv anzuerkennen sind, einer Abänderung zu unterstellen wären. Aber die Erfahrung hinsichtlich der an die k. Bibliothek gelangten wichtigen Codices lehrt, dass sie für die Benützung gebundener Handschriften keineswegs nothwendig erscheinen. Die für die k. Bibliothek zulässig erfundenen Erleichterungen durch Hinausgabe von Handschriften haben sich vollkommen bewährt, der Benützung höchst förderlich, für die Erhaltung unbedenklich erwiesen. Ebenso wenig dürften aber auch Staats- und Privatrechtsverhältnisse gegenüber von Traditions- und selbst von Saalbüchern hemmend in Frage kommen, welche bereits seit einem halben Jahrtausend und länger abgeschlossen sind, welche Stiftern und Klöstern angehörten, deren Aufhebung schon vor einem halben Jahrhunderte verfügt wurde, zumal nunmehr, wo die Ablösung aller Grundlasten seit zwanzig Jahren stattgefunden hat, völlig neuer Rechtsboden gelegt ist, und dadurch die in jenen Handschriften erörterten Rechtsverhältnisse zu reinhistorischen geworden sind.[1])

Von den vorher erwähnten im Reichsarchive hinterlegten Handschriften des Domstiftes Freising hat den Aufzeichnungen des Priesters Cozroh, der Grundlage des ältesten Theils von Meichelbeck's Quellenwerk, Herr Reichsarchivs-Funktionär Dr. Roth mehrere Arbeiten gewidmet, und hiebei auch die Feststellung der darin berührten Oertlichkeiten angestrebt.[2])

In umfassender Weise erstreckt sich ferner über den ganzen

---

1) Möchte die jetzige weise Leitung des Reichsarchives den hier angeregten Gegenstand näher würdigen und die geschichtlich interessanten Codices und Literalien der Stifter und Klöster zur Ausscheidung und Hinübergabe an die k. Hof- und Staatsbibliothek beantragen, wo sie viel richtiger ihre Stellung fänden und dreifach besser benützbar wären. So würde das Reichsarchiv Raum gewinnen, um bei Conservirung der Urkundenschätze auch den gefährdeten Siegeln grössere Sorge zuzuwenden. Der Verfasser fühlt sich jedoch verpflichtet, ausdrücklich das Zeugniss beizufügen, dass er für seine Person in liberalster Weise in seinen Forschungen von der Archivdirektion unterstützt wurde.

2) Kozroh's, Mönches zu Freising, Renner über die ältesten Urkunden des Bisthums, von Dr. Karl Roth, München 1854. Verzeichniss der Freisinger Urkunden von 724—1039 nach Kozroh's Handschrift. 1855. Oertlichkeiten des Bisthums Freising aus Kozroh's Handschrift, in 3 Dritteln. 1856 und 1857.

Urkundenband Meichelbeck's die aus zwei Jahresprogrammen sich bildende verdienstvolle Schrift des verlebten Gymnasialprofessors Dr. Freudensprung.[1])

Forschungen über den Stammbesitz des Hauses Scheyern-Wittelsbach hinwieder bot zuerst, auf gediegenen archivalischen Arbeiten beruhend, in zusammenfassender Weise der Archivar Dr. Huschberg in seiner Geschichte des Hauses Scheyern-Wittelsbach.[2])

Später lieferten hiezu Beiträge meine Arbeiten über die Besitzungen des Kloster Scheyern[3]) und über die Oertlichkeiten in den Urkunden des Klosters Indersdorf,[4]) unter welchen sich das von einem der drei Brüder des ersten Herzogs von Bayern aus Wittelsbachsch'schen Stamme, von Pfalzgraf Friedrich über seine gesammten Besitzungen bei Antritt seiner zweiten Pilgerfahrt nach Jerusalem entworfene Testament erhalten hat.

Jüngst hat nun in dem durch eine Preisfrage der Universität München hervorgerufenen Werke der DrDr. Heigl und Riezler über das Herzogthum Bayern, zur Zeit Heinrich's des Löwen und Otto's I. von Wittelsbach die Hausmacht der Wittelsbacher in Dr. Riezler einen neuen Bearbeiter gefunden.[5])

Die Erörterungen hierin erstrecken sich über mehr als 400 Orte. Insoferne hiebei die Ministerialgeschlechter des Herrscherhauses aus dem Bayrischen Adel aufgezählt werden, ist ein Gebiet berührt, welchem

---

1) Die im I Tomus der Meichelbeck'schen Historia Frisingensis aufgeführten, im Königreiche Bayern gelegenen Oertlichkeiten. Programm für die Studienjahre 1855 und 1856 von Sebastian Freudensprung. Freising. 1856.

2) Aelteste Geschichte des durchlauchtigsten Hauses Scheiern-Wittelsbach bis zum Aussterben der gräflichen Linie Scheiern-Valei, von Dr. Joh. Ferd. Huschberg, k. Reichsarchivs-Adjunkten. München 1834.

3) Kloster Scheyern, seine ältesten Aufzeichnungen, seine Besitzungen; im IX Bande der Abhandlungen der historischen Klasse der k. b. Akademie. München 1862.

4) Die Urkunden des Klosters Indersdorf, vom historischen Vereine von Oberbayern als Festgabe herausgegeben als XXIV und XXV Band des Oberbayerischen Archives. München 1863 und 1864; auch im Separatabdrucke. Hier insbesondere die Personen- und Ortsregister B. II 421—488.

5) Das Herzogthum Bayern zur Zeit Heinrichs des Löwen und Ottos von Wittelsbach von Dr. Carl Theodor Heigl und Dr. Sigmund Otto Riezler. München 1867. Abschn. III. 2. S. 249—300.

ich bei Durchgehung der Urkunden oberbayrischer Klöster besondere Beachtung gewidmet habe. Der Abweichungen von meinen Feststellungen sind über ein Halbhundert. Zum Theile gaben hiezu die seither im Drucke ausgegebenen landesherrlichen Urbarien gute Begründung. In der Mehrzahl der Fälle habe ich mich aber bei erneuerter Forschung mit den getroffenen Aenderungen nicht einverstanden erklären können. Ich musste mich versucht fühlen, die nur in Registerform kund gegebenen Resultate meiner früheren Forschungen näher darzulegen und mit den neugewonnen Ergebnissen zu vervollständigen und zu ergänzen.

Von selbst bot sich hiebei Gelegenheit, einige der zahllosen Ungenauigkeiten der älteren Bände der M. B. in die Erörterung zu ziehen und zu berichtigen, wobei ich mich des von Dr. Riezler gewählten Zeichens, des Beisatzes einer Asteriske zu den verbesserten Worten, bediente.

Dr. Riezler scheint insbesondere Professor Freudensprungs niemals von ihm citirte Schrift, welche im Buchhandel schwierig zu erlangen ist, nicht gekannt, oder doch zu wenig beachtet zu haben. Nachdem ich Freudensprungs Werkchen wiederholt anzuziehen veranlasst war, glaubte ich den Erörterungen auch die Berichtigung einiger in demselben mir aufgestossener irriger Aufstellungen beifügen zu sollen.

So sind die 86 Nummern zum Nachweise, oder doch in Erforschung historisch wichtiger oder doch bereits besprochener Oertlichkeiten und Gebiete in Bayern entstanden, welche ich der hohen Classe hiemit als geringen Beitrag und als Bekundung des ernsten Strebens nach Theilnahme an ihren wissenschaftlichen Arbeiten vorzulegen mich beehre, während zu lebhafterer Betheiligung zwar nicht Lust und Eifer, wohl aber die erforderliche Musse gebricht.

Bezüglich der Ermittlung des Scheyern-Wittelsbach'schen Stammbesitzes habe ich eine des Alters der betreffenden Urkunde wegen zu den wichtigsten zu zählende Oertlichkeit — Bozinwanc in pago Chelsgowe in comitatu Ottonis comitis situm[1]) — um 1040 nicht berührt,

1) Hundt Metropolis Salisburg. III. 480 und 481, nicht 332. So ist das Citat bei Huschberg und bei Riezler zu berichtigen. An Bieswang, Pfarrdorf östlich von Pappenheim, zu denken, möchte, da in jener frühen Zeit Exclaven zu Gauen nicht vorgekommen sein dürften, die Entlegenheit verbieten; doch bleibt kaum ein anderer Weg der Ermittlung.

weil mir, wie Dr. Riezler, nicht gelang, irgend eine Spur in der Umgebung Kelheims, selbst in erweiterten Kreisen aufzufinden.

Auch schien mir ein neuerliches Zusammenfassen der gewonnenen Ergebnisse, sobald nach der, aller Anerkennung werthen Arbeit Dr. Riezler's noch nicht an der Zeit, zumal die von ihm angedeutete Lücke hinsichtlich des an den Zweig zu Valley gefallenen Stammgebietes erschöpfend erst dann vermag ausgefüllt zu werden, wenn Traditionsbücher und Urkunden der von diesem Zweige begründeten Klöster genügend bearbeitet sind, während zur Zeit z. B. Dietramszell noch ganz intact ist.

In dem Folgenden wurden zuerst die in Zweifel gezogenen Orte des interessanten, von Dr. Riezler dem Jahre 1172 vindicirten Testamentes des Pfalzgrafen Friedrich nach der Ordnung des Testamentes besprochen[1]); sodann die übrigen Orte und Gebiete in der Reihenfolge ihrer Aufführung bei Dr. Riezler aufgezählt. Den Schluss endlich bilden die Berichtigungen zu Professors Freudensprung Nachweisungen.

Kleine Beiträge zur Orts- und Adelsgeschichte, sowie ein Paar Erörterungen zur Genealogie des Dachauer Zweiges des erlauchten Herrscherhauses ergaben sich bei der angeregten Besprechung von Orten und Urkunden.[2])

---

1. Witramistorf. Witramistorf, wo Pfalzgraf Friedrich ein Gut zunächst zur Befriedigung der gegen ihn Klage Erhebenden, sodann aber dem Collegiatstifte zu Moosburg bestimmt, erkennt Dr. Riezler im Einklange mit Professor Freudensprung, dem auch das Register zu den Indersdorfer Urkunden gefolgt ist, in Widdersdorf, L. Landshut. Es ist jedoch ohne

1) S. den Abdruck in den Indersdorfer Urkunden (Oberbayr. Archiv XXIV.) Nr. 18 S. 10 nebs den Berichtigungen im zweiten Bande (Oberbayr. Archiv XXV.) S. 505. Ueber die hier nicht erörterten, weil nicht bestrittenen Namens-, Personal- und Ortsregister B. II. (Oberbayr. Archiv XXV) S. 421 flg.

2) In Nachstehendem verkürzen wir Landgericht = L. Gemeinde = G. Dorf = D. Weiler = W. Einöde = E.

Zweifel auch das Witarinesdorf der bei Meichelbeck vorkommenden Urkunden, wesshalb ich bei erneuerter Forschung nun es näher bei Moosburg suchen zu sollen glaube, und auf Nr. 15 verweise.

2. Eche. Pachof. Eche oder Eke, wo ebenderselbe unter gleicher Bestimmung wie bei Witramistorf, einen Hof dem Kloster Indersdorf zuwendete, und Pachhaupt oder Pachhof, die Schenkung der Herzogin Agnes, Wittwe Otto I., an Scheyern, begnügt sich Dr. Riezler dem Namen nach anzuführen. Aber unter dieser Benennung kennt sie kein Bayrisches Ortsregister. Das erstere ist wohl Eggen des topographischen Atlasses, bei Braunmühl und Heyberger Siebeneggen (-ecken) in der G. Eberstetten, L. Pfaffenhofen. Dass Pachhaupt abgegangen und mit der E. Ginthal, G. Euernbach L. Pfaffenhofen, vereinigt ist, habe ich aus den Urbarien von Scheyern nachgewiesen.[1]) Es darf hieher auch nicht Pachappen (t. A.) oder Bachappen (H.) gezogen werden, der Weiler in der G. Affalterbach; dort besass nach dem Güter und Unterthanen-Verzeichnisse des L. Pfaffenhofen aus dem XVI Jahrhundert wohl Unser L. Frauen Stift in München 7 Grundholden, Scheyern aber keinen.

3. Hartwigeshofen. Unter den Gütern, welche Pfalzgraf Friedrich dem Kloster Ensdorf schenkt, nennt er zwischen Salkendorf, jetzt Saltendorf, L. Burglengenfeld, und Puchenlae, nun Buchenlohe L. Regenstauf, Hartwigeshofen. Dr. Riezler führt es unter den unermittelten Orten am Schlusse seines Werkes auf. In dem Ortsregister zu Indersdorf wies ich auf Heitzenhofen, L. Regenstauf, hin. Das Ort heisst zwar schon zu Ende des XIII Jahrhunderts so.[2]) Aber die Verkürzung scheint mir wohl zu passen, wie die Lage des Ortes.

4. Hasenwisen. Ewenwisen. Unmittelbar folgen, gleichfalls für Ensdorf bestimmt, der Hof Hermarsteten mit Umgebung, von Dr. Riezler im Einklange mit mir in Hermanstetten E., G. Wolfsegg, L. Regenstauf, nachgewiesen, Hasenwisen, dem Bruder Pfalzgraf Otto dem jüngern

---

1) Kloster Scheyern Besitzungen N. 25.

2) M. B. XXXVI. I. 380. Heizenhouen und Haeinzenhouen.

anvertraut, die Weinberge in Karrina, Ilsung von Wettstetten, L. Ingolstadt übergeben und die Mühle in Ewenwisen, Rupert von Gegilbach, Gögglbach, L. Burglengenfeld delegirt, aber erst von Rudiger von Aichprunnen, Eibrunn oder Eichenbrunn, zwei E. G. Pettendorf, L. Regenstauf einzulösen. Das Letztere habe ich in Ebenwies an der Naab, nachgewiesen. Ein Hasenwisen gibt es zwar nicht mehr; aber der Ort heisst schon im ältesten Urbar Haselwisen und so dürfte der von den Herausgebern der Ensdorfer Urkunden und Professor Moriz gegebenen Bestimmung, dass hier der Haselhof in derselben G. Pettendorf in Frage stehe, die Anerkennung nicht zu versagen sein.[1])

Karrina. Ob die Vineae in Karrina in einer zum Weinbau geeigneten Lage bei Kelheim, wie ich meinte, aber, dort nicht näher mit den Flurverhältnissen bekannt, nicht nachzuweisen vermag, oder mit Dr. Riezler in Kärm, L. Hilpoltstein zu suchen sei, bleibt vorerst dahin gestellt. Jene Zeit betrieb allerdings Weinbau, wo für uns nur Ungeniessbares erzielt werden könnte.[2])

5. Buirbach. Auch das Gut Buirbach bestimmt Pfalzgraf Friedrich für Ensdorf. Welches der Beuerbach hiemit gemeint sei, bleibt allerdings zweifelhaft; für meine Annahme, dass es die spätere Hofmark, nun im L. Mallersdorf sei, dürfte übrigens die Nähe von Ergolding, L. Landshut sprechen, wo der Edle Dietmar sass, dem dass Gut anvertraut ward. Dr. Riezler hat dafür das viel entlegenere Pfarrdorf Beuerbach, L. Vilsbiburg, in Bezug genommen.

In dem ältesten Traditionscodex von Ensdorf kömmt übrigen Buirbach nicht vor und scheint daher niemals an jenes Kloster gekommen zu sein.[3])

6. Wibilisförte. Wibilisförte, sammt dem Viehstande daselbst für das Kloster Weltenburg von Pfalzgraf Friedrich dem Fischer Herrand übergeben, ist eine ganz in der Nähe des Klosters am andern Donauufer

---

1) M. B. XXIV. 29. N. 59. XXXVI. I. 120.

2) Vinea una ad Charrine wird auch dem Stift Obermünster in Regensburg geschenkt. Richtiger hat daher wohl Wittmann auf das nahe Karreth G. L. Stadtamhof hingewiesen. Qu. u. Er. I. 182.

3) Vgl. das Ortsregister bei Freyberg ges. Schr. II. 253 flg.

gelegene Einöde, welche aber nicht Wieselsfurt, sondern nach dem niederbayrischen Adresshandbuch von Knauer Wiefelsfurt, bei Heyberger, im Grundsteuerkataster und auf der Forstkarte als Sitz eines Revierförsters Wipfelsfurt heisst, und zur Gemeinde Stausacker gehört.

7. Wicmansperge. Dem Kloster Biburg, L. Abensberg, widmet Pfalzgraf Friedrich das Gut in Wicmannesperge und übergibt es in die Hände Ilsungs von Wettstetten. Die Ermittlung dieser Besitzung ist schwierig. Dr. Huschberg und Dr. Riezler glauben eines der drei, dem bedachten Kloster und dem Schutzherrn so fernen Witzmannsberg L. Passau hieher beziehen zu können. Wohl kömmt ein Witzmannsberg in den Niederbayrischen Urbarien vor, aber unter jenen Gütern, welche als bischöflich Bambergische ausdrücklich bezeichnet sind, über welche der Herzog nur die Vogtei übe. Solche Güter konnten aber von Pfalzgraf Friedrich nicht verschenkt werden, selbst wenn damals die Vogtei nicht dem Herzoge Heinrich dem Löwen, sondern den Pfalzgrafen von Wittelsbach zugestanden hätte. Mein Vorschlag, die E. Weichsberg, G. Schmatzhausen, L. Rottenburg, für den Gegenstand der Schenkung anzuerkennen, dünkt mir noch immer auf grösserer Wahrscheinlichkeit zu gründen. Die Urbarien des früh an die Jesuiten übergegangenen Klosters Biburg im Reichsarchive lassen keine Spur der fraglichen Besitzung auffinden.

8. Inningen. Den Viehstand in Burcstall und den Viehstand in Inningen, welcher auf dem Hofe des Stiftes S. Emeram steht, widmet Pfalzgraf Friedrich dem genannten Stifter. Ueber Burgstall besteht kein Bedenken. Es ist das Dorf in der Pfarrey Gosseltshausen, nun L. Geisenfeld. Bezüglich Inningen hatte ich auf das Pfarrdorf im L. Starnberg hingewiesen, Dr. Riezler auf Moosinning oder Inning am Holz. Es ist dies eine Berichtigung. Denn die Urbarien des Klosters S. Emeram lassen keinen Zweifel, dass es Moosinning, L. Erding, sei. Hier hatte das Stift 2 Höfe, 7 Huben, 1 Mühle, Wirthshaus, 7 Vaccarien, eine rechts, eine links der Ach (nun die Dorfen genannt). Die Flur ist durch die Angränzung von

1) M. B. XXXVI. I. 490. 492. II. 275. 276.

Niederneiching, L. Ebersberg, und die Nachbarschaft von Oberdieng, Uetzling (Itzling) und Zeidlarn (Zeillern, G. Pasteten) genau bezeichnet.[1])

9. Kraiz. Tetinberc. Pfalzgraf Friedrich schenkt 3 Höfe zu Kraiz und ein Gut zu Tetinberc dem Kloster Ebersberg, sie theils Heinrich von Zulstorf (Zustorf, L. Erding), theils Eberhard von Nivwertingin, eines der zwei Neuharting-Jacob und Frauen-Neuharting im L. Ebersberg, anvertrauend.

Kraiz, den Weiler der G. Steinhöring, L. Ebersberg, heissen unsere besseren Handbücher, das officielle, das Kramer'sche, das Braunmühl'sche und das Heyberger'sche übereinstimmend Kraiss oder Krais, die Katasterkarte des L. Ebersberg und der topographische Atlas Kroiss. Bei Appian fehlt es, und ist keines der dort im Umfange des jetzigen L. Ebersberg eingetragenen Creiz, deren eines jetzt Heiligkreutz in der G. Anzing, das andere Kreuz in der G. Glon heisst. Hienach darf es nicht mit Kreuz L. Ebersberg bezeichnet werden, und mag als Beispiel gelten, wie eine genaue Bestimmung der Lage kleinerer Orte nur durch den Beisatz der Pfarrei, wie Freudensprung wählte, oder der Gemeinde, was nun entsprechender sein dürfte, möglich wird.

Tetinberc dürfte nach Reihung und Delegatar eher in einem der Tödtenberg in der G. Aschau, L. Mühldorf, und der G. Vogtarenth, L. Rosenheim, von der Heimburg des Pfalzgrafen nicht so fern, wie ich im Indersdorfer Ortsregister vorschlug, als in dem gleichnamigen Orte der G. Rupertskirchen, nun L. Arnsdorf, wie Dr. Riezler will, zu suchen sein. An Ebersberg sind wohl beide Orte nicht gelangt.

10. Wenge. Sewen. Anschliessend bestimmt Pfalzgraf Friedrich das Gut in Wenge, dem Heinrich von Scoenburc übergeben, nach S. Georg im Innthal, und das Gut Sewen, Wicnand von Waitrischirchen W. G. Beuern übergeben, nach Tegernsee. Dass in letzterem eines der drei Seon im L. Ebersberg (Kasten-, Kirch- und Forst-Seon) zu verstehen sei, bezweifelt Dr. Riezler nicht. Dagegen meint er, Wenge sei mit jenem Wenge identisch, welches Graf Bernhard von Scheyern an Kloster Fischbachau-Scheyern schenkte,

---

1) Urbar in kl. Fol. f. liiij — dem XV Jahrh. angehörig, im Reichsarchiv.

und welches unzweifelhaft Wengen, L. Rain, ist. Nach der Reihenfolge und nach der Bestimmung für S. Georgenberg im Innthal, Schwaz gegenüber, vermag ich bezüglich des im Testamente Genannten nur an meiner Annahme in dem Ortsregister der Indersdorfer Urkunden festzuhalten, wonach der W. Weng, G. Hohenthan, L. Aibling, zunächst in Frage stehen dürfte. Denn diess ist doch zuverlässig das Wenga, wo schon neben Chintinreinishowa und Arnolfthowa, die Einöden Klóo, nun G. Bayrischzell, und Arnhof, G. Holzdolling, L. Miesbach, Gräfin Haziga von Scheyern Besitzungen hatte, und mit Bischof Meginward von Freising tauschte.[1])

11. Riute. Viel mindere Sicherheit ist für die Bestimmung jenes Riute zu gewinnen, welches Pfalzgraf Friedrich, nachdem er den Hof zu Guntherishusen nach Kloster Malhartisdorf, Grossgundertshausen, L. Mainburg und Mallersdorf gl. L., und das Gut zu Geroltisdorf nach Pertersgadme, Gersdorf L. Ebersberg nach Berchtesgaden, bestimmt hat, dem Kloster Gisinvelt, Geisenfeld, nun gl. L., widmet. Sprachrichtiger dürfte der Ort unter den zahlreichen Reith als unter den gleich zahlreichen Ried zu suchen sein. Wir konnten daher nicht an das von Dr. Riezler in Bezug genommene Ried, Pfarrdorf jenseits der Donau im L. Neuburg, denken, sondern glaubten unter den von uns im Ortsregister zum Ind. Urkundenbuche vorgeschlagenen vorzüglich eines der Reith im L. Mainburg, G. Osseltzhausen oder G. Petzmes, als hieher gehörig bezeichnen zu können.

12. Luterpach. Pöbenhoven. Alsbald nach Undingen, welches zweifellos in Forstinning, L. Ebersberg, bestimmt und noch auf Appians Karte Inding genannt ist, verfügt Pfalzgraf Friedrich in seinem Testament über Güter in Luterpach und in Pöbenhoven zu Gunsten seines Bruders, des Erzbischof Conrad von Mainz; das eine Gut in Pöbenhoven wird dem Edlen Eberhard von Nivwertingin, eines der schon erwähnten Neuharting im L. Ebersberg, übertragen. Berichtigend zu meiner Annahme, dass der W. Bubenhof im L. Burglengenfeld und Ober- oder Unterlauterbach L. Rottenburg genannt sei, bemerkt Dr. Riezler, dass Pubenhoven im

1) M. B. X. 384. 390. Kloster Scheyern Besitzungen N. 212. 442. und 472.

ältesten Urbar im Amte Falkenberg vorkomme und bei Lauterbach zweifelhaft bleibe, ob es im L. Pfaffenhofen zu suchen sei. Nach der Aufzählung sind wohl beide Orte in der Gegend von Ebersberg gelegen. Im älteren Urbar finden wir unmittelbar nach Prukke das Dorf Půbenhoven im Amte Falkenberg und nahe dabei Livterbach. In dem späteren Urbar aus dem XV Jahrhundert erscheint Pubenhofen und Lauterbach unweit von einander, nun mit Valchenberg zum Amte Schwaben gehörig.[1])

Es sind daher mit hoher Wahrscheinlichkeit das D. Bauhof, G. Bruck, und das D. Lauterbach, G. Steinhöring, beide L. Ebersberg, wohin der Markt Schwaben nun gehört, die im Pfalzgraf Friedrichs Testamente erwähnten Orte, und es ist hienach das Ortsregister zu den Indersdorfer Urkunden zu berichtigen.

13. Musse. Unmittelbar folgend wird das Gut in Musse in die Hand Adilberts von Shyrlingin, Schierling, L. Mallersdorf, gelegt und einem Probst Ernest geschenkt, dessen Stift nicht ermittelt ist. Es bildet den Uebergang zu den Besitzungen des Pfalzgrafen um Kelheim und Abensberg und in der Oberpfalz. Desshalb scheint meine Bestimmung dafür, Grossmuss L. Kelheim, viel näher zu liegen als Untermusse in officio Angetherperg hieher zu ziehen, wie Dr. Riezler vorschlägt. Wohl muss zugegeben werden, dass Untermusse mit einem Söll in Tyrol in demselben Amte liegen würde,[2]) in welchem Dr. Riezler das Sele in Pfalzgraf Friedrichs Testament zu erkennen meint. Aber in dem Testamente sind die Verfügungen über Sele und Musse keineswegs benachbart. Ueber Sele Weiteres in Nr. 20.

14. Milenhusen. Milenhoven. Mulhusen. Milenhusen von Pfalzgraf Friedrich im Testamente Walther von Abensberg bestimmt und Cumpold von Milenhoven, Meilenhofen, L. Mainburg, anvertraut, kann schon nach sprachlichen Gesetzen nicht mit Mühlhausen, L. Abensberg, identificirt werden. Meine Annahme Meilhausen, D. G. Holzmannshausen L. Mainburg, dürfte vollkommen entsprechen.

Perhtolt de Můlhusen dagegen, der Wittelsbach'sche Ministeriale in

---

1) M. B. XXXVI. I. 52. und 53. und II. 504.
2) M. B. XXXVI. I. 253.

Scheyrer Urkunden, kömmt mehrfach vor[1]), und ist von Raiser in seinen Ortsbeschreibungen des L. Friedberg für das bekannte Castrum zu Mühlhausen bei Friedberg angesprochen worden, welchem ein eigener, später dem pfalzgräflichen Marschallamte in Schiltberg zugetheilter Amtsbezirk angehörte.[2]) Diesen Forschungen folgte ich im Indersdorfer Register um so mehr, als auch ein Udalricus de Mulhusen in Mitte des XII und Heinrich und Conrad gegen Ende des XII Jahrhunderts für ein Edelgeschlecht, dem die Burghut zu Mühlhausen, L. Friedberg, anvertraut war, mit einiger Verlässigkeit in Anspruch genommen werden können.[3])

Doch lässt sich nicht läugnen, dass der im IX Jahrhundert in Weltenburger Urkunden vorkommende Udalrich de Mühlhusen wohl zu Mühlhausen, L. Abensberg, welches Dr. Riezler für den Sitz eines Wittelsbacher Ministerialgeschlechts hält, gesessen sein dürfte.[4]) Bei der Mehrzahl von Mühlhausen ist Sicherheit in der Bestimmung kaum zu gewinnen. Freyherr von Egger und Prey lassen die Frage in ihrem Adelsbuche offen.

15. Abitinhusen. Witarinesdorf.

Abitinhusen bestimmt Pfalzgraf Friedrich, nachdem er über Petendorf, L. Regenstauf, verfügt hat, dem Adelbero von Bruckberg, L. Moosburg, und gibt es in die Treuhand Ernest's de Owe, vom Markte Au, L. Mainburg. Er geht dann zu Vergabungen in und um Kelheim über.

Die hiedurch angedeutete Lage im Auge haltend, sah ich nach vergeblichen Forschungen mich genöthigt, Professor Freudensprung beistimmend, im Indersdorfer Ortsregister eine theilweise Namensänderung zu vermuthen, und es mit Abbatisdorf zusammen in Ober oder Unter-Appersdorf zu suchen. Der Grund lag für Freudensprung in von Meichelbeck gegebenen Urkunden aus dem IX Jahrhunderte, welche unzweifelauf dieselben Orte sich beziehen.

---

1) M. B. X. 404. 417. XIV. 117. XXII. 64.
2) M. B. XXXVI. I. 173. 264. 646. II. 524. 567. Lori Lechrain, 178.
3) Vgl. M. B. VI. 505. VII. 346. 368. 394. VIII. 404. 414. Doch kann zum Theil auch Schwabmühlhausen, L. Schwabmünchen, in Frage kommen.
4) M. B. XIII. 310. 327.

Die Pfalzgrafen, Timo und nach ihm Fritilo, besassen nämlich Güter in Tulbach, G. Wang, L. Moosburg, und der Letztere vertauschte an Freysing. Güter daselbst nnd zu Fidalesdorf, Figelsdorf L. Moosburg, gegen einige Huben in Apatinhusir und Witarinesdorf.[1])

Alle diese Orte sind nothwendig in derselben Gegend zu suchen, und ich bin daher der Ansicht, dass Witarinesdorf einer der Weiler Wadersdorf oder Weihersdorf ist, welche beide in der G. Figelsdorf liegen, nicht aber das fernere Widdersdorf im L. Landshut. Bei Apatin-, später Abitinhusen kann hienach wohl nicht mit Dr. Riezler an das sehr entlegene Appertshausen in der G. Petersdorf, L. Aichach, gedacht werden. Aber auch Freudensprungs Vermuthung eines späteren Ueberganges des Namens in Abbatisdorf ist zu gewagt. Es ist hiebei übersehen, dass der Ort im IX Jahrhunderte Apat*in*- nicht Abat*is*-husir genannt ward. Diese wesentliche Abweichung hatte sich auch noch im XII Jahrhundert erhalten, obwohl hier schon eine Umgestaltung durch Aufnahme des I-Lautes in Abitinhusen eingetreten war. Es wird hiedurh ein Fortdauern der Umbildung in anderer Richtung sehr wahrscheinlich gemacht, und so ergiebt sich für die Wiedererkennung des Ortes ein Anhaltspunkt, der die Auffindung ganz in der Nähe erleichtert. In der benachbarten G. Inzkofen liegt nämlich, kaum eine Stunde von Figelsdorf, nur eine Viertelstunde von Unterappersdorf, ein Einödhof, dessen Namen noch auf der Kataster- und der Forstkarte Ainhausen lautet. Braunmühl und Heyberger geben ihn mit dem topographischen Atlasse schon entstellter mit Einhausen.

Wir glauben demnach, das Abatinhusen das IX, das Abitinhusen des XII Jahrhunderts in dem Ainhausen des XIX Jahrhunderts mit ziemlicher Verlässigkeit nachweisen zu können. Diese Umgestaltung hat wahrlich in einer Gegend nichts Auffallendes, wo Suanihiltisdorf in Schweinersdorf übergehen konnte.

16. Hunoldisdorf. In Hunoldisdorf vermacht Pfalzgraf Friedrich nach S. Emeram einen Hof, Weinberge und zwei Schwaigen, welche er Werinhard von Schierling überträgt. Ganz richtig bemerkt

1) Meichelbeck Hist. Fris. I. 2. N. 817. Vergl. Du Buat Origines Domus Boicae. II. 96.

Dr. Riezler, dass es in der Gegend von Kelheim zu suchen sei. Dort findet es sich auch als W. Haunersdorf in der G. Saal. Durch Versehen ward ins Ortsregister zum Indersdorfer Urkundenbuche von den fünf Haunersdorf, welche Niederbayern zählt, das Pfarrdorf gesetzt, welches aber allerdings nicht im L. Kelheim, sondern im L. Landau gelegen wäre.

17. Gibistorf. Werinher von Gybistorf oder Gibistorf wird bis zum Schlusse des Testaments mehrmals als Delegator für Velden, Solarn, Aspach, Ekelenmühle, die Eschelingere und Frechtinesriet benannt. Mit Ulrich und Ahorn de Giebestorf erscheint er wieder als Ministeriale des Pfalzgrafen Friedrich unter den Zeugen eines Tausches Bischofs Otto II von Freysing mit dem Edlen von Lindach um 1190.[1])

Die Identität kann keinem Zweifel unterliegen und es ist daher unzulässig, den Sitz der letzterwähnten Gebrüder in Gebersdorf, einem Weiler der G. Alsmoos, L. Aichach, den Sitz jenes Werinhers aber wieder in Kleingiersdorf, einem Weiler der G. Einmuss, L. Kelheim, zu suchen.[2])

Gebersdorf, L. Aichach, wo das Kloster S. Ulrich von Augsburg Besitzungen hatte, hiess überhaupt in jener frühen Zeit Gerprehtesdorf.[3])

Für Gibistorf hatte ich im Ortsregister zu den Indersdorfer Urkunden auf den oben genannten W. Klein- oder aber Herrngierstorf, L. Rottenburg, hingewiesen. Eine seither aufgefundene weitere Stelle in dem M. B. scheint für Kleingierstorf überwiegend als Hauptsitz. Unser Werinher ist nämlich ohne Zweifel der Wernherus de Gielstorf, welcher im Jahre 1187 die Güter mit seiner Schwester Kunigunt theilt, wobei er sich Gielstorf, Ainmusse — das Hauptort des Gemeindebezirks, worin Kleingierstorf liegt, und Riute vorbehält.[4])

18. Velden. Solarn. Die Güter in Velden und Solarn, welche Werinher von Gibistorf anvertraut werden, sind vom Pfalzgraf Friedrich für Hohold von Scœnburg bestimmt.

---

1) M. B VIII. 438.
2) Dr. Riezler S. 262. 285.
3) M. B. XXII. 135. Plac. Braun top. Beschreibung des Bisthums Augsburg I. 404.
4) M. B. XIII. 344.

Auch die Bestimmung dieser Orte ist zweifelhaft. Es gibt der Velden und der Sollern mehrere. Ihre Verbindung im Testamente scheint dafür zu sprechen, dass sie sich nicht ferne lagen. Sie werden zwischen den bekannten Orten Schierling und Eckmühl genannt, diess und der Delegator spricht dafür, dass auch sie in jenen Gegenden zwischen Donau und Isar zu suchen seien. Hier ist nun zwar ein Sollern in der G. Inkofen im L. Moosburg, aber kein Velden. Dass unter der einfachen Bezeichnung der ganze Markt Velden im L. Vilsbiburg gemeint sein solle, welcher zuverlässig schon damals eine Anzahl Höfe und Güter begriff, scheint mir höchst unwahrscheinlich; es wird vielmehr die Einöde Felden in der G. Maisach, im alten L. Dachau, nun im L. Bruck, anzunehmen sein, deren Lage im alten Scheyern-Wittelsbach'schen Gebiete unzweifelhaft ist. Und nun wird auch für Solarn das diesem nähere Dorf Sollern in der Pfarrei Petershausen, in der erst jüngst dem L. Pfaffenhofen überwiesenen G. Jetzendorf wahrscheinlich, gleichfalls in bekanntem Scheyer'schen Besitze, wo schon das Kloster Indersdorf durch Graf Ekkhard von Scheyern Güter erhalten hatte.[1])

19. Eschelingere. Die Eschelingere, welche gleichfalls Wernher von Gibistorf anvertraut, vom Pfalzgrafen aber mit Eberhard und Sifrid von Purchheim, dem Markte Burgheim im L. Neuburg am rechten Donauufer, seinem Bruder dem jüngeren Otto bestimmt werden, nach Esching zu versetzen, das schon im XIII und XIV Jahrhunderte in den Aemtern Falkenberg und Schwaben unter diesem, durch den Ausfall des L in der Mitte wesentlich anderen Namen vorkömmt und jetzt etwa in Oexing oder Exing, nächst Gräfing im L. Ebersberg zu suchen sein wird, da seine Mühle unmittelbar vor Eitendorf, nun Aiterndorf G. Strassdorf und nach Ubellohe, nun Ueberloh, G. Glon, genannt ist, liegt nach der Stellung im Testamente genügender Grund nicht vor. Vielmehr findet sich der Sitz dieses Geschlechtes, wie das Ortsregister zu den Indersdorfer Urkunden nachweist, ganz in der Nähe von Burgheim in Eschling, L. Rain, im uralten Stammlande der Scheyern-Wittelsbach'schen und Burgeck'schen Grafenhäuser.

---

1) Huschberg S. 291 N. 108. S. unten No. 46.

20. Puch. Sele. Dem Grafen Conrad von Valeige, Valley, bestimmt Pfalzgraf Friedrich ein Gut zu Puch, welches dem Forthlieb von Suanihiltisdorf, Schweinersdorf L. Moosburg, und eines in Sele, welches dem Albero von Prugge, Bruck, L. Ebersberg anvertraut wird. Unter Puch wird übereinstimmend das D. Buch, L. Bruck, verstanden. Sele aber erkennt Dr. Riezler in Sell, L. Kufstein in Tyrol, während ich auf Seel E. G. Haselbach, L. Moosburg, verweise. Der vielgenannte Ministeriale von Schweinersdorf dürfte aber eben für die Annahme grösseren Grundbesitzes des Hauses Scheyern-Wittelsbach um Moosburg sprechen und kaum genügender Grund vorliegen, die Gegend um Kufstein hier beizuziehen, obwohl unläugbar das Haus ausgedehnte Besitzungen am und im Hochgebirge hatte.

21. Harda. Harda, welches Pfalzgraf Friedrich mit dem Viehstande von Ottenburg, W. der G. Gunzenhausen, L. Freysing, nach Weihenstephan bestimmt und dem Edeln von Ouste, deren Sitz ich zu Ast, E. G. Kranzberg L. Freysing, suche, anvertraut, glaubt Dr. Riezler in dem gleichnamigen W. G. Auerbach L. Erding zu erkennen; ich hatte dafür mit Huschberg die Einöde Haar, G. Salmdorf, L. München r/I., angenommen. Zwingende Gründe dürften für keines beider Orte beizubringen sein. Die Aenderung des Namens in Haar findet übrigens volle Analogie in den aus Werd in Wöhr übergegangenen Orten, kömmt öfters vor und wäre kein genügender Grund zur Verwerfung der letzteren Vermuthung.

Ein anderes Harda bildet einen Theil der ein Jahrhundert früheren Schenkung des Grafen Bernhard I von Scheyern an das Kloster Fischbachau-Scheyern. Dr. Riezler setzt es gleichfalls in das L. Erding. Zahlreich sind die, ursprünglich Wald bezeichnenden, Ortsnamen Hard. Im Besitze des Klosters Scheyern befanden sich, wie ich nachgewiesen habe, allein drei verschiedene Hard. In den ältesten Besitzverzeichnissen des Liber matutinalis und Liber primae fundationis des Klosters ist von ihnen aber nur Harde mit dem Zusatz „prope claustrum Biburch", eingetragen, wesshalb ich des Grafen Bernhard Schenkung, als die älteste Erwerbung eines Harde, in Hard, D. G. Biburg L. Abensberg suche. Es dürfte daher dem Hausbesitze um Kelheim entnommen sein.

22. Scöenburg. Ueber die Burg Schöenburg, früheren Besitz des Grafen Heinrich de Scöenburg, und dessen Leute verfügt Pfalzgraf Friedrich zu Gunsten seiner beiden Brüder, der Ottone; zweimal auch delegirt er Güter in die Hände Henrici de Scöenburg, Wenge (Nr. 10) für S. Georg im Innthal, und den Viehstand in Vendenbach, Fendbach, G. Holzdolling L. Miesbach, für Kloster Attel; endlich wird Hohold de Scöenburg mit Gütern in Velden und Solarn bedacht.

Huschberg glaubt diess Schönburg lesen zu dürfen und bezieht die Stellen auf Schloss Schönburg, L. Regenstauf.[1])

Scöenburg dürfte aber Scowenburg näher stehen. Graf Heinrich von Schowenburg, Schaunburg, kömmt um diese Zeit ausser in den Urkunden von Ensdorf und Prüfening auch in jenen der Probstei Berchtesgaden und der Klöster Au am Inn, Baumburg an der Alz, Aldersbach L. Vilshofen und Weihenstephan um 1150—1160 vor, häufig im Gefolge der Pfalzgrafen.[2]) Wahrscheinlich sind die Brüder Heinrich und Ulrich de Sovinpurch in einer Tradition an Freising unter Bischof Heinrich I gleichfalls Scovinburch zu lesen.[3])

Wiguleus Hundt zählt den Grafen Heinrich zu dem mächtigen Geschlechte der Grafen von Julbach und Schaunberg, welchem damals auch schon Julbach gehört habe, und welches auf seinem Stammsitze, der Schaunburg, nun Ruine ob dem Markte Efferding in Oesterreich ob der Enns, wo er selbst im Geleite des Herzog Albrecht V den Letzten der Grafen noch besucht hatte, im Laufe des XVI Jahrhunderts erlosch.[4])

Dass das Schloss Schönburg L. Regenstauf je Schaunburg geheissen ist nicht angedeutet. Es heisst bei W. Hundt und auf Appians Karte Schonperg. W. Hundt kennt noch eine Ruine Schomburg im Gericht Neumarkt, ein Schloss Schonenberg in Tyrol, die Ruine Schaunberg ob Ohlstadt in Oberbayern L. Werdenfels. Ein Edelgeschlecht weist er bei

---

1) Huschberg l. c. 328.

2) Freib. l. c. II. 225. M B. I. 163. III. 67. V. 331. IX. 441. XIII. 59. Qu. u. Er. I. 239. Dazu das Regest bei Stülz No. 56. S. 236 v. J. 1161 aus dem ob der Ens'schen Urkundenbuche.

3) So Wittmann Quellen und Erört. I. 52. N. 2. gegen Freudensprung zu Meich. I. 2. No. 1294.

4) W. Hundt Stammenbuch I. 97. Vgl. Lang Grafschaften 118.

keinem dieser Orte, sondern nur bei dem W. Schönberg, G. Gufflham L. Burghausen, nach, damals zur Grafschaft Wald an der Alz gehörig. Diess Edelgeschlecht, von denen er mehrere Raphold aus Urkunden kennt, hat er im Gräbnissbuche des Klosters Raitenhaslach, aber nie in Urkunden als ein gräfliches bezeichnet gefunden.[1]) Schönburg, Schloss und Dorf in der G. Kühnham L. Rotthalmünster, führt W. Hundt, welcher am Inn nur das zerbrochene Haus Julbach bei Braunau nennt, nicht auf. Erst Professor Moritz hat in Erklärung der in den Ensdorfer Urkunden vorkommenden Orte auch darauf hingewiesen, und Wittmann ist ihm hierin in Bezug auf den Bruder Udalrich gefolgt.[2])

An anderer Stelle macht Wittmann jedoch auf die beiden Einöden Schaumburg und Wolfstein aufmerksam, welche in derselben Pfarrei Adlkofen und G. Wolfsbach im L. Landshut liegen, und führt der Wahrheit gemäss aus, dass Heinrich und Udalrich von Schaunburg Brüder waren und der letztere sich später von Wolfstein nannte.[3])

Probst Jodok Stülz vom Chorherren Stift St. Florian in Oesterreich hat der Geschichte der Herren und Grafen von Schaunberg zwei grössere Arbeiten gewidmet und der einen höchst dankenswerthe Regesten beigegeben.[4]) Er erörtert den genauen Zusammenhang der Herren von Schaunberg und Julbach und bemerkt, dass im XII Jahrhunderte nur ein Graf von Schaunburg, eben unser Heinrich vorkomme. Nach seiner Annahme ist die Schaunburg ob Efferding erst um 1160 erbaut, und hat der auf derselben fortblühende Zweig erst im XIV Jahrhunderte — der erste Graf findet sich in einer Urkunde vom 31 Oktober 1316 — die Grafenwürde erhalten.

Zugleich macht er darauf aufmerksam, dass in ihrem Ursprunge nach den Urkunden des Klosters S. Veit bei Neumarkt in Oberbayern

---

1) W. Hundt l. c. 137.
2) Freib. II. 318. Wittmann in den Qu. u. Er. I. 52. No. 2. u. No. 2 zu 203.
3) Qu. u. Er. I. 183. No. 3
4) Zur Geschichte der Herren und Grafen von Schaunberg, in den Denkschriften der phil. hist. Klasse der k. k. österr. Akademie der W. B. XII S. 147, nebst 1245 Regesten S. 281—358. 1862. Die Herren und Grafen von Schaunberg und ihre Gräber in der Stiftskirche zu Wilhering in den Berichten des Alterthums Vereins zu Wien. Jahrgang 1866. X. 1—44.

eine enge Verwandtschaft mit den Grafen von Dornberg, dem Burgstall L. Mühldorf, bestanden haben müsse, welche er nicht näher ergründet.

Hier kommt nun wieder zur Beachtung, dass W. Hundt in seinem Stammenbuche nach dem Vorgange von Aventin und Lazius die Grafen von Leonberg, Lenberg, Dornberg und Lungau in Kärnten als einen Stamm behandelt.[1])

Stülz Regesten werden, wie uns scheint, durch die von uns unter No. 37 gebrachte Urkunde nicht unwesentlich ergänzt, und der Zusammenhang stellt sich nun für das XII Jahrhundert recht gut dar.

Es war die Zeit des Erblichwerdens der gaugräflichen Besitzungen und Würden.[2]) Auch boten die harten Kämpfe in Italien unter Kaiser Friedrich I vielfach Gelegenheit, sich hervorzuthun.

Der Gaugraf Dietmar vom Lungau hatte eine Erbtochter Hiltiburg, auf welche die reichen Besitzungen in Bayern, woher er wohl stammte, übergingen. Sie vermählt sich um 1100—1110 mit Heinrich von Schaunburg, den Bruder Udalrichs. Dass schon ihr früh verstorbener Gemahl den Grafentitel geführt, ist nicht nachweisbar.[3]) Wohl aber erhalten ihn ihre Söhne Heinrich und Wolfram, noch einfach de Scouvenburc genannt in der Urkunde vom 19 März 1140.[4]) Bald erscheint Heinricus Comes de Scouenburch et frater ejus Wolframmus.[5]) Die Besitzungen sind unter den Brüdern getheilt und Wolfram hat Dornberg übernommen. Um 1160 heisst er dreimal einfach Wolfram de Dornberg unmittelbar dem benachbarten Chuno de Megelingen folgend;[6]) beide nachher Grafen. In Mitte der Sechziger Jahre des Jahrhunderts scheint den älteren Bruder Grafen Heinrich von Schaunburg ein nicht näher aufgeklärtes Missgeschick getroffen zu haben, das seine Besitzungen und Leute in Pfalzgraf

---

1) W. Hundt Stam. I. 108. Es stehen Leonsberg D. am linken Isarufer, G. Grosköllnbach L. Landau, und Leonberg E. G. Marktlberg, L. Altötting, der Einmündung der Salzach in den Inn gegenüber, in Frage. Vgl. Langs Grafschaften S. 115.

2) Roth von Schreckenstein Geschichte der Reichsritterschaft I. 135.

3) Das Saalbuch bei St. Peter allein nennt Wolfram de Dornperch, als er um 1147 eine Stiftung macht, filium Henrici Comitis de Schowinpurch. Kleinmayrn Iuvavia. I. 556.

4) S. Nr. 37.

5) Prüfeninger Urk. M. B. XIII. 59.

6) In Baumburger Urk. M B. III. 59. 69. und in Graf Siboto's von Falkenstein Saalbuch M. B. VII. 462.

Friedrich's Hände gab. Und nun verschwindet der Grafentitel vom Hause Schaunburg und es tritt der Bruder Wolfram 1171 als erster Graf von Dornberg auf.[1]) Die Grafenwürde bleibt der Linie auf Dornberg bis zum Erlöschen.

Auch Julbach ist durch die letzteren Urkunden als mitgesippt bezeichnet, und so durfte die Einheit des Stammes der Schaunburg, Julbach und Dornberg und dessen Wiederaufblühen in den jüngern Grafen von Schaunberg nicht mehr zu bezweifeln sein.

Auf Leonsberg einzugehen, das erst nach dem Verlust der ältern Schaunburg Bedeutung gewonnen zu haben scheint, haben wir zur Zeit keinen Anlass. Die eingesehenen Urkunden geben weder Dietmar, noch Wolfram die Bezeichnung von Leonberg.

Ueberschauen wir diess Ergebniss der Urkundenforschung, so gewinnt Probst Stültz Nachricht, dass die Burg Schaunberg ob Efferding erst nach der Mitte des XII Jahrhunderts von dem Geschlechte in Folge reichen Erbes von Wachsenberg und Aschach in jenen Gegenden gebaut worden sei, an Wahrscheinlichkeit, und sie mag in Erinnerung an den Glanz des Hauses unter dem früheren Grafen Heinrich von Schaunburg ihren Namen erhalten haben. Graf Heinrich aber kann hiernach nicht auf ihr, sondern er ist wohl auf der nunmehrigen E. Schaumburg, L. Landshut gesessen, in dessen Nähe sein Vaters Bruder Udalrich auf Wolfstein hauste. Diese Burg ging wohl an Pfalzgraf Friedrich über und verlor bei der Nähe von Landshut für das bald herzogliche Haus ihre Bedeutung.

Ob die Edeln im Testamente, Heinrich und Hoholt, Seitenlinien der Schaunburge angehörten, oder aber nur mit der Burghut betraut waren, dürfte sicherer Feststellung sich entziehen.

23. Ahe. Rute. Mit der Burg in Scöenburg gibt Pfalzgraf Friedrich seinen Brüdern auch Mühle und Viehstand in Ahe, das Gut in Rute und die Burg Kelheim, alles Hadmar von Ahusen, Ahausen, der alten Burg ob Landau an der Isar, anvertrauend.

Ahe habe ich als verbunden mit den Schaunburgischen Besitzungen

1) Urk. von S. Veit. M. B. V. 237.

durch Ach, gegenüber von Burghausen jenseits des Inns, Rute durch Roith, E. G. Teugen, L. Kelheim zu erklären versucht; muss aber anerkennen, dass diese Namen zu häufig vorkommen, ihr Auftauchen hier zu vorübergehend ist, um mit Verlässigkeit ihre Lage ermitteln zu können.

24. Grazze. Nuwendorf. Am Schlusse der testamentarischen Bestimmungen des Pfalzgrafen Friedrich folgt dem Weingarten in Grazze, Gras D. in der G. Prüfening L. Stadtamhof, eine Hube in Nuwendorf, welche er für seine Kapelle in Regensburg ad S. Mariam bestimmt. Diess Ort findet sich ganz in der Nähe. Es ist Neudorf, ein Weiler der zu Pfalzgraf Friedrichs Besitzungen unzweifelhaft zählenden G. Pettendorf L. Regenstauf. Es dürfte kaum ein Grund bestehen diesen in dem Ortsregister zu den Indersdorfer Urkunden gegebenen Nachweis zu beanstanden. Nuwendorf kann sohin nicht den Unermittelten beigezählt werden.

25. Husen. Bei der ersten Stiftung des später nach Scheyern übersiedelten Klosters in Fischbachau gibt der Sohn der Gräfin Hazacha, Graf Bernhard, predium suum apud Husen et Mittelsteten et Wehteringen et Otingen. Alle diese Orte, nicht nur Mittelstetten, Wächtering und Ettingen, sondern auch die Einöde Hausen G. Wächtering liegen im L. Rain und blieben bis zur Kloster Aufhebung im Besitz Scheyerns, wie ich in meinem Kloster Scheyern nachgewiesen habe.[1]) Es kann daher an das Hausen, Pfarrei Stozard L. Aichach, hier nicht gedacht werden.

26. Edle de Husen. Die Wittelsbach'schen Ministerialen de Husen dürften auch kaum in Hausen, L. Aichach, gesessen sein. Wenigstens ist nicht nachweisbar, dass ein Edelgeschlecht von diesem Dorfe sich nannte. Die Hausen sind in Oberbayern sehr zahlreich. Am wahrscheinlichsten aber dürfte das Edelgeschlecht hier in Frage stehen, welches sich de Husen, Hüfner, Hausner, nannte, als Haupt- und Stammsitz im Dorfe Freinhausen, G.-L. Schrobenhausen, früher Pfaffenhofen, sass und den aufsteigenden Widder im Wappen führte.[2])

---

1) Kloster Scheyern Besitzungen S. 104 (308) No. 197. 201. 202. 205.

2) Indersdorfer Urkunden Taf. II No. 26. Kloster Scheyern, Besitzungen S. 83 (287) No. 2.

27. Sulzbach. Sulzbach, wo Pfalzgraf Friedrich nach Scheyern ein Gut schenkte, ist nicht das Pfarrdorf L. Aichach, sondern wie schon Huschberg annahm, und ich aus dem Besitz des Klosters Scheyern nachgewiesen habe, das Dorf gleichen Namens nahe bei Scheyern im L. Pfaffenhofen.[1]) Ob auch die Schenkung der Gräfin Richkardis an Kloster Geisenfeld das letztere Dorf betraf, ist weniger gewiss, aber der Lage der Betheiligten nach, sehr wahrscheinlich, zumal das Kloster Scheyern nur einen Grundholden hier besass.

28. Comitatus Herteshusa. Der Comitatus Herteshusa hat seinen Namen zuverlässig von Hörzhausen, Pfarrdorf an der Paar, L. Schrobenhausen, welches in den Indersdorfer Urkunden Hertes- oder Herdeshusen heisst, nicht von Höretshausen, Pfarrdorf an der Ecknach, L. Aichach, welches urkundlich Herishusen genannt wird. Der Umlaut in *ö* ist im Munde des Volkes und in den älteren Urbarien nicht zu finden; für Heretshausen L. Aichach, kennt ihn auch das landgerichtliche Ortskataster nicht. Placidus Braun in seiner Beschreibung des Bisthums Augsburg verwischt den Unterschied der Benennungen gänzlich, und leider haben auch Braunmühl und Heyberger den Umlaut gleichmässig für beide Orte, letzterer jedoch unerklärlich nur für den Gemeinde-, nicht für den Ortsnamen aufgenommen. Vgl. Personen und Ortsregister zu den Indersdorfer Urkunden.

29. Vhtchoven. Vhtchoven, wo Otto V zu Gericht sass, dürfte wohl eher Upfkofen im L. Mallersdorf sein, welches im ältesten Urbar Uptchoven heisst, als Inzkofen, dessen Name wesentlicher abweicht.[2])

30. Herdieshusen. Hartwic de Herdieshusen (Meichelbeck I. 2. 543. No. 1310.) wird in einem nicht näher bestimmten Harthausen gesucht. Braunmühl und Heyberger zählen 3 Hartshausen im L. Moosburg auf- von denen aber jenes in der Gemeinde Zolling nach Appians Karte so, wohl als nach dem Landgerichtskataster Harthausen heisst. Die andern

1) Huschberg S. 359. N. 18. Kl. Sch. l. c. N. 48.
2) Oberbayr. Arch. II. S. 31. M. B. XXXVI. I S. 520.

beiden, bei Bruckberg und bei Schweinersdorf, sind Einzelhöfe. Es könnte wohl in Hartshausen, nicht aber in Harthausen, Herdieshusen oder wie bei Meichelbeck sonst noch vorkömmt, Heridioshusa, Herdishusen übergegangen sein.

Freudensprung, welcher jedoch unzulässiger Weise auch Heriteshusun in der N. 950 bei Meichelbeck hereinzieht, was zweifellos mit den dort genannten Wengen, und Illdorf L. Rain, und Hollenbach L. Aichach, in Hörzhausen L. Schrobenhausen zu suchen ist, hält Herineshusir zusammen mit Heridios- oder Herdieshusen für Hörnzhausen L. Freysing. In Harthausen bei Zolling sucht er dagegen den Sitz Udalrichs de Harthusen, welcher als Dienstmann der Bischöfe Meginwart und Heinrich I von Freysing mit seinem Vater Reginmar um 1090—1130 oft in Urkunden vorkommt.

Die Edlen von Herdishusen kommen sonst von 1090—1145 als Dienstmannen der Kirche vor. Dietrich und Heinrich bei Meichelbeck, und Meginhalm und Heinrich in Urkunden von Weihenstephan.[1]) In den späteren Urkunden von Weihenstephan sind sie nicht mehr unter den Edeln de familia des Klosters und heissen auch wohl de Herdinishusen,[2]) endlich de Hernshusin.[3]) Die letzterwähnten Varianten des Namens sprechen für Freudensprungs Annahme und es ist demnach das D. Hörenzhausen in der G. Günzenhausen und Pfarrei Heimhausen als der fragliche Edelsitz zu erkennen.

31. Hermarshusen. Als Folge dieser Annahme kann das Gut, welches Otto V vom Kloster Neustift bei Freysing zu Hermarshusen, oder wie die Ueberschrift in den M. B. lautet, zu Harmershausen, erwarb, nicht auch in Herenzhausen[4]) gesucht werden. Es ist wohl Hammareshusen zu lesen, wie das D. Ampertshausen in der Pfarrei Kirchdorf,

---

1) M B. IX. 375. 389. 394. wo der Codex Herdish: nicht Herchershusin liest; 398.

2) M. B. IX. 442 die Brüder Gotschalk und Ruppert, deren erster p 457 wieder erscheint.

3) Engilmarus de Hernshusin (um 1185) ist ib. p. 473 statt Hernhusen im Codex zu lesen; Ulricus um 1200 p. 489 ib.

4) So nennt Dr. Riezler Heybergers Hörenzhausen, das bei Braunmühl irrig Hörnzham heisst. Die Schenkung M. B. IX. 567.

aber in der G. Aufham L. Pfaffenhofen, weit von der Amper, wiederholt in Urkunden des XI Jahrhunderts heisst.[1])

32. Husirn. Die Edlen de Husirn oder de Huseren, welche häufig in den Urkunden des Klosters Benedictbeuern vorkommen und von denen der jüngern Gerung an der von Dr. Riezler angeführten Stelle[2]) unter den Ministerialen des Grafen von Valley erscheint, sassen ursprünglich zu Haeusern, einem Dorfe ganz nahe bei Kloster Benedictbeuern L. Tölz. Hierüber lassen die Güter, welche sie vom Kloster übernahmen und ihm gaben, keinen Zweifel und die Geschichte des Klosters von Meichelbeck hat bereits das Richtige gegeben. Das einzelne Glieder des Edelgeschlechts in Dienste von Dynasten treten konnten, dort ihre ritterliche Bildung sich erwarben, möchte recht wohl vereinbar mit dem erörterten Thatbestande erscheinen, und demnach kein Grund vorliegen, Haeussern, bei H. Heissing, in der Gemeinde Attenhofen L. Mainburg, als Edelsitz von Valleyer Ministerialen anzunehmen.

33. Ichenhofen. Werner de Ichenhofen, der im Gefolge Pfalzgraf Friedrichs erscheint, gehört einem in den Urkunden des Klosters Prüfening bei Regensburg mehrfach vorkommenden Edelgeschlechte an.[3]) Seine Heimat kann daher wohl nicht bei Inchenhofen L. Aichach, sondern nur in Eichenhofen L. Parsberg, oder Eichhofen L. Hemau gesucht werden.

34. Snaterpach. Zu Snaterpach schenkt Graf Ekkehard II von Scheyern einen Hof an das Kloster Scheyern. Diess Schnatterbach darf nicht mit Ober und Unterschnaidbach im L. Aichach verwechselt werden. Ober und Niederschnatterbach liegen in der nächsten Umgebung von Scheyern in der G. Winden L. Pfaffenhofen, und gehörten, wie ich nachgewiesen habe, seit ältester Zeit zu des Klosters Besitzungen, welches

---

1) Meich. I. 2. N. 1002. 1221. Dagegen scheint das andere Ampertshausen, W. der G. und Pfarrei Wippenhausen L. Freysing seinen Namen schon damals geführt zu haben. Freudensprung zu Meich. I. 1. S. 212.

2) M. B. VII. 72.

3) M. B. XIII. 17. 53. 75. 116.

zuletzt 4 Grundholden in Ober- und 7 in Unter- oder Niederschnatterbach hatte.[1])

35. Stetpach. In Stetpach schenkt Herzog Ludwig I bei dem Tode seiner Mutter Agnes einen Hof an Scheyern. In den späteren Urbarien des Klosters kömmt er nicht mehr vor, und da es mehrere Steppach gibt, blieb ich in der Bestimmung unsicher und deutete nur auf die niederbayrischen Steppach hin, wo sich ein Sitz des Namens G. Hoheneckelkofen L. Landshut und zwei Weiler Obersteppach G. Reichersdorf L. Landshut und Untersteppach G. Altfraunhofen L. Vilsbiburg finden.[2])

Dr. Riezler sucht den Hof im L. Aichach, weil er im ältesten Urbar im Amte Inchenhofen,[3]) gewöhnlich S. Leonhard nun genannt, im L. Aichach erscheine.

Amt Innenchovin. Es ist jedoch hiebei übersehen, dass „daz Ampt Innenchovin" zweifellos seinen Sitz im Schlosse Inkofen an an der Amper, nun L. Moosburg, hatte. Im unteren Amper und linken Isargebiet wäre also Stetpach zu suchen. In diesem Amte werden aufgeführt Kalsdorf und Zidelhofen, nun Kohlsdorf[4]) und Zeilhofen, Weiler in der G. Baumgarten, L. Moosburg, dann, Puchaim folgend und unmittelbar vor Puphisdorf, das Freudensprung in Pfaffendorf L. Rottenburg erkennt, unser Stetpach. Aber Buchheim und Steppach lassen sich in jenen Gegenden nicht nachweisen. Wohl kommen damals öfters auf historischer Grundlage bei einzelnen Aemtern sehr entlegene Orte als Inseln in anderen Gebieten vor, und man könnte so auf Buch am Erlenbache und eines der 3 Steppach am rechten Isarufer gerathen. Allein bedenklich bleibt es immer, dass bei dem Amte Inkofen kein anderes Ort sich findet, welches zweifellos am rechten Isarufer gelegen wäre.

---

1) Kl. Scheyern l. c. N. 49.
2) Kl. Scheyern l. c. Nr. 367.
3) M. B. XXXVI. I. S. 47, nicht 36.
4) Bei Braunmühl und Heyberger Kollersdorf.

36. Engilramus de Luterbach. Der Lauterbach gibt es unzählige, in Oberbayern mehr als zwanzig, in Niederbayern 8 u. s. w. Die Bestimmung eines in älteren Urkunden vorkommenden Ortes dieses Namens ist daher sehr misslich. Wo das in Pfalzgraf Friedrichs Testamente genannte Luterpach zu suchen sei, haben wir unter N. 12 erörtert. Dr. Riezler knüpft daran die Frage, ob nicht auch der vielgenannte Ministeriale der Scheyern-Wittelsbacher, Engilram de Luterbach, vom selben Orte, etwa von Lauterbach L. Pfaffenhofen in Oberbayern, genannt sei?

Wir haben dem Lauterbach des Testaments seinen Platz im L. Ebersberg angewiesen und sehen uns genöthigt, auch den Stammsitz des Ritters Engilram ausserhalb des L. Pfaffenhofen zu suchen, obwohl er zweifellos in demselben Besitzungen hatte.[1]) Wir finden ihn in Lauterbach, Filialort der Pfarrei Einsbach im L. Dachau.

Engilramus de Luterpach kömmt, so weit uns bekannt, dreimal vor: einmal bei der Bestattung eines Herzogs Conrad von Dachau. Nach Ansicht desjenigen, welcher die betreffende Schenkung um 1210—1220 in das Liber primae fundationis von Scheyern eintrug, war es Conrad III, der um 1180—82 am 8 Oktober in Scheyern bestattet wurde. Denn er nennt den anwesenden Pfalzgrafen Friedrich quondam Palatinus, was erst nach 1173 möglich war, wo er das Mönchskleid in Indersdorf genommen hatte.[2])

---

1) Kl. Scheyern Besitzungen N. 31. 64. 65.

2) M. B. X. 400. Bekannt sind die Schwierigkeiten dieser Stelle, wo das Liber pr. f. drei Schenkungen mit Ipsa die — und Item ea die — von der Hand des ersten Eintrags (1210—1220) verbindet, welche Huschberg willkührlich zerreisst und zum Theile auf den zweiten, zum Theile auf den dritten Conrad von Dachau bezieht — S 252 und 411. Wie erwähnt, scheint uns, wofür auch Engilrams von Lauterbach Auftreten spricht, der um 1150 kaum schon vorkömmt, wohl aber um 1180, nicht zweifelhaft, dass die Bestattung Herzog Conrads III von Dachau in Frage stehe. Noch bleiben aber zwei Schwierigkeiten: die Bestimmung der Zeit und die „vidua Ducis Ödilhilt."

Der Todestag des genannten Herzogs ist durch Indersdorfer Aufzeichnungen bekannt: der 8. Oktober; sein Tod ist in den Scheftlarner Annalen zum Jahre 1182 gestellt. (Qu. u. Er. I. 377.) Obwohl damit gut stimmt, dass der Abschluss des Verkaufs durch die Wittwe Herzogin Udilhilt sich bis unter Herzog Ludwig hinzieht, ist diese Festsetzung nicht unbedenklich. Gewöhnlich wird das Jahr 1180 angenommen, weil der Herzogstitel von den Dachauern auf die Andechser Grafen übergegangen sei. Wirklich wird er von

Graf Conrad I von Valley gibt damals ein Gut zu Trievingen L. Pfaffenhofen nach Scheyern, welches Engilram lebenslänglich nutzniessen darf.

---

dem jüngern Perchtold von Andechs zuerst in der im Reichsarchive dahier erhaltenen, unverdächtigen, zu Gunsten des Klosters Formbach in Neuburg am Inn, L. Passau II, ausgestellten Urkunde — V^to Idus Januarii, 9 Jänner, 1181 — gebraucht: Perhtoldvf dvx dalmatie (M. B. IV. 139) Dr. Riezler ist geneigt, eine frühere Zeit anzunehmen, weil schon am 24 April 1178 in einer Urkunde Bischof Otto's von Bamberg dem Perchtold die Würde Dux Meranie beigelegt sei. Jene Urkunde ist aber eine Glainker, deren Unverfälschtheit schon Freyherr von Hormayr bezweifelt und dagegen bemerkt, dass derselbe Bischof Otto in der sicher ächten Urkunde für Osterhofen von 1180 (M. B. XII. 350) noch beide Perchtolde von Andechs, Vater und Sohn, Marchiones nennt (Hormayr sämmtl. Schr. III. 156. 174.) Die weiter von Dr. Riezler angeführte Aufzeichnung aus Kloster Tegernsee (M. B. VI. 133) stört zuverlässig nicht; denn sie ist nachträglich erst unter Herzog Otto I von Bayern gefertigt. Dr. Riezler S. 209 N. 3 und S. 266 N. 1. Ob übrigens der Titel Perchtolds „Dux Dalmatie" vom Tode Herzog Conrad III abhängig ist, der unseres Wissens immer nur sich Dux de Dachowe nennt, dürfte noch nicht entschieden zu erachten sein. Jedenfalls ist Conrad III nicht vor 1180 gestorben und möchte der Irrthum der Scheftlarner Annalen, wenn er sich erwahrt, nur auf ein bis zwei Jahre sich erstrecken.

Die vidua Ducis Ödilhilt nennt das Liber pr. f. von Scheyern dreimal: bei der Erzählung des Ankaufs der Grafschaft Dachau durch Herzog Otto nach dem Hintritte des „iuvenis Chonradus sine herede" (M. B. X. 392, wo allerdings durch Schreibversehen Ödilhide steht). dann bei der erwähnten Bestattung und bald darauf nochmals. (M. B. ib. 400 und 401.) Jedesmal wird sie als vidua defuncti Ducis bezeichnet, und diess kann doch dem Wortlaute nach wenigstens bei dem Verkaufe ausschliesslich nur auf Conrad III gehen. Dieser war bei dem Ableben seines Vaters 1159 Knabe gewesen, er wird bei der Schenkung der hinterlassenen Wittwe Conrad's II in der Indersdorfer Urkunde ausdrücklich so bezeichnet (M. B. XIV. 130); schon 1163 wird er grossjährig und lebt noch 14—17 Jahre als regierender Herr. Wollte nun die Wittwe des 1159 verstorbenen Conrad's II bei dem Verkaufe um 1181 bezeichnet werden, so hätte mater Ducis gesagt werden müssen. Dass der Mönch Chŏnradus vonScheyern den Herzog Conrad III nicht ausdrücklich als vermählt anführt, erklärt sich dadurch, dass er in seiner Genealogie die Frauen überhaupt nicht aufzählt, nur als Stifterinnen von ihnen spricht.

Man ist zur Annahme der Udilhilt als Gattin Herzog Conrads II wohl zunächst dadurch verleitet worden, dass dessen erste Frau zweifellos Adelheidis urkundlich heisst (s. Nr. 37 nachher). Allein Adelheid und Udilhilt sind im XII Jahrhunderte nach Wortlaut und Bedeutung in den beiden Bestandtheilen wesentlich verschiedene, keiner Verwechslung fähige Namen. Hiezu kömmt, dass bei dem Tode Conrads II in der schon erwähnten Indersdorfer Urkunde dessen Wittwe Machtildis genannt wird. Mit Freyherrn von Hormayr glauben wir desshalb zwei Frauen Conrad's II anerkennen zu müssen: eine erste Adelheid von fränkischer Abkunft, kinderlos, daher ihre Güter an Bamberg überlassen werden, oder doch nur Mutter jener Hedwig, welche als Gemahlin des jüngeren Perchtolds von Andechs Herzogs von Dalmatien, später Marano, vermuthet wird; eine zweite Mächthild, Mutter Conrads III. Diesem selbst aber erkennen wir die Herzogin Udilhilt als kinderlose Gattin zu. Hienach wäre unser der Schrift über Kloster Scheyern beigefügter Stammbaum des Scheyern-Wittelsbach'schen Hauses zu berichtigen.

Wieder ist er unter den Zeugen als Berthold von Pfaffenhofen, schon unter Ludwig I, aber bei Lebzeiten der Pfalzgrafen Friedrich und des jüngern Otto, sohin zwischen 1183 und 1189, eine Hube zu Giltichingen, Gilching L. Starnberg, an Kloster Scheftlarn verkauft.[1]) Nochmals endlich erscheint er mit Pfalzgraf Friedrich später, immerhin vor 1200, als Zeuge einer Schenkung Waltmanns von Holnstein an Kloster Scheftlarn.[2])

Von nun an heisst er Engilramus de Dachowe, unter welcher Benennung er häufiger und zwar wohl am frühesten in der ungenauen Abschrift erscheint, welche uns über einen auf den Hoftag Herzog Ludwig I zu Ebenhausen zu Gunsten des Klosters Indersdorf geschlossenen Vergleich im Traditionsbuche des Klosters Indersdorf erhalten ist. Ausser dem letzten Pfalzgrafen Otto ist auch Graf Otto von Valley anwesend und die Zeit daher wohl nicht vor 1200 anzusetzen. Gebhard von Paldenwies und Engilram erscheinen hier unter den Rittern.[3]) Er ist wieder dabei als Herzog Ludwig um 1217 der Bestattung des letzten Pfalzgrafen Otto zu Kloster Indersdorf beiwohnt, und ist überhaupt häufig mit Herzog Ludwig,[4]) nach 1220 im Geleite seines Sohnes Ulrich,[5]) welchen er aber, wie seine Gemahlin Adelheid früh verliert, und um 1230 in Scheyern Stiftungen für deren Seelenheil macht.[6]) Wiederholt kömmt er auch noch unter Herzog Otto II vor.[7])

---

1) M. B. VIII. 458. Er sitzt wohl zu Unterpfaffenhofen, L. Bruck.

2) M. B. VIII. 474. So der Cod. Scheftl. Versehen des Abschreibers ist es, dass hier Vitterbach statt Luterbach und Bernardus de Vagen statt Berth. i. e. Bertholdus steht; ein Bernardus kömmt nirgends vor. Zweifelhaft ist, ob nicht auch Engilhart de Luterbach in Weihenstephans Urkunden um 1150 (M. B. IX. 414) hieher gehört? Er tritt im Geleite des ersten Pfalzgrafen Otto, des Vaters, auf. Vielleicht hiess Engilram's Vater Engilhart.

3) M. B. XIV. 135. Oberbayr. Archiv XXIV. 14, wo ich die Urkunde, etwas zu früh, vor 1190 setzte: Bischof von Egkher dürfte mit c. 1210 sie etwas zu spät reihen. Der Hoftag zu Ebenhausen scheint sonst nicht erwähnt.

4) Oberb. Arch. ib. 20 (fehlervoll M. B. XIV. 142) und 22. M. B. VIII. 492. XXXII. 135. 142.

5) M. B. X. 465. vgl. XIII. 206.

6) M. B. X. 407. Die Ordnung des Eintrags und Druckes in den M. B. bezüglich der Traditionen für Scheyern darf nicht beirren. Nach meinen Studien über diesen Codex lassen sich 17 Hände unterscheiden, welche im Lauf von mehr als einem halben Jahrhunderte und zwar in fortlaufender und in Zwischenschrift an sehr verschiedenen Stellen in das Buch Einträge machten. Der Eintrag der Stiftung Engilrams ist von derselben Hand, welche die Bestattung Herzog Ludwigs um 1231 einzeichnete. Vergl. mein Kloster Scheyern S. 9 flg.

7) Vergl. M. B. X. 430—433. Er ist Zeuge der Stiftung des Liupoldus de Attestetten, Iudex quondam ducis L.* — So nicht H. steht im Lib. pr. fund. Schir. Altstetten W. G. Welshofen L. Dachau.

Seine Beziehungen zu Lauterbach L. Dachau treten hervor, als er seines Stammvetters Gebehardus de Paldeneswisen* Stiftung für Kloster Scheyern mit einem Gute in Luterbach als Zeuge bekräftigt.[1])

Palsweis und Lauterbach liegen unfern der Maisach in der Entfernung einer Viertelstunde, und bilden den Kern eines ziemlich ausgedehnten Allodialbesitzes, welcher in Udlding bis in die nächste Umgebung Dachaus reichte und in den Händen einer Familie war. Sie blühte längere Zeit in zwei Zweigen bis in die Mitte des XV Jahrhunderts. Dieser Familie gehörte Engilram an. Er scheint nach dem Aussterben der Grafen von Dachau und dem Rückfalle der Burg an die zum Herzogthum gelangte Linie der Scheyern-Wittelsbacher mit der Burghut zu Dachau betraut worden zu sein.

Um 1226—30 kömmt er bei dem Kaufe eines Hofes zu Gnistorf, Gneistorf, W. G. Mitterscheyern, von Gebhard von Menzingen nach dem Richter von Dachau als „Engelramus ibidem" vor[2]), und bei dem Verkaufe eines Hofes und einer Sölde zu Pacharn (Ober- oder Unterbachern L. Dachau) um 1235 heisst er Engelramus miles de Dachawe.[3])

Von nun an nennt sich die Familie Dachauer von Lauterbach. Die Besitzung Lauterbach bleibt stets allodial, obwohl neben derselben sowohl Engelram als seine Nachkommen von den Landesherrn mit Höfen und Gütern belehnt wurden; sie geht als Erbgut mit dem Aussterben des Edelgeschlechtes um 1440 durch die Erbtochter Martha Dachauer an den Gemahl Hans Hundt von Dorfheim bei Salfelden im Pinzgau über, und diess Geschlecht nennt sich von nun an die Hundt von Lauterbach.

---

1) Die Stiftung ist auf einem kleinen Beiblatte im Cod. Schir. enthalten. M. B. X. 413. Bemerkt sei hiebei, dass nicht etwa, wie der Register Band zu den M. B. will, zu der Zeit auch ein Perthold und ein Digar dem Geschlechte angehörten. Im Cod. ist zu Percht. überschrieben „Gigar"; es ist der oft vorkommende Perthold Gigar (Geiger) von Geboltsbach. Oberb. Arch. XXIV. Nr. 17. 20. M. B. VIII. 416. 426. IX. 477. X. 399. 401. 404. 406. 407. 408. 413. 414. 420. 423. 427. 428. 429. 433.

2) M. B. X. 428: Testes . . . Iudex de Dachowe. Engelramus ibidem. Auch Gebhard von Paldenswis ist unter den Zeugen.

3) Ib. 433. unter Herzog Otto II. Jener Iudex wird hier Jordan genannt; auch Perchtold (Geiger) von Geboltsbach, bei Heyberger Göbelsbach, Pfarrdorf G. Tegernbach L. Pfaffenhofen, ist wieder dabei.

Es mag diess als Beispiel dienen, wie gar manches zu den uralten freyen Eignern von Grund und Boden gehörige Edelgeschlecht in die Ministerialität eintrat, ja selbst aus Rücksicht auf die erzielten Vortheile den Namen wechselte, ohne jedoch bezüglich des angestammten Grundbesitzes sich des freyen Eigenthums zu begeben.

Für die Identität Engilrams de Luterbach und de Dachowe hat sich übrigens schon Archivrath Dr. Buchinger, welcher eine Ortsgeschichte des L. Dachau bearbeitete, ausgesprochen.[1])

37. Fränkischer Besitz des Zweiges Dachau.

Den fränkischen Besitz des Scheyern-Dachauer-Zweiges bespricht Dr. Riezler nicht; auch bei Huschberg ist er unvollständig und nicht ganz richtig aufgeführt.[2]) Es ist zur Zeit nur eine einzige darauf bezügliche Urkunde vom 19. März 1140 bekannt, und da dieselbe noch nicht vollständig[3]) veröffentlicht ist und zu den Urkunden des Bisthums Bamberg gehört, deren Publication noch nicht so nahe bevorsteht, so wird sie hier bei dem Interesse, welches sie für die Geschichte des Hauses Scheyern-Wittelsbach bietet, treu nach dem schönen, mit dem grossen Siegel Bischofs Egilbert von Bamberg in weissem Wachse bedrucktem Originale im Reichs-Archive gegeben:

> Nouerint tam preſens Chriſti fidelium etas. quam futvra poſteritaſ. qualiter quidam comeſ Chŏnraduſ dé Dachove. vna cum vxore ſua Adelheide nomine. quedam bona quorum nomine hec ſunt. Botenſtein. Mulrichefberc. Rotahe. que ſua predia fuiſſe cauſabantur. cum omnibvs eorum pertinaentiiſ. manu et calamo abdicauerunt. ea condicione uidelicet. quod ipſe et coniunx ſua ſupradicta. ſtabili et incommutabili habeant beneficio. Hadelovgedorf. et cuncta ad hec pertinentia. quodque hec ſemel facta firmo contractu. nulluſ ſuccedentium episcoporum immutare ualeat. Huius rei teſtes

1) Im oberbayr. Archive XII. S. 142. Note 528.

2) Huschberg l. c. S. 242.

3) Ludewig Scriptores rerum Germanicorum. Vol. I. Episcopatus Bamberg. p. 119 enthält ihre Erwähnung in den Annales Martini Hoffmanni lib. III. c. XL. Ussermann, Germ sacra, kennt sie nur aus diesem Werke.

sunt qui uiderunt et audierunt. abbas ſci Michahelif. prepoſituſ Eberharduſ. dechanuſ Folmaruſ. prepoſitus Ödalricuſ. custos Chonraduſ. Archipreſbiter Heinricuſ. comes Rapoto. Adelber (o) de Dageſteten. Adelber (o) de Starcholdeſhouen. Brun et Eberhard de Sconemfeld. Adelölc de Speineſhard. Burchard de Windeſbach. Sibito de Trennelen. Heinric et Wolfram de Scouenburc. Eberhard de Fricchendorf. Rödolf de Botendorf. Heberhard. Heinric. Meingoz. Chönrad de Tanna. De miniſterialibus autem babenbergensis ecclesie. Ezzo de Burhelin. Themo et filii eius Heinric Godéfrid. Pillunc. Gundeloch. Mazelin. Ödalric. Sigeboto. Eberhard. Hoc autem factum eſt tempore regis Chönradi. primo anno Egilberti episcopi. anno ab incarnatione domini milleſimo. centesimo. quadragesimo. Indictione tercia. quarta decima Kalendarum Aprilis.[1])

Graf Conrad II von Dachau und seine Gemahlin Adelheid, welche durch diese Urkunde bekannt ist, besassen hienach, wohl aus Erbrechten der Gattin, das Städtchen Pottenstein, Landgerichtssitz in Oberfranken, Mulrichesberg, nicht, wie Huschberg annimmt, ein Mülberg bei Kronach, sondern, wie schon die Karte des Herzogthums Ostfranken nachweist, welche der historische Verein von Bamberg im Jahre 1837 durch von Sprunner herausgab, das Pfarrdorf Hohenmirsberg im L. Pottenstein, und Rotahe, das Pfarrdorf Unterrodach, L. Kronach. Sie tragen diese Güter dem Bisthum Bamberg zu Lehen auf, und empfangen dafür noch ein weiteres Gut des Bisthums, Hadelougedorf, als Lehen. Das Letztere, bei Hoffmann nicht genannt, findet sich daher nicht auf der erwähnten Karte von Ostfranken. Wir weisen dessfalls auf das jenseits der Regnitz an der Aisch liegende Pfarrdorf Hallerndorf L. Forchheim, hin, müssen aber die Entscheidung den mit den Urkunden jener Gegenden vertrauteren fränkischen Gelehrten anheimgeben.

Von Interesse sind auch die Zeugen der Urkunde. Der zuerst

1) Die o bei Adelbero ausradirt; das ungewöhnliche Datum nicht abgekürzt; Initialbuchstaben nur bei einzelnen Taufnamen, nie bei Orten. Das länglichte Siegel zeigt einen sitzenden Bischof, rechts den Stab, links die geöffnete Bibel haltend; ringsum: Egilbertus bbb, ecclie episcopus — ziemlich verlöscht.

genannte Graf Rapoto mag der gleichzeitige Graf von Abenberg, dem Städtchen L. Roth in Mittelfranken, sein; doch ist dieser Name zu jener Zeit ziemlich häufig. Unter den Edlen ist der erste, von Dagesteten, aus der Umgegend, Dachstadt, L. Gräfenberg. Dagegen ist schon der zweite ein Bayer, der vielfach vorkommende Adalbero von Starkertshofen, G. Gotteshofen L. Geisenfeld. Er ist aus dem Gefolge des Grafen von Dachau. Die nächsten drei Zeugen gehören wieder der Umgegend an; Schoenfeld L. Holfeld, und Speinshart, L. Eschenbach, schon Oberpfalz. Nun folgen zwei Edle aus dem jetzigen Mittelfranken, Burchard von Windesbach aus dem Städtchen Windsbach, L. Heilsbronn, und Siboto von Trennelen, Trendel, L. Heidenheim. Beide sind Ministerialen Chuno's von Horburch, dem Städchen Harburg, nun L. Donauwörth, welche kurz vorher in einer von Bischof Otto I von Bamberg ausgestellten Urkunde des Klosters Osterhofen in Niederbayern auftreten.[1]) Die folgenden Schaunberg (in Nr. 22 besprochen) sowie Eberhard von Frickendorf[2]), D. G. Eberstetten L. Pfaffenhofen, zählen zu den Bayern. Dagegen dürfte Rudolf von Botendorf dem D. Bodendorf, G. Leups L. Pottenstein, sohin der Umgegend angehören. Dem zahlreichen Geschlechte de Tanna wagen wir wegen der eben so zahlreichen gleichnamigen Orte keinen sichern Sitz anzuweisen, da gerade der seltenere Name Meingoz in den M. B. nicht vorkömmt.

Die übrigen Zeugen sind als Ministerialen der Kirche Bamberg bezeichnet. Dem engeren Geleite des Grafen von Dachau vermögen wir daher nur vier Edle beizuzählen.

38. Ekrichsberge. Eckrichsberg, wo Otto V ein Lehen von Kloster Admont trug,[3]) ist der W. Eckersberg G. Heimpertshofen L. Pfaffenhofen. (Fehlt bei Braunmühl.)

39. Ruomoldesmüle. Die Ruomoldesmühle, welche Graf Ekkehard II von Scheyern an Ebersberg mit einem Gute in Heismanning, G. Heimpertshofen L. Pfaffenhofen, geschenkt hatte,[4]) kann nicht im D. Rumelts-

1) Vom Jahre 1138. M. B. XII. 333.

2) Zu den im Register Bande aus den M. B. aufgezählten Stellen kommen noch: IX. 410. 422. V. 427. 441. In letzterer, um 1160, tritt er als Ministeriale des Pfalzgrafen Otto V auf.

3) Petz thesaurus anecd. III. nach Dr. Riezler, doch S. 781 nicht zu finden.

4) Bei Oeffele II. 39.

hausen L. Dachau gesucht werden, da diess Dorf auf der Höhe fern von der Rott liegt und keine Mühle dazu gehört. Es ist wohl dieselbe Mühle, welche etwa hundert Jahre später um 1220 mit zwei Höfen zu Nieder- oder Mitter-Scheyern an Kloster Scheyern kam, aber in den jüngeren Urbarien nicht mehr unter diesem Namen erscheint.[1]) Sie lag sohin an der Ilm oder ihren Nebenbächen.

40. Zivmvasin. Der Bestimmung des Munitio Zimuvasin uel Werde, (wohl Ziumwasin), welche Graf Udalrich I nach Freising schenkte,[2]) als Wasenhof, E. G. Petershausen L. Dachau, stimme ich vollkommen bei. Die Befestigung ist noch wahrnehmbar; es sass da ein Edelgeschlecht, bald von Wasen bald de Cespite in den Urkunden des Klosters Indersdorf genannt, vielleicht ein Zweig der Eisenhofer, zu deren Besitzungen der Einödhof später zählte.

41. Tale, de Valle. Dagegen kann ich der Vermuthung nicht beipflichten, dass das Edelgeschlecht de Valle, oder Tale, aus welchem Waldmann unter Pfalzgraf Friedrichs Ministerialen erscheint,[3]) in dem Hofe zu Thal, an der Maisach am Fusse des Hügels, auf welchem das uralte Kirchlein von Fussberg steht, seinen Sitz gehabt habe.

Meine Forschungen über jene Gegend führten mich nie auf eine Spur, dass hier eines der zahlreichen heimischen Geschlechter gesessen wäre. Derselbe Waltmann ist bei der Hochzeit Herzog Otto I und wieder bei dem Placitum, welches des Herzogs, zugleich Stiftsvogts von Ebersberg, Richter zu Falkenberg über Besitzungen des Klosters abhält, mitten unter den Edeln jener Gegend. Dagegen ist er bei Bestätigung eines Gütertausches in Eschlbach L. Pfaffenhofen durch die Pfalzgrafen Otto Vater und Sohn[4]) nicht unter den Edeln de Valle, für deren Sitz Freudensprung einen der beiden Weiler Thal im L. Moosburg, G. Martinszell und G. Schweinersdorf, hält.

Welche nun von den 42 Ortschaften des Namens Thal in Ober-

---

1) Kl. Scheyern Nr. 364.
2) Meich. I. 2. N. 1313. Hieher auch Otto de Basen*. M. B. X. 413.
3) M. B. VIII. 438; auch noch 443. 452. 463. 466. 481. 486. I. 366. VII. 477. IX. 466.
4) Meich. I. 2. N. 1324.

bayern, womit auch noch ein Theil der 25 Thal in Niederbayern in Concurrenz tritt, Waltmann de Tale anzusprechen hat, wird kaum festzustellen, aber soviel dürfte anzuerkennen sein, dass er dem Gebiete zwischen Inn und Isar vorzugsweise angehört, da sein Name so häufig in den Scheftlarner Urkunden[1]) und insbesondere in dem Falkenberger Gerichtsspruche wiederkehrt.

42. Wichfrideshoven. Die Edeln von Wichfrideshoven, Wichfershoven, Wiggers- oder Wickershofen sind wohl auf die beiden Weikertshofen, das Obere, Pfarrdorf L. Bruck, und das Untere, die vormalige Hofmark im L. Dachau, zu vertheilen, welche sich in der Entfernung von 2 Stunden im Glonthale folgen. Die Hofmark war Sitz eines unter den Liberi genannten Edelgeschlechtes, scheint im XV Jahrhunderte zu einem Kampfe Anlass gegeben zu haben, woraus sie um 1411 als herzogliches Lehen hervorging, dann Gegenstand eines Gränzstreites zwischen den herzoglichen Linien zuMünchen und zu Ingolstadt ward. Die umwallte Burg an der Glon ist schon seit Anfang des XVII Jahrhunderts verlassen, doch ward sie als Feste noch bis in die jüngste Zeit, zuletzt dem Schreiber dieses und seinen Brüdern, den Grafen Hundt von Lauterbach, verliehen, endlich erst in Folge der Gesetze vom Jahre 1848 allodificirt. Beide dürften unzweifelhaft im Scheyern-Wittelsbach'schen Stammgebiete gelegen sein.[2])

43. Vauchen. Der Edelsitz Vauchen, nun Facha, ist ein Weiler in der Pfarrei und G. Bergkirchen L. Dachau (nicht Bruck) wenige Minuten vom Pfarrdorfe, welches selbst wieder ein Edelsitz von Ministerialen des Scheyern-Wittelsbach'schen Hauses war. Wie enge immer die Verbindung zwischen den drei Hauptzweigen des hohen Hauses gewesen, zeigt sich daraus, dass, als um 1175 die beiden Brüder Otto und Conrad ihren Vater Graf Conrad I von Valley zu Scheftlarn bestatten, die Edeln aus der nächsten Umgebung von Dachau zugegen waren, Wolfram de Gundingen, Günding, Anno und Ruprecht de Perchirchen, unser Bergkirchen, Truhtlieb de Ezenhusen, Etzenhausen, Conradus de Isengershoven,

---

1) M. B. VIII. 443. 452. 463. 464. 466. 481. 486. Dörfer Thal sind hier in den G. Hohenthann, L. Aibling, Gumetenkirchen L. Neumarkt, und Meidenbeth, L. Haag; aber die Edelgeschlechter sassen häufig auch in Weilern, selbst in Einöden.

2) Vrgl. Buchinger im Oberbayr. Arch. VII. 141.

Eisingertshofen, Weiler in der G. Etzenhausen, Hartmout de Haimenhusen, Haimhausen,[1]) Orte im L. Dachau, welche sämmtlich zu den Besitzungen der Ministerialen des Gesammthauses zu zählen sind.

44. Veldmochingen. Mosaha. Bezüglich der Orte Feldmoching und Mosach, welche richtig bestimmt sind, ist nur die Verwechslung zu berichtigen, dass Conrad von Lotzbach als Ministeriale des dritten Otto von Valley erscheint, welcher mit seiner Mutter der Gräfin Mathilde, seinen Vater Otto II zu Scheftlarn um 1198 bestattet,[2]) und dass dieser Otto III es ist, der das Gut zu Feldmoching gibt, während Graf Otto VI von Wittelsbach die Güter zu Mosach schenkt.

45. Seholzen. Seeholzen, wo Pfalzgraf Friedrich Besitz hatte und an Kloster Scheftlarn vertauschte,[3]) findet sich auf keiner Karte und in keinem Ortsverzeichniss der Jetztzeit. Die Stelle des noch im vorigen Jahrhunderte vorhandenen Edelsitzes gehört jetzt zu Gräfling L. München I/I.[4])

46. Solarium. Der Eintrag im Calendarium vetustissimum Vndenstorphense zu XII Kal. Julii lautet:

„Ekkehardus comes qui dedit nobis predium Ilhdorf et mansum Solarii, et siluam" (nicht silicam wie M. B. XIV. 169 steht).

Wie die Besitzungen zu Illdorf L. Rain, so blieben auch jene in dem nahen W. Sollern, G. Jetzendorf, nun L. Pfaffenhofen, sammt der Waldung dem Kloster Indersdorf bis zu seiner Aufhebung. An Solln bei München kann hier nicht gedacht werden.

47. Grauingan. Nachdem die Saalbücher des Klosters Scheyern von der Stiftung an dessen ununterbrochenen Besitz in dem nahen W. Grafing, G. Paindorf L. Pfaffenhofen, nachweisen,[5]) vermag ich die Conjectur, dass die Schenkung der Gräfin Haziga zu Grauingen im

---

1) M. B. VIII. 430.

2) M. B. VIII. 411. 448. 478.

3) Nach der dankenswerthen Berichtigung Dr. Riezlers zu M. B. VIII. 477.

4) Vgl. Dr. Kunstmanns Beiträge zur Geschichte des Würmthales Abh. der hist. Kl. der Ak. der W. (1867) X. 383.

5) Kl. Scheyern Besitzungen Nr. 78.

L. Ebersberg oder Erding zu suchen sei, in keiner Weise für begründet zu erachten.

48. Luse

Dagegen wird dem Gebiete der Vermuthungen der Sitz Fridrichs de Luse, in Indersdorfer Urkunden vorkommend, kaum gänzlich zu entziehen sein. Während ich ihn Lues, E. G. Törwang L. Rosenheim, zuweise, hält Dr. Riezler Ober- oder Unterlaus, W. G. Höhenrain L. Aibling, dafür. Das Edelgeschlecht verschwindet früh; zuletzt drängt sich Otto de Lusa um 1253 in die Vogtei über des Klosters Scheftlarn Besitz zu Walprehtesdorf, wohl Wattersdorf L. Miesbach (Nr. 80 unten): Laus und Lues liegen sich so nahe, dass hieraus ein triftiges Argument nicht zu gewinnen ist. Die Urbarien verlassen hier. Wohl aber unterstützt meine Vermuthung, dass in Meichelbeck um 820 ein Ort Luges mit einer Kirche vorkömmt, dem Beginne der Expositur in Unter- oder Niederlaus,[1]) während die E. Lues ohne Kirche ist. Luges des IX Jahrhunderts dürfte aber kaum schon im XII Jahrhunderte in Lus übergegangen sein, vielmehr die Form Luse, Lusa, damals eher der E. Lues zugehören. Die bayrischen Adelsbücher von W. Hundt, Frhr. von Egker und Prey kennen kein Edelgeschlecht ähnlichen Namens.

49. Alinpach. Chimatingen.

Graf Otto II von Scheyern widmet vor Antritt seiner Pilgerfahrt dem Kloster Ebersberg Alinpach und Chimatingen.[2]) Letzteres Ehimatingen zu lesen und in Egmating L. Ebersberg zu erkennen, stimmte ich in meinem Kloster Scheyern Huschberg bei.[3]) Dagegen schien Alinpach mir von Ellbach, dem Pfarrdorfe der G. Hundham, L. Miesbach, nicht Aibling, zu verschieden, zumal für letzteres die älteste Form Elichpach Elhpach ist.[4]) Ich glaubte daher auf Ellerbach L. Mallersdorf hinweisen zu sollen. Allein ich erkenne an, dass Egmating und diess Ellerbach sich zu ferne sind, und bin nun mit Ellbach L. Miesbach um so mehr einverstanden, als es in späteren Urkunden und den Urbarien Scheyerns auch Ellenbach heisst.[5])

---

1) Meichelbeck I. 2 414.
2) Oefele II. 32.
3) Huschberg 291. Kl. Scheyern S. 57.
4) M. B. X. 385. Meich. I. 2. N. 1253. 1256.
5) M. B X. 522 Kl. Scheyern N. 430.

50. Amt ze Werde. Der Sitz des Amtes ze Werde in dem ältesten Saalbuche[1]) wird von Buchner in dem, nun gänzlich abgegangenen früher freiherrl. von Seiboltsdorf'schen Schlosse Ritterswörth in der Pfarrei Ainau, G. Zell L. Geisenfeld, gesucht; Huschberg dagegen glaubt, dass das Amt die Erbschaft umfasse, welche dem Pfalzgrafen Friedrich von Graf Mangold von Guerde, Donauwörth, wahrscheinlich seinem Schwiegervater, zufiel; Dr. Riezler wagt sich nicht zu entscheiden.

Ein näheres Eingehen auf die Frage scheint daher nicht unwichtig. Sie kann nur durch genauere Ermittlung der Orte, welche zu dem Amte gehören gelöst werden.

Das Amt zu Werde wird in dem ältesten Urbar nach jenem zu Vohburg und vor jenem zu Abbach aufgeführt, was dahin deutet, dass es längs der Donau zu suchen sei.

Wir finden denn auch die dazu gehörigen Orte an beiden Ufern des Stromes in langer Ausdehnung in fortwährendem Hin- und Herspringen aufgezählt. Am linken Ufer: Pettenhoven, Tunzelsowe, (*Dünzlau*), Gerlfing (*Gerolfing*) oberhalb, das Schergenamt zu Tollingen, die Vogtei zu Hagenstetten, (W. G. Unterdolling) unterhalb Ingolstadt, sämmtlich L. Ingolstadt, Aeristingen (*Arresting*) L. Abensberg. Am rechten Ufer: das Schergenamt zu Menichingen mit Puheln (*Manching* und *Pichl*) L. Neuburg, die Vogtei zu Schwaig, L. Abensberg, nächst Münchsmünster, mit der Kirche zu Münster, Knobdorf (*Knodorf*) und Gismundestetten (*Geibenstetten*) erstere nun sämmtlich L. Geisenfeld, letzteres L. Abensberg; Muern (*Mauern*), Kekingen (*Gögging*), Sikelingen (*Sittling*), Diernpuoch (*Altendürrenbuch*) und Owenhoven (*Aunkofen*) sämmtlich L. Abensberg; dann weiter in das Land hinein das Schergenamt und die Vogtei zu Sigenburch, noch L. Abensberg, mit Lodmarstorf (*Ludmannsdorf*) schon im L. Rottenburg an Mainburgs Gränzen; im L. Mainburg Lantdoldestorf (*Landersdorf* W. G. Ratzenhofen), das Schergenamt zu Eigelspach, nun Aiglsbach, endlich am Schlusse aufgezählt Wenenbach und Sleilspach (*Wambach* G. Lindkirchen und *Schleissbach*[2]) W. G. Mainburg,)

---

1) M. B. XXXVI. I. 95 f.

2) Es ist doch wohl das Slegilespach der früheren Jahrhunderte. Meich. I. 2. N. 484. 582. 583. M. B. IX. 396 — welches Freudensprung für abgegangen und mit Markt Au vereinigt hält.

Vfhusen (*Aufhausen* G. Steinbach), Guntershusen (*Grossgundertshausen*), Awartshoven (*Auerkofen* G. Petzmes), Riede (*Ried* W. G. Oberempfenbach). Weniger verlässig können die Orte Riute, von den zahllosen Rait, Reit und Reut wohl eines der GG. Osseltshausen oder Petzmes, beide L. Mainburg, Grube, wohl das in der G. Attenhofen L. Mainburg, und Pergen, zweifelhaft, ob Berg L. Mainburg oder Bergen am rechten Donauufer L. Neuburg, bestimmt werden; verschwunden endlich scheint Merchenzelle, das schon im nächsten Urbar nicht mehr vorkömmt, und mit seiner Mühle unfern von Märching, L. Abensberg, an der Donau zu suchen sein dürfte.

Dass Donauwörth zufolge der erörterten Ausdehnung des Amtes nicht als Hauptort desselben in Frage kommen könne, möchte sich schon aus den topographischen Verhältnissen mit Gewissheit ergeben. Wenig minder ferne und ganz ausserhalb einer die äussersten Orte umschliessenden Gränzlinie läge aber auch das abgegangene Schloss Rittershwörth, da der Amtsbezirk in grössere Entfernung von der Donau sich nur um Mainburg herum verbreitet.

Auffallend ist, dass ein Werde selbst nicht vorkömmt.

Anders ist diess in dem folgenden Urbarium vom Ende des XIII Jahrhunderts.[1]) Diess beginnt mit dem Amte Vohburg, welches die Orte des früheren Amtes Werde mit Ausnahme des zum selbstständigen Amte erhobenen Dünzlau, aber auch noch mehrere andere vormalige Aemter umfasst.

Hier wird vor Sikelingen und Mavrn Werde genannt: pomerium et due Vaccariae. Es sind die nahe bei Vohburg auf der Insel zwischen Donau und Ilm liegenden Wöhr, Ober-, Mitter- und Nieder-Wöhr, drei zusammen eine Gemeinde bildende Dörfer der Pfarrei Münchsmünster, welche noch auf Appians Karte und in Widmers Repertorium Wert heissen, die bekannte altdeutsche Benennung der Insel.[2])

Der Parochianus Sefridus de Slegilspac fällt jedenfalls vor die Mitte des XII Jahrhunderts; denn die Stelle kömmt zweimal im Cod. Weih. vor, f. 32 und 93, und das zweite Mal mit dem Zusatze „Meginhardo abbate presente", also um 1120—1130.

1) M. B. XXXVI. I. 136 flg.

2) Schmeller IV. 144.

Hier auf der langgestreckten Insel ziemlich in der Mitte des weitverzweigten Gebietes glaube ich zweifellos den Sitz des Amtes ze Werde erkennen zu sollen. Von Ober- sowohl als Niederwöhr nannten sich Edelgeschlechter, sei es ob des Eigenthums oder ob der Burghut. Oberwöhr zählt noch um 1600 unter den Hofmarken des Landesfürsten. In Niederwöhr aber liegt das aus Quadersteinen erbaute Kirchlein abseits vom Dorfe in unmittelbarem Zusammenhange mit einem Burgstalle, der, wie so viele, als römisch angesprochen wird, zweifellos aber auch im Mittelalter als Herrensitz gedient hat.[1])

51. Pabenhofen. Hercheshoven. Widewessel.

Unter den zahlreichen Besitzungen des Scheyer-Wittelsbach'schen Hauses, welche zur Burg Lengenfeld gehörten, sind diejenigen zu zählen, welche Pfalzgraf Otto IV von Bischof Chonrad I von Regensburg erhielt. Im Ensdorfer Traditionsbuche lautet die Stelle:

> Episcopus Chuno concessit mutuacionem prediorum, quod vulgo Widewessel dicitur, Pabenhoven et mansum Hercheshoven, Ottoni Palatino quasi in beneficium.[2])

Pabenhofen, welches vom Kloster Ensdorf an das Hochstift Regensburg vertauscht worden war, aber durch Pfalzgraf Friedrich an das Kloster zurückgelangte, ist auch in der Bestätigungs-Urkunde für Ensdorf von Bischof Otto I von Bamberg 1139 genannt. Mit seiner Bestimmung beschäftigten sich daher schon die Herausgeber des XXIV Bandes der M. B. Sie führen an, dass diese Besitzung, seit Mitte des XV Jahrhunderts den Namen Baumhof führend, dem Kloster bis zur Aufhebung geblieben sei. Es ist die E. Baumhof in der G. Höchensee, L. Burglengenfeld. Dieser von Professor Moritz anerkannte Nachweis[3]) möchte befriedigen, und daher auch nicht der allerdings nahe liegende W. Bubenhof

---

1) Vgl. Buchners Landtafeln von 1600, in den Abh. der III. Cl. d. k. Akad. der Wiss. B. V (1848) S. 14. Nagels Notitiae Orig. Domus Boicae illustr. insb. S. 40. N. **. Ueber das Vorhandensein eines Burgstalles verdanke ich die Aufklärung dem dermaligen Herrn Pfarrer Wolfgang Seidl von Vohburg, einem eifrigen Mitgliede des oberbayrischen historischen Vereines.

2) Freib. II. 192.

3) M. B. XXIV. 17. 27. N. 56. Freib. II. 188. 191. 200. 204. 262.

in der G. Pottenstein beigezogen werden können. Ein Pabenhofen, das Dr. Riezler nennt, existirt zur Zeit nicht mehr. In den Urbarien des XIII Jahrhunderts findet sich allerdings noch ein Pabenhofen, im XIV Paebenhofen oder Paebenhof, das seiner Aufführung in der Nähe des Dorfes Sass nach wohl eher auf Bubenhof als auf das in Kloster Ensdorfs Besitz gebliebene Baumhof zu beziehen sein dürfte.[1])

Hercheshofen, vorher schon Horcheshofen, in der Ueberschrift Herschofen genannt, erklärt Professor Moriz mit Harschhof in derselben G. Höchensee ebenfalls L. Burglengenfeld, und gegründete Bedenken hiegegen dürften sich nicht ergeben. Das Urbarium Baiuwariae transdanubianae nennt den Ort Horschouen, jenes des Vicedomamtes Lengenfeld um 1326 Harrzschofen.[2]) Das Herbeiziehen des wesentlicher abweichenden Hergershoven oder Hergolshoven erscheint daher nicht veranlasst.

Widewessel ist Uebersetzung von mutuatio, Widerwechsel.

52. Sindoltingen. Sikelingen. Sigolphingen.

Sindoltingen, der Viculus, wo Pfalzgraf Otto IV mit seinem Sohne Friedrich einen Hof nach Weihenstephan gab[3]), kann nicht im Dorfe Sittling, L. Abensberg, gesucht werden. Diess hiess ehemals, wie bereits in Nr. 50 erwähnt ist, nach den älteren Urbarien und nach Appians Landtafeln Sikkelingen, ja noch im Widmer-Ernst'schen Repertorium von 1776 Sickling und hatte sein eigenes Edelgeschlecht. Weihenstephan blieb im Besitze jener Schenkung und sie liegt nach dem ältesten Urbar des Klosters, wo die Güter in Placitis aufgezählt werden, im Placitum ultra Isarum.[4]) Es kommen daher die beiden Weiler Singelding im L. Erding in Betracht, deren einer in der G. Altenerding, der andere in der G. Fraunberg unfern Wartenberg, liegt. Die Gabe ward sohin aus dem pfalzgräflichen Besitze an der Sempt geschöpft. Nach gefälligen Mittheilungen des Herrn Rentbeamten Leitmaier in Erding gehören nun die beiden Höfe zu Singelding G. Altenerding zu den, an den Staat übergegangenen Klosterbesitzungen, während in dem gleichnamigen Orte in der G. Frauenberg solche Besitzungen nicht lagen.

---

1) M. B. XXXVI. I, 387. 556.
2) Freyberg l. c. 259. M. B. XXXVI. I. 386. 555.
3) M. B. IX. 412 und vollständiger dem Codex in der Hof- und Staatsbibliothek entsprechend bei Hundt Metr. Sal. III. 464.
4) Urbar in Octav mit der Nr. 167 im Reichsarchive aus dem XIII. Jahrhunderte.

Auch zu Siglfing, einem dritten Weiler in der G. Oberding desselben Landgerichts, bis zum J. 1848 Hofmark mit Partimonialgerichtsbarkeit, waren übrigens Klosterbesitzungen und hieher wird diesen Mittheilungen zufolge der von den Preising zu Sigolphingen nach Scheyern gestiftete Grundholde zu beziehen sein, wonach meine Feststellung unter Nr. 247 der Kloster Scheyern'schen Besitzungen zu verbessern ist.

53. Hohinhaim. Wimar de Hohenhaim im Gefolge des Pfalzgrafen Friedrich zu Prüfening im April 1166 [1]) hatte zweifellos seinen Sitz im jetzigen Pfarrdorf Hienheim an der Donau im L. Kelheim, das in den Urbarien Hoinheim und Hönheim, in Appians Landtafel und bei Widmer Honheim heisst.

Das Edelgeschlecht kömmt ziemlich häufig in Urkunden, insbesondere der nahen Klöster Prüfening und Weltenburg, vor. Am frühesten erscheint Goteschalk, der seines Bruders Heinrich Besitzung Hard an Prüfening zur Zeit Abbt Pernold's (1060) schenkt. Es folgen dann in gerader Abstammung Marquart, Gewold oder Gebolf, Marquart und wieder Gebolf. Mit dem zweiten Marquart gleichzeitig ist Herrand, dessen Frau Machenberg um 1150 an Prüfening verkauft. Der zweite Gebolf ist mit Wimar gleichzeitig; denn er erscheint auf dem Landtage Herzog Heinrichs des Löwen zu Moosburg am 29 Januar 1171, und wieder als Kaiser Friedrich I den Kreuzzug 1189 vorbereitet.

Noch ist Perchtolt und seine Tochter Leukardis in den Nekrologien von Weltenburg genannt. Im XIV Jahrhundert heisst der Ort Hönheim, und Perchtel der Hönheimer 1341 und Weigel von Hönheim 1352 sind die letzten, welche die M. B. verzeichnen.[2])

54. Ipenhoven. Jepinchiricha, ad Clana. Ipenhoven (so liest der Cod. Weih. nicht Ypenhoven), wo Graf Otto III von Scheyern ein Gut kauft und an Weihenstephan schenkt, kann ich nach der Erörterung in Nr. 29 nicht in Upfkofen suchen. Es kömmt nochmals vor; derselbe Graf Otto de Skyran* schenkt zu Ippenhovin 2 Höfe und 3 Leibeigene dem Hochstifte

---

1) M. B. XIII. 116. Nochmals ebenda 120. Der Kaiser Friedrich I hatte den Tag zu Laufen, nun in Oberbayern, am 29 März 1166 abgehalten. Lang' Sendschreiben an Böhmer über die Kaiserregesten. S. 43.

2) M. B. XIII. 40. 84. 330. 331. 344. 351. 393. 395. 492. XIV. 212. 420. Pez thes. anecd. III. 781.

Freising.[1]) Freudensprung stellt es mit Jepinkhiricha zusammen, welches in dem interessanten Placitum des Graf Ratold in Viotkhirihca VIII Idus Aprilis, 6 April, 848 vorkömmt. Der Diaconus Undeo, von dessen Geschlecht unzweifelhaft Undiesdorf, Indersdorf an der Glon, den Namen hat, schenkt der Domkirche zu Freising unter Bischof Erchambert und Schirmvogt Piligrim, zwei Besitzungen: die eine wird stets ad Incimufe, Inzynmose, die andere dreimal Glana, ad Clana, dazwischen einmal beneficium ad Jepinkhiricha genannt.[2]) Die Zusammenkunft hatte zu Vierkirchen, L. Dachau, statt, dessen Namen ursprünglich Vichtkirchen unzweifelhaft lautete[3]); im selben L. liegt die eine Besitzung zu Gross- oder Kleininzemos eben so sicher. Die andere kann gleichfalls nur in jener Gegend, und zwar an der Glon gesucht werden, ad Clana. Eben desshalb vermag ich sie weder mit Freudensprung an einem Seitenbache, eine halbe Stunde vom Flusse, in Eichhofen, noch mit Dr. Roth an der Amper in Innhausen zu erkennen. Mir scheint nach der Lage zunächst das Dorf Glon, wenige Minuten unter Indersdorf, bezeichnet. Freilich muss ich zugleich annehmen, dass der Name Jepinkhiricha nur ein vorübergehender des ältesten Kirchlein's zu Glon oder in dem späteren Undeosdorf gewesen sei.

Die Zusammenstellung mit dem zwei und ein halb Jahrhundert später erscheinenden Ipinhovin scheint der inneren Begründung zu ermangeln. Die Zeugen der Schenkungen des Grafen Otto von Scheyern sind so zahlreich und aus so weitem Gebiete berufen, dass aus ihnen kein fester Halt gewonnen zu werden vermag. Es könnte auch auf Immechoven des ältesten Urbars im Amte Ellenbach, das Pfarrdorf Inkofen an der kl. Laber L. Rottenburg, hingewiesen werden. Inkofen an der Amper L. Moosburg heisst dagegen dort Innenchoven. Der Uebergang von Ipen- in Imme- möchte sprachlich sich rechtfertigen lassen, h aber steht in älterer Zeit bekanntlich häufig für ch.

---

1) Hundt Metr. Sal. III. 458 und M. B. IX. 375. Meich. I. 2. N. 1283. Die Zeugen sind zum Theile dieselben. Der Letzte in den M. B. heisst übrigens im Cod. Weih. Eppo de Sindinhusan*, wohl Sünz-, besser Sinzhausen, L. Pfaffenhofen.

2) Meich. I. 2. Nr. 655. Dr. Roth's Oertlichkeiten Heft III. S. 266 und 312. Nr. 640.

3) Ortsregister zum Ind. Urk.-Buche. Oberb. Arch. XXV. S. 486. b.

Die ältesten Urbarien von Weihenstephan enthalten keine Spur von dieser Besitzung, deren Lage daher kaum mehr mit voller Gewissheit zu bestimmen sein wird.

55. Wintpozzingen. Wintpozzingen, von der Pfalzgräfin Heilica und ihren Söhnen bei der Bestattung des ersten Pfalzgrafen Otto zu Ensdorf zum Theile nach Ensdorf geschenkt,[1]) heisst jetzt nach dem landgerichtlichen Ortskataster Wintpessing, bei Heyberger Windpaising, und ist ein Weiler in der G. Göfsldorf im L. Nabburg. Professor Moriz führt es unter dem Namen Wintpoissing oder Wintpaissing auf. Im Urbar des Vicedomamtes Lengenfeld vom Jahre 1326 heisst es Wimpaezzing.[2]) Auffallend ist die Zahl von 30 Ortschaften Wim-pasing, paissing, pesing, persing, welche allein in Ober- und Niederbayern sich finden. Es mag daran erinnern, wie allgemein Windwürfe[3]) die Ansiedelungen in den weiten Urwaldungen des Vaterlandes förderten.

56. Haselae. Dass Haselahe, womit Pfalzgräfin Heilica für sich und ihren Gemahl einen Jahrtag nach Ensdorf stiftete, identisch ist mit dem Haselaeh im Amte Pettendorf, woher dem Herzoge nach dem ältesten Urbar eine Vogtei fliesst, ist zweifellos.[4])

Professor Moriz nimmt den Haslhof in der G. Pettendorf L. Regenstauf für Haselahe. Allein dessen Bestimmung dieses Haslhof als Haselwisen des Urbars ist in Nr. 4 im Einklange mit seiner Annahme bei Herausgabe des XXIV Bandes der M. B. anerkannt werden. Das Urbar führt Haselaeh und Haselwisen gesondert und ziemlich entfernt von einander auf. Diese Orte sind daher nicht identisch.

Aber auch Dr. Riezlers Hinweis auf Haselbach L. Schwandorf vermögen wir nicht beizustimmen. Das Urbar nennt Haselaeh unmittelbar vor Dietelindorf, Dieteldorf an der Vils; eine Stunde östlich davon, nur eine Viertelstunde von Oberdietldorf, finden wir das Dorf Haasla,

---

1) Freyb. II. 220.
2) M. B. XXXVI. I. 591.
3) Patz, Schlag. Schmeller I. 302.
4) Freyb. II. 217. 230. 258. M. B. XXXVI. I. 118.

G. Markstetten L. Parsberg, in welchem wir zweifellos jene Schenkung erkennen.

57. Penechihe. Penechihe, die Schenkung des pfalzgräflichen Ministerialen, welche als Pennaeichach im Amte Pettendorf und Vicedomamte Lengenfeld in den Urbarien erscheint,[1]) ist gänzlich von unseren Karten verschwunden. Professor Moritz weisst sie nicht nach. In der Nähe von Vilshofen, dem Pennaeichach in den Urbarien benachbart ist, finden wir in der schon erwähnten G. Büchheim L. Schwandorf die E. Fünfeichen. So nennen übereinstimmend der top. Atlas, die Forstkarte und das Katasterblatt den Ort, der bei Heyberger in Fünfleiten entstellt ist. Hier dürfte der fragliche Edelsitz gewesen sein.

58. Horskenhofen. Gerwicus de Horskenhofen, Ministeriale des Pfalzgrafen Friedrich, welcher in eadem villa viele Güter an das Kloster Weihenstephan gibt und andere daselbst lebenslänglich empfängt, darf nicht in der Oberpfalz gesucht werden. Er und sein zahlreiches Geschlecht kommen sehr häufig in den Urkunden von Indersdorf, Scheftlarn und besonders Weihenstephan vor.[2]) Oefters steht hiebei Horschenhofen. Sie gehören zweifellos Oberbayern an und der Stammsitz ist Hörschenhofen, nach der missverstandenen Mundart bei Braunmühl Hirschenhofen, bei Heyberger Herschenhofen, Weiler der G. Hohenkammer im Glonthale, L. Freising.

59. Transmundisried. Trasmundisried, Transmunsried, wo Chonrat und Heinrich, Pfalzgraf Friedrichs Ministerialen, sassen, in den Urbarien Trasmus-, Trasmans-, auch Tragmansried[3]), hat seinen Namen in Tressenried verändert und ist ein Dorf G. Nunzenried L. Oberviechtach.

---

1) Freyb. II. 209. 262. M. B. XXXVI. I. 383. 550.

2) z. B. Gerwich M. B. VIII. 408. 412. IX. 386. 398. 411. 417. 418. 419. 421. 425. 427. 436. 437. 444. 448. 451. 452. XIV. 120. und aus dem Cod. Weihenst. dann auch in Hundt Metr. Sal. und bei Meichelbeck.

3) M. B. X. 399. 400. XIII. 342. 344 u. ö. XXXVI. I. 300. 307. 485.

60. Fridendorf und Frizensdorf. Die Schenkungen der Gräfin Haziga an Scheyern heissen in dem Liber primae fundationis von Scheyern[1]) im Einklange mit der Bestätigungsurkunde Kaiser Heinrich V vom Jahre 1107 Fridendorf et Enzensdorf, nicht Frizendorf, wesshalb bei meiner Bestimmung der Besitzungen des Klosters Scheyern Nr. 372 und 373 zur Seite der M. B. das Zeichen der nöthigen Correctur c beigefügt wurde. Der Zusatz iuxta fluuium Regan ist allerdings nur für Fridendorf richtig, das Dorf in der G. Haberdorf L. Cham. Ein Frizendorf, welches nur durch Lese- und Druckfehler erscheint, gibt es weder am Regen noch an der Vils. Für Enzensdorf endlich wird aber nur auf Ensdorf an der Vils hingewiesen werden können, wo das Geschlecht zweifellos grosse Besitzungen hatte, aus welchen später das Kloster Ensdorf gegründet wurde, wobei Scheyern seinen Besitz dahin abgegeben haben mag.

61. Stauf. Eringen. Donaustauf unterhalb Regensburg, und, noch entlegener, Ehring L. Regensburg, an der Strasse nach Geiselhöring im alten Niederbayern, zu den Wittelsbach'schen Stammbesitzungen zu zählen, scheint mir kaum und jedenfalls nicht durch die Dienstleistung der Edlen Heinrich von Stauff und Pabo von Ering zu begründen. Beide werden in der Ranshofer Urkunde Herzog Heinrichs des Löwen vom 20 Sept. 1174 unter den Liberi aufgeführt; ihre Stammsitze werden daher als Allod erkannt werden müssen.[2])

Ueber Heinrich von Stauff bringt W. Hundt gewichtige Gründe bei, dass er von der Stofferburg bei Igling L. Landsberg zu Hause war.[3]) Indessen muss zugegeben werden, dass der Name Heinrich damals sehr häufig war, und mehrere Familien Stauf und Stophen neben einander bestanden haben mögen.

Pabo von Eringen, welcher sehr oft in Urkunden der Klöster S. Zeno, Chiemsee, Baumburg, Ranshofen, Au, Reichersberg, Raitenhaslach, dann Aldersbach, in dem Codex des Grafen von Falkenstein in

---

1) In der Hof- und Staatsbibliothek Cod. bav. N. 52. M. B. X. 390. (360) vergl. die Urkunde p. 446. (464).
2) M. B. III. 325. Ebenso im Codex Falk. M. B. VII. 475. 487.
3) Hundt Stammenbuch II. 301. 302.

Weyarn und öfters unter Beziehungen, welche seine Nachbarschaft andeuten vorkömmt, muss entschieden für Ehring L. Simbach in Anspruch genommen werden.[1])

62. Peringozzesrewte. Peringozzesrewte oder Beringozosrout cum vineis, die Schenkung Otto's IV an Ensdorf, sucht Professor Moriz in Günzenried, nach Heyberger Gunzenried, Einöde in der G. Pettendorf, nun L. Regenstauf, wo Ensdorf auch den Hasl-, Harras-, und Urtlhof besessen, und sämmtlich im Jahre 1516 an das Stift zur Alten Kapelle in Regensburg verkauft habe.[2])

Ist es schon bedenklich ein Reut oder Rout des XII Jahrhunderts in Ried übergehen zu lassen, so macht mit Recht Dr. Riezler darauf aufmerksam, dass der Name Perngersreut noch in einem der älteren Urbare erscheint[3]) und sucht es desshalb in der Nähe von Regensburg. Die Lage ist nun wohl durch jene Stelle des Urbars nicht in der angedeuteten Weise bestimmt. Die Abtheilung des betreffenden Saalbuchs von Niederbayern mit der Ueberschrift „Ratispona", zunächst die Rechte des Herzogs in Regensburg aufzählend, hat nämlich, wie die Herausgeber durch eine Note bemerklich machen, Zusätze von anderer Hand, welche mit der Bemerkung beginnen:

„Daz ist der gelt der zuo Parkstein gehört."

Es sind also Renten, welche zur Feste Parkstein L. Neustadt an der Waldnab gehörten.

Demgemäss sind Parkstein, Floss, Vohenstrauss, Pleystein und andere Namen der nördlichen Oberpfalz aufgezählt. Perngersreut erscheint mit Wellsenhof verbunden, und wir finden denn auch auf der trefflichen Forstkarte wie im Katasterblatte das Dorf Bergnersreuth und zu seiner Gemeinde gehörig, die E. Wälsenhof, südwestlich von Floss im selben L. Neustadt. Im top. Atlas und bei Heyberger lautet der Name Bergnetsreut. Zuverlässig ist diess das alte Peringozzesrewte.

---

1) M. B. I. 166. II. 190. 298. III. 59. 119. 216. 267. 269. 274. 295. 325. 461. 544. 556. IV. 422. V. 338. VII. 434. 462. 475. 487. Sein Todestag Id. Junii im Weltenburger Nekrolog XIII. 482.

2) M. B. XXXIV. 17. 29. N. 59. Freyb. II. 192. 254.

3) M. B. XXXVI. I. 532.

63. Wolfoltesdorf Haidolsingen. Der Beweis, dass im Pfarrdorfe Haidlfing L. Landau ein Ministeriale der Wittelsbacher begütert war, kann nicht darauf gegründet werden, dass der Ministeriale des Pfalzgrafen Otto, Heinrich de Wolfoltestorf, ein Gut von Abt Rapoto von Weihenstephan zu Durrenhaidolv. (so lautet der Name im Cod. Weih.) um 7 Talente für sich und seine beiden Söhne Konrad und Heinrich auf Lebensdauer mit der Bestimmung erwarb, dass es nach ihrem Tode als Seelgeräthe zum Altare des hl. Stephanus zurückfalle.[1])

Es sind zweifellos die Orte Wolfersdorf und Dürrnhaindlfing im L. Moosburg in Frage.

Mit minderer Verlässigkeit lässt sich entscheiden, welche Oertlichkeit gemeint ist, wenn der herzogliche Ministeriale Otto de Vrawenhoven, aus dem kürzlich erloschenen Geschlechte von Alt- und Neu-Fraunhofen am rechten Isarufer L. Vilsbiburg, sein Gut in Haidolfingen nach Weihenstephan schenkt.[2]) Dem Kloster liegen das Pfarrdorf Haidlfing L. Freising, und die beiden W. Ober- und Unterhaindlfing der G. Dürnhaindlfing L. Moosburg näher.

Hier waren Freising und Weihenstephan reich begütert, und es sass hier ein zahlreiches Edelgeschlecht de Haidolvingen, häufig zur familia Monasterii gezählt. Erwünschter für das Kloster war daher gewiss eine Vermehrung des Besitzes in einem dieser Orte; uns dünkt sie auch wahrscheinlicher.

64. Cometia Morsfuorte. Graf Siboto von Falkenstein erhält, wie am Eingange seines bekannten Urbars angeführt wird, Besitzungen apud Gisilbach in der Grafschaft Morsfuorte, wie Dr. Riezler den betreffenden Namen berichtigt, in Gegenwart des Pfalzgrafen Otto V zu Moringen, Mehring L. Friedberg.

Moresfurt kömmt noch zweimal bei Meichelbeck vor. Der Cleriker Engilperht schenkt am 1 Mai 809 unter Bischof Atto dem Domstifte Freising seine ererbten Güter ad Moresfurt und ad Mataclapfin. Graf

---

1) M. B. IX. 456. und Hundt Metr. Sal. III. 469.

2) M. B. IX. 479. Hundt Stammenbuch II. 88. Der Codex hat übrigens hier die Randglosse coram Abbate Eberhardo, so dass die Stiftung nach 1197 fällt.

Luitpald und die Richter Ellanperht und Pietto sind anwesend. Nochmals tauscht Bischof Arnold mit König Karlmanns Bewilligung, 875 bis 880, Aecker ad Moresfurt mit dem Edlen Emicho, und erwirbt Bischof Gotschalk (994—1006) Besitzungen zu Mataglappha gegen solche zu Snelratigun.[1])

Meichelbeck weist bei der ersten Stelle auf das D. Moosfurt in der G. Wallersdorf L. Landau am linken Isarufer hin, bezüglich Mataclapfin bieten ihm die damaligen geographischen Handbücher über Bayern keinen Anhalt. Dr. Riezler bemerkt nur, dass bei Moosfurt ein Giselbach fehle. Dr. Roth führt beide Orte als unbekannt auf. Professor Freudensprung endlich erklärt Moresfurt mit Furt in der Pfarrei Mariadorfen, eine Einöde in der G. Hausmehring L. Dorfen, Mataclapfin mit Maierklopfen, W. der Pfarrei und G. Eschelbach L. Erding, hart an der Gränze von Dorfen, und Snelratingen mit Schirmading, E. Pfarrei Lengdorf G. Wasentegernbach L. Dorfen.

Unter Annahme dieser Erklärung liegt auch Geiselbach in der Nähe. Es wird nicht an das Dorf der Pfarrei und G. Wambach, L. Dorfen, sondern an die noch näheren Dörfer Ober- und Niedergeiselbach am Geiselbach in der G. Matzbach L. Erding zu denken sein.

Uns scheint diese Erklärung umsichtig bemessen, zumal jenes Furth nicht an einem grösseren Flusse, sondern an einem unbedeutenden Seitenbächlein der Isen liegt, so dass die Bezeichnung Moresfurt recht wohl den wasserreicheren Zuständen früherer Jahrhunderte entsprechen mochte.

Dass bei jener älteren Tradition des neunten Jahrhunderts von Moresfurt der von allen Forschern in der Geschichte des Hauses Scheyern-Wittelsbach zu dessen Ahnherrn gezählte Graf Luitpold genannt ist, gewährt der Frage besonderes Interesse.

Sein vielfaches Auftreten in den Freisinger Urkunden ist schon von Graf Dubuat näher erörtert worden. Er erscheint in amtlicher Thätigkeit nicht nur an der Glon und Amper, wo in Allertshausen seine Verwandten begütert sind, dann um Moosburg, sondern auch am rechten

---

1) M. B. VII. 434. Meichelbeck I. 2. N. 170. 863 und 1150.

Isarufer zu Föhring, zu Crazzun, einem der sechs Grass der L.L. Erding und Dorfen, bei Moresfurte.

Bei dem zweiten Vorkommen von Mataglappha am Ende des X Jahrhunderts erscheinen die Grafen Adalpero und Uodalscalh, welche wohl zu dem Geschlechte der Grafen an der Sempt zu zählen sein werden.

Die Theilung der liegenden Erbschaften unter allen Geschwistern ist bei den Edlen Bayerns in ältesten Zeiten nachgewiesen, aus ihr hat sich die unendliche Verzweigung des gutsherrlichen Besitzes entwickelt, der sich bei den meisten Patrimonialgerichten bis in die neueste Zeit auf Ausbrüche aus mehr als einem Dutzend Ortschaften, und in solcher Entfernung erstreckte, dass die Gesetze des XIX Jahrhunderts desshalb zum Schutze der Grundholden wenigst der Wirksamkeit der gutsherrlichen Rechtspflege über vier Wegstunden hinaus Schranken aufzuerlegen geboten erachteten.

So möchte denn die Ansicht nicht unberechtigt erscheinen, dass in der dem Pfalzgrafen Otto zustehenden Grafschaft Moresfurte ein uraltes Besitzthum des Hauses zwischen der Strogen und Isen sich erhalten hatte, welches früh unter dem bedeutenderen Wartenberg, Markt L. Erding, verschwand, wo der zweite der Pfalzgrafen des Namens Otto, der spätere Herzog, sich gerne aufgehalten zu haben scheint, und von welchem er mehrmals benannt ward.[1])

65. **Igienspach, Iginspach, Ienspach.** Wernher und Egilolf de Igienspach erscheinen unter den Ministerialen des Herzogs Conrad von Dachau bei dessen Bestattung zu Scheyern.[2])

Es ist die öfters, hier in N. 2 zu Nr. 36, besprochene Stelle des Liber pr. f. von Scheyern, welche von den Einen auf Conrad II, sohin auf 1159, von den Andern auf Conrad III, somit auf 1180—1182 bezogen wird.

Die Aufzählung der Zeugen am Schlusse, welche uns hier allein

---

1) Huschberg l. c. S. 340. N. 84.

2) M. B. X. 400.

beschäftigt, lautet in dem Codex von Scheyern genau, wie folgt (wonach der Abdruck zu berichtigen ist):

Fridericus Palatinus. Chŏnradus Comeſ de Valeie. Hoholt de Wolmůtſa. Eberh. de Meiſa. Chůnr. de Pipinfried. Wernhart de Starcholtsh. Eberh. de Abenſperc. Eberh. de Husen. Luitoldus* de Hagenawe. Chŏnr. et Heinr. de Transmunesried. Gotpolt de Lochuſen. Perht. Chŏnr. Arnold de Sulzimos. Rap. et Gebeh. de Gieſenbach. Heinr. Engilram. Heinr. de Oterſhuſen.* Grim. Heinr. Wernhart fratres de Ezenhusen. Dietoch de Gegenbiunt. Perht, Heinr. Grim. Ortolf. Ölr. de Rotpach. Wernher. Egilolf de Igienſpach. Heinr. Grim. Chŏnr. de Grauign.* Chŏnr. de Pelehim. Qvid plura?* Omnes ministeriales ipſius Ducis defuncti qui aderant testes ſunt.

Nach dem Gefolge, worunter auch schon Ministerialadel sich findet, von den bekannten Orten Wolnzach L. Geisenfeld, Meisach L. Bruck, Pipinsried L. Dachau, Starkertshofen (Nr. 37), Abensberg, Freinhausen (Nr. 26), Hagenau G. Hohenbercha L. Freising, Tressenried (Nr. 59) reihen sich, mit Gotpolt de Lochusen, Lochhausen, nun L. München l/I. beginnend, nur Edle des Stammgebietes um Dachau an, von Sulzemos, dem Pfarrdorf, Giesenbach, W. der G. Gremertshausen L. Freising, Ottershausen, D. der G. Heimhausen, Etzenhausen nächst Dachau, Geggenpoint, dem bekannten Burgstall über dem Kloster Fürstenfeld L. Bruck, Rottbach, Pfarrdorf des L. Bruck, Grafing, W. der an Dachau gränzenden G. Paindorf, L. Pfaffenhofen, Pelheim, Pfarrdorf nächst Dachau.

Mitten unter diesen erscheinen nun auch die Edeln von Igienspach. Dr. Huschberg hat sich, wie häufig, begnügt, die alten Namen ohne Berührung der Aenderung oder Nachweis der Ortslage anzuführen. So nennt er denn hier Werner und Egilolf von Igensbach; Dr. Riezler wird hiedurch auf Iggensbach im fernsten Niederbayern, im L. Hengersberg jenseits der Donau, geleitet.

Ich habe das Edelgeschlecht in meinen Alterthümern des Glongebietes im Oberbayrischen Archive näher besprochen. Iginesbach,

Igiens-, Igens-, Ienspach ist Einsbach, das Pfarrdorf L. Dachau,[1]) und, damit ja kein Zweifel bleibe, haben die Bearbeiter der Urkunden des benachbarten Klosters Indersdorf aus dessen Trationsbuche im vorigen Jahrhunderte, wie bei manchen andern Orten, sogleich den modernen Namen drucken lassen; es erscheint bei ihnen statt des Ienspach des Cod. Undest. Egelolf Einspach.[2])

66. Pietringen. Ein Ministeriale der Grafen von Dachau, Gotfrid, schenkt dem Kloster Scheyern ein Gut in Pietringen. Die Zeugen sind fast alle aus der Umgebung von Dachau, die fernsten aus dem L. Schrobenhausen. Die Schenkung geschah daher wohl in Scheyern; aber ein ähnlicher Ortsname ist in der Nähe nicht zu finden. Dr. Riezler glaubt, das ferne Pietling im L. Tittmoning herbeiziehen zu sollen. Wir können uns hiemit nicht befreunden, suchen es aber noch ferner im Gebirge. Dort besass bis ins XVI Jahrhundert das Kloster ausgedehnte, aus Schenkungen des Fürstenhauses hervorgegangene Besitzungen im Leukenthale und unter diesen mehrere Güter in Pietringen. Zu diesen Besitzungen möchte daher das Gut jenes Ministerialen gehört haben. Nach dieser Lage vermochte ich Pietringen nur mit Waidering im L. Kitzbichl in Tyrol zu erklären, bemerke jedoch, dass das dritte Gut daselbst in einem der späteren Urbarien mit Hunigen, Hauning im L. Kufstein nächst Söll verbunden ist. Der nähere Erweis wird landeskundigen Forschern in Tyrol überlassen bleiben müssen.[3])

67. Selepretesteten. Witinchaim. Unter den von Dr. Riezler nicht bestimmten Orten werden zuerst Selepretesteten und Witinchaim genannt. Bischof Meginward von Freising (1078—1098) hatte den Grafen von Scheyern an ersterem Orte drei, an letzterem zwei Höfe zu Lehen

---

1) Oberbayr. Arch. XV. 275. Den dort aufgezählten ist noch Altmann um 1165 — M. B. IX, 436., wo der Cod. Weih. Altmann et Otto de Iginspach* liest, nicht Irigisbach, — und Perhtolt de Iginesbach 1172 — M. B. X. 25. — beizufügen.

2) M. B. XIV. 135. Treu nach dem Traditionsbuche gibt die Urkunde das Indersdorfer Urkundenbuch. Oberb. Arch. XXIV. 14. Nr. 21. was als Nachweis der Fehlerhaftigkeit der älteren Bände der M. B. dienen mag.

3) M. B. X. 417. Kl. Scheyern Besitzungen N. 490 und 506.

gegeben. Meichelbeck bringt diess aus alten Verzeichnissen bei, welche über die Lage gar keinen Anhalt bieten, wohl aber grösstentheils gegen das und in dem Gebirge gelegene Orte aufzählen.[1]) Für das letztere Ort gibt Freudensprung Weidenkam, Weiler mit Schloss, G. Holzhausen, Pfarrei Münsing, L. Wolfratshausen, eine unverwerfliche Lösung. Für das erstere weiss er keinen Vorschlag. Wir glauben dessfalls mit Wahrscheinlichkeit auf Seller- oder Söllerstadt, auf der Forstkarte Söllerstätt, Einöde der G. Heldenstein, unfern von Ampfing im L. Mühldorf hinweisen zu können.

68. Miterstain. Bei der Schenkung eines Gutes zu Viehte, Vieth, L. Pfaffenhofen, an das Hochstift Freising unter Bischof Heinrich I (1098—1137) wird unter den Ministerialen des Pfalzgrafen Otto IV neben Heinrich Sibenhar, dessen Geschlecht wenigst später zu Waidhofen L. Schrobenhausen sass, Gotfried Miterstain aufgeführt.[2]) Soll hier nicht ein Geschlechtsname, wie Freudensprung annimmt, vorliegen, sondern de ausgefallen sein, so ist allerdings in dieser Form kein Ort nachzuweisen. Allein es dürfte dann noch ein weiterer Fehler obwalten und etwa Miterstetin zu lesen sein, deren es mehrere gibt, wie im L. Rain und im Glongebiet des L. Bruck.

Hier wird aus dem Felde der Conjekturen nicht zu kommen sein.

69. Wilzheim, Vilzheim. In dem Moosburger Traditionsbuche kömmt unter den fideles Palatini Engilmarus de Wilzheim vor. Derselbe Engilmar heisst auch, wie schon das Register im Oberbayrischen Archive nachweist, in Nr. 28 und 56 daselbst de Vilzhaim, in Nr. 40 de uilzahaim. Ausser ihm finden sich noch Ernost, Werigant, Uodalric, Perhtolt, Chuono, seine Söhne Uodalschalc, Engilmar, Balduin, bald de uilz-, bald de Wilzhaim. Mit Recht wirft daher das Register beide Formen zusammen. Unzweifelhaft ist die Hofmark Vilsheim L. Landshut ihr Stammgut.[3])

---

1) Meich. I. S. 289.

2) Meich. I. 2. Nr. 1310. M. B. X. 428. XIV. 130.

3) Oberb. Arch. II. 89. Noch kommen Waldpert et fil. Snello um 830 — Meich. I. 2. Nr. 1021 — Dietrich um 1100 — M. B. VI. 56 — Perhtold 1199 — Meich. l. c. Nr. 1376 — und Chonrad c. 1210 — M. B. IX. 489 — vor.

70. Chrouvelingen. Wichmann von Weiterskirchen, einem Weiler der G. Beuern L. Ebersberg, schenkt ein Gut in Chrouvelingen mit Zustimmung seines Herrn, des Pfalzgrafen Friedrich, nach Ebersberg. Es ist der W. Krugling (im Katasterblatte) oder Krügling in der anstossenden G. Grosshöhenrain L. Aibling.[1])

71. Sudlaha. Chlabansrewte. Unter den Schenkungen des Pfalzgrafen Otto IV und seines Schwiegervaters, des Grafen Friedrich von Lengenfeld, werden Sudlaha und Clabansrewte genannt. Professor Moritz hat sie bereits im Einklange mit dem über die nächste Umgebung von Ensdorf dem XXIV Bande der M. B. beigegebenen Kärtchen in Seulohe, nun Sauloh, W. der G. Ensdorf und einer zur selben Gemeinde gehörigen Feldflur nachgewiesen.[2])

72. Sorusdorf. Zu Sorusdorf entsagt Pfalzgraf Otto V auf seinem Zuge nach Italien zu der von Pabst Alexander III im März 1179 abgehaltenen Generalsynode seinen Ansprüchen auf eine Besitzung des Klosters Rott am Inn in Gegenwart des Bischofs Albuin von Passau, des Abbts Paldemar von Scheyern und des Probst Heinrich von Scheftlarn, vieler weltlichen Grossen und Ministerialen, vorzüglich aus den Gegenden zwischen Inn und Isar.[3]) Wir vermuthen, dass eines der Sonnendorf, D. in der G. Wörth L. Erding, bei Appian Sond'ndorf, bei Fink und Widmer Sonderndorf, und W. in der G. Inning am Holz, L. Dorfen, hier in Frage stehe.

73. Aveccingen, Auekingen. Die Edlen von Aveccingen, Avecgingen, oder Avekingen kommen ziemlich häufig bis in das XIII Jahrhundert in den M. B. vor, und sassen unzweifelhaft in dem Pfarrdorfe Affeking, eine halbe Stunde von Kelheim am rechten Donauufer.[4])

74. Boucpach. Die Brüder Adelbert und Tiemo de Boucpach, der erstere auch Adelbreht der Bouchbechäre genannt, sind wohl zweifellos dem noch blühenden Edelgeschlechte der Herrn von

---

1) Oefele II. 18. Bei Heyberger hat leider die Schreibung Baiern vom Katasterblatte Aufnahme gefunden.

2) Freiberg II. 193. 255. 266.

3) M. B. I. 366.

4) Perchtold kömmt von 1170 bis 1195 vor. M. B. VIII. 393. 454. 463. 464. XIII. 190. 344.

Puchpeckh zuzuzählen, welche ihren Stammsitz im Markte Buchbach, L. Neumarkt in Oberbayern, suchen.[1])

75. Gozshaim. Horiburch. Als die beiden Pfalzgrafen Otto, der ältere und der jüngere, mit ihren Gemahlinen Pfingsten auf dem Karlsberge bei Leutstetten L. Starnberg feierten, befand sich unter den zahlreich um sie versammelten Edlen auch Otto de Gozshaim. Nach Benediktbeurer Urkunden nennt er sich auch de Horiburch. Es ist Gossheim, Pfarrdorf L. Monheim, und das Städtchen Harburg L. Nördlingen.[2])

76. Liutkirchen, Lintkirchen. Folchmar von Ursingen, Irsching L. Geisenfeld, übernimmt ein Gut von Rudiger und Gotfried von Vohburg, um es für Kloster Novacella, Neustift nächst Freising, für die Aufnahme einer Schwester-Tochter der Stifter zu bewahren. Diess geschieht auf dem Placitum des Pfalzgrafen Friedrich zu Lintkirchen*, Pfarrdorf L. Mainburg. So nämlich, nicht Liutkirchen, steht im Cod. Weih. an der nachgetragenen Stelle, welche dem Abdrucke in den M. B. zu Grunde ligt.[3]) Liutkirchen ist daher aus der Zahl nicht der unermittelten, sondern der Orte überhaupt zu streichen.

77. Tiem Werde. Sigbotenried. Tanninch. Im Liber pr. f. von Scheyern lautet die Schenkung Perchtolds von Sulzemos (s. Nr. 65), welche zu mehreren Bedenken Anlass gab,[4]) in der ältesten Schrift um 1210—1220 eingetragen, vollständig so:

> Pericht. quidam ministerialium Chunradi ducis de Dachawe cum uxore sua Gůta beate mem. de Sulzimos contulerunt nobis predia hec. Vauchen. Tuuilhartesperge. Sigbotenried. Pratum unum Tiem werde dictum. Molendinum unum ap. Hantishouen. firmum et perpetuum statuentes. ut ex ipso molendino in anniuersario ipsius Perht. plena fratribus caritas impendatur. De uauchen uero uxoris

1) M. B. VIII. 393. 449. 455. W. Hundt III Th. bei Freyberg III. 549.
2) M. B. VIII. 434. Otto de Goshaim sive de Horiburch cum uxore sua Luutkarda. VII. 65.
3) M. B. IX. 422, wo übrigens ferner zu bessern ist: Z. 4 filie sororis* sue, Z. 8 perpetuo jure seruiendam*, Z. 12 Fůelenbach* . . Wichmannus*, Z. 15 Hermannus de Rottenege*. Fahlenbach und Rottenegg, nun L. Geisenfeld.
4) M. B. X. 405 dann 404. Dr. Riezler 268. 277. 300.

sue Gůte anniuersarius agatur. Testes. Ipse Perht. de Sulzimos. Chŏnrat et Arn. sororii eiusdem Perht. Gotfrid' de Staninch.* Chůnr. de Tutenhusen. Tietric' de Viht.* Sifrid' Rintflaisch. Chůnr. de Schyren. Olr. (Wiph.) Arn. (sutor). Herman. Arn. Rudiger. Arn. (vehter). Rudolf. Tietr. Tietric. Arn. (coci). Eppo de Snaterb. Fridr. Chůnr. Perht. Marquart (de Hage). Chůnr. (carpentar). Chůnr. (spil). Rudiger (fratres). Heinr. (Cruteben). Alpert (schelm). Heinr. Sigbert. Ortolf. Omnes isti de familia S. Marie. Census eorundem prediorum subternotatur.

Die inclavirten Worte sind hiebei über die Zeilen geschrieben.

In der Nähe nachweisbar sind von den geschenkten Gütern das in Nr. 43 erörterte Facha, L. Dachau, Teufelsberg, Einöde der G. Thalhausen, L. Aichach, die Mühle bei Oberhandenzhofen, D. G. Welshofen, an der Glon, dabei das pratum tiem werde dictum, die Wiese auf dem Werder, welcher durch die Leitung des Mühlbaches aus dem Flusse gebildet wird. Die reichen Wiesen auf der weiten vom Flusse häufig überronnenen Insel gelangten zum Theile an das Kloster Indersdorf. Ein Ort Tiem werde würde allerdings vergeblich gesucht.[1])

Es erübrigt noch Sigbotenried. Soll eines der zahlreichen Ried der Gegend in Bezug genommen werden, so glaubte ich auf Sirchenried L. Friedberg hinweisen zu können. Allein dem steht entgegen, dass dieser Ort in dem älteren Saalbuche Sunchenried heisst, was mit Sigbotenried doch kaum in Verbindung zu bringen ist.[2])

Dr. Riezler nennt Sixenreith L. Ebersberg. Aber eine Besitzung des fraglichen Edelgeschlechts jenseits der Isar ist nirgends angedeutet. abgesehen davon, dass Anfang wie Ende jener Ortsbenennung uns doch wesentlich abzuweichen scheinen. Allerdings könnte auch Sigboto ganz ausgefallen sein, und etwa Ried D. L. Friedberg in Frage stehen. Aber es liegt keine Andeutung hiefür vor, und an die nähern Ried bei Indersdorf und in der G. Oberbachern kann nicht gedacht werden, da nach den

---

1) Vergl. Kl. Scheyern Besitzungen N. 172. 292. 305. 308. 365. Urk. des Kloster Indersdorf Nr. 195. 433.

2) M. B. XXXVI. I. 193.

Indersdorfer Urbarien ersteres keinen andern Namen führte, letzteres aber früher Dietizried hiess.

So sei uns denn erlaubt, in anderer Weise auf eine Möglichkeit des Namenwechsels hinzudeuten. Die Gutsherrn von Sulzemoos besassen bis in die neueste Zeit, wo sie den an ihre Markung östlich stossenden königlichen Forst Herzoglindach eintauschten, jenseits der Glon über Rossbach einen Forst von 700 Tagwerken, an welchen allmählich eine ärmliche Colonie sich anlehnte, deren Anwachsen von Niemanden, selbst der Sage nach von dem, dem Orte den Namen schöpfenden Gutsherrn nicht, gerne gesehen wurde. Diess nach Sulzemoos bis 1848 grund- und gerichtsbare Dörfchen im L. Friedberg heisst im Volksmunde Sigsnetgern, bei Heyberger Sixtnitgern, auf dem Katasterblatte Sixtengern. Könnte nicht hier die erste Ansiedlung, das erste Ried, wie die ältern Saalbücher zerstreute Häuser auf Neubrüchen bezeichnen, Sigbotenried geheissen haben?

Neben dem bekannten Vieht, G. L. Pfaffenhofen, taucht durch die Textverbesserung in der angeführten Stelle statt des fictiven Fridericus de Tanninch der M. B. Gotfridus de Staninch̄, mit dem Abbrevationszeichen am Schlusse auf. Es ist Staninchirchen, Steinkirchen. Gottfried ist der Vater der Brüder Sifridus und Gotfridus, welche die M. B. auf der vorhergehenden Seite nennen. Die Zeit der vorher abgedruckten Stiftung, welche Pfalzgraf Otto VII wohl bei oder bald nach der Bestattung seines Vaters um 1189 machte, fällt daher viel später als jene der Edlen von Sulzemoos. Die Reihenstellung im Codex ist durch die Reihe bestimmt, in welcher des Klosters Güter mit den davon fliessenden Renten aufgezählt werden. Jedem Gute ist der Nachweis der Erwerbung möglichst angefügt. Der Vater und die Brüder kommen in den Urkunden von Scheyern öfters vor, die Namen kehren aber auch in mehreren Generationen wieder. Die Lesung Staninchirchen ist vollkommen sicher, und kein Grund ein unbekanntes Staninchoven zu vermuthen. Der Sitz des Edelgeschlechtes ist wohl das Pfarrdorf Steinkirchen im Ilmthale, L. Pfaffenhofen, nicht weit von Scheyern, nicht der Weiler mit dem uralten Steinkirchlein nächst Dachau in der G. Etzenhausen. Der Letzte des Geschlechtes scheint Augustin Stainenkircher gewesen zu sein, der um 1389 noch die Engelbrechtsmühle an der Glon unter Indersdorf besitzt und klagt,

wie er andere Erben nicht habe, denn seiner Schwester Sohn Ulrich den Kastner.[1])

Unter den Zeugen findet sich noch ein bei Riezler nicht erwähnter Ministeriale Chonradus de Tutenhusen. Er könnte von dem D. Deutenhausen sein, welches mit Eisolzried eine Gemeinde im L. Dachau bildet und stets zu dessen Patrimonialgericht gehörte. Aber auch zu Deutenhausen L. Weilheim sass ein gleichnamiges Edelgeschlecht.

78. Suanilpach, Swampach. Herzog Otto I tauschte von dem Kloster Prüfening gegen ein in dessen Nähe gelegenes Gut einen Platz bei Regensburg und das Gut Suanilbach ein. Es ist wohl das Swampach oder Niderswampach im Schergenamte zu Helmsdorf des ältesten Urbars, jetzt Ober- und Niederschwaibach, WW. der G. Holzhausen im L. Vilsbiburg.[2])

79. Werde. Das von Dr. Riezler unter die unbestimmbaren gezählten Werd, welches die Brüder Albero und Gebeno dem Kloster Indersdorf schenken, ist durch dessen Saalbücher zweifellos als der W. Wöhr in der G. Indersdorf L. Dachau nachgewiesen.[3])

80. Waltprehtestorf. Walperhtesdorf. Graf Chonrad I von Valley gibt dem Kloster Scheftlarn unter Probst Heinrich (also 1164—1175) das predium Waltprehtestorf, welches er in die Hände Chonrads von Baierbrunnen L. Wolfratshausen legt. Nur einmal noch kömmt der Name in den Urkunden von Scheftlarn vor. Eberhart de Walprehtesdorf ist Zeuge, als Graf Otto III von Valley um 1200 im Kloster Weyarn Laimteleren, Ober- und Unterlaindern, D. und W. in der G. Valley L. Miesbach, gegen Wernbrehtesbrunnen, Wörnbrunn E. G. Grünwald L. München r/I. vom Kloster Scheftlarn eintauscht.[4]) In den Urbarien von Scheftlarn kömmt Waltprehtsdorf, Walpreststorf zwar im XIV, nicht mehr aber im XVI Jahrhundert vor. Es ist dort unter den

---

1) Indersdorfer Urkundenbuch N. 326 und 340. Oberb. Arch. XXIV. 134. 138.
2) M. B. XIII. 188. XXXVI. I. 40.
3) M. B. XIV. 119. Oberb. Archiv. XXIV. 18. XXV. 487.
4) M. B. VIII. 416. 480. Die Urbarien sind aus den Jahren 1313, 1515 und 1518. Druckfehler ist Oberlinderau bei Heyberger.

den Orten jenseits der Isar aufgeführt. So ist es denn Wattersdorf, die Valley nahe vormalige Hofmark im L. Miesbach.

Nicht hieher zu zählen ist Dietmar von Waltperhtesdorf, der um 1100 Zeuge ist, als Perhta de Prisinperch Zehenten zu Niuchingen, Neuching L. Ebersberg, nach Freising schenkt. Er gehört einem andern Edelgeschlechte an. Freudensprung hat dessen Sitz mit Recht in dem W. Walpersdorf erkannt, welcher mit dem D. Preisenberg in der Pfarrei Gramelkam und der G. Niederkam L. Landshut liegt.[1])

81. Ilmungeshoven, Mulmatzhoven. Georgenschweige.

Von Ilmungeshoven hat sich zwar der Name früh umgestaltet; über die Ortslage aber kann ein Zweifel nicht bestehen, nachdem von Krenner sie bereits erschöpfend nachgewiesen hat.[2]) Es sei gestattet, auf die schon einmal, doch unvollständig, von einem Volksblatte[3]) besprochene manches Interressante bietende Geschichte dieses Ortes, welches der nächsten Umgebung Münchens angehört, hier näher einzugehen.

Graf Chonrad I von Valley schenkt um 1140—1150 an Scheftlarn seine ganze Besitzung Ilmungeshoven; die Edlen von Vagen, L. Aibling, Lochhausen L. München l/I. und Lanzing, L. Mühldorf, sind Zeugen.[4])

Im Namen wechselte schon damals M und B.

Denn als im Jahre 1169 Bischof Adalbert den Zehenten von dem Hofe dem Probste Heinrich von Scheftlarn schenkt, wird er curtis Ilbungeshof* genannt,[5]) und ebenso in der Bestätigungsurkunde des Bischofs Otto II von Freising vom Jahre 1195.[6])

Dagegen heisst er wieder Ilmungeshoven in der Bestätigung, welche

---

1) Meich. I. 2. N. 1270. Freudensprung S. 75.

2) I. N. G. von Krenner Abhandlung über die Siegel Münchner Bürger-Geschlechter § XXIV N. b. Hist. Abh. der k. b. Akad. der Wissenschaften B. II. (1813). S. 119.

3) Im vaterländischen Magazin des Dr. Friedrich Mayer, Jahrgang 1840. S. 165.

4) M. B. VIII. 383. Unter den Zeugen: Chŏnrat de Lancingen*.

5) M. B. l. c. 515. So, nicht Abungeshof lauten beide Abschriften in dem Lib. Delegationum P. I und P. II von Scheftlarn. Die Unvollständigkeit des Abdruckes der Zeugen hat bereits von Krenner gerügt. l. c. S. 175. »Wir bemerken nur mit Bezug auf Nr. 42 unserer Erörterungen, dass unter denselben Folmarus de Wichershouen* (in II Weichershouen) nicht Richershoven der erste von den Laien ist.

6) M. B. l. c. 523. Sie hat sich im Originale erhalten. Unter den angeführten Orten ist Valkkersperch in Wakkersperch*, Wackersberg E. G. Ostin L. Tegernsee zu verbessern.

die Grafen Otto II und Chonrad II von Valley den Schenkungen ihres Vaters bei dessen Bestattung um 1170—1175 ertheilen.[1])

Unzweifelhaft ist es auch das Imelungeshouen, über dessen Wiesen das Kloster mit dem Domstifte Freising zwischen 1172 und 1180 in Streit geräth, welcher von Domprobst Engelschalk von Freising und Probst Heinrich von Scheftlarn ausgeglichen wird.[2]) Hier ist die Lage schon durch die beigezogenen Geistlichen und Laien angedeutet — es sind der Domherr Friedrich von Pubenhusen, nun Bogenhausen, die Dekane Hartwig von Veringen, Föhring, und Heribort von München, der Pfarrer Berthold von Ehingen, Eching L. Freising, und die Edlen von Jorze, Jarzt, und Isemaningen, Ismaning, beide L. Freising, von dem bereits genannten Pubenhusen, von Swabingen, Veltmochingen, Louppen, nun Lappen G. Freimann, sämmtlich der nächsten Umgebung Münchens angehörig.

Noch näher bestimmt ist sie aber durch die bereits angeführte Schenkung des Zehents von dem Hofe; denn hier wird als entsagender Ortspfarrer jener von Feldmoching eingeführt, derselbe Dekan Heribort, der später in München erscheint.[3])

Noch im Beginn des XIV Jahrhunderts führt der Hof den Namen Ilmungeshof. Denn so nennen ihn die Herzoge Rudolf und Ludwig (der spätere Kaiser), als sie denselben am Tage nach Michaelis, 30 Sept. 1306, von Steuern, Auflagen und Diensten befreyen.[4]) Sie geben ihre Befehle dessfalls dem Richter von Dachau, judici in Dachawe, und hiedurch ist auch der Gerichtssprengel bestimmt, in welchem das Gut lag; es ist jener von Dachau, welcher südöstlich bis zum Beginne unseres Jahrhunderts an die Thore von München und zur Isar reichte. Im Ein-

1) M. B. l. c 430. Der letzte Zeuge: Marchwardus de Germarscou*.

2) M. B. l. c. 417. Mit Unrecht gibt von Krenner, welcher das Alter der Urkunden nach dem Traditionsbuche, fast immer richtig, festzustellen sucht, an dieser Stelle Ilmelungeshoven; der Codex hat Imelungeshoven. Hist. Abh. Nr. XC. S. 173.

3) Heribort ist der erste bekannte Dechant von München; E. Geiss Geschichte der Pfarrei S. Peter in München. Auch sein Todestag, nicht das Jahr, ist uns auf den zwei Blättern aus einem Calendarium erhalten, welche zum Vorblatte des Lib. del. I. von Scheftlarn dienen: II Id. Marcii Heribort decanus, 14. März. Hier steht auch: XI Kl. Marcii Chŏnrad' dux- Herzog Chonrad II von Dachau zum 19 Febr. (1159).

4) M. B. l. c. 541.

klange hiemit zählt das im Reichsarchiv erhaltene älteste Urbar des Klosters Scheftlarn, das der Claviger Růdolfus im Jahre 1313 verfasste, dessen betreffende Besitzungen in der Ordnung auf: Veltmochingen, Mosach, Ilmungeshofen.

Im XV Jahrhundert vollzieht sich aber ein Namenwechsel. Zwar kennt noch das aus dem ältern überschriebene Urbar des Probstes Leonhard Fabri vom Jahre 1515 Illings- oder Illungshofen im L. Dachau. Aber schon der in Abschrift erhaltene Leibgedingsbrief, welchen Probst Jœrg dem Meister Hans Keferloher und seiner Familie im Jahre 1478 über diese Besitzung des Kloster ausstellt, lautet auf Můlmatzhofen im Dachauer Gericht.[1])

Nicht nur lässt die in den Hauptbestimmungen gleiche Belastung keinen Zweifel, dass Illingshofen des Urbars und Mulmatzhofen des Copialbuches identisch sind, sondern auch schon das Liber delegationum hat bei der Urkunde über die Streitausgleichung mit Freising die Randglosse aus dem XV oder XVI Jahrhundert: pratorum apud Milmertzouen lis terminata.

Appians Landtafeln aus der Mitte des XVI Jahrhunderts enthalten den gleichen Namen „Milmertzhouen", kennen aber auch ein Kirchlein daselbst, und schreiben über das Ortszeichen einen zweiten Namen „St. Georgen".

Das Kirchlein S. Georgen gewinnt allmählig grössere Bedeutung, und während der Ortsname nochmals die Umbildung in Milbertshofen[2])

---

1) Probst Jörg und Convent verleihen: zu leibgeding den aigen hoff, genannt Můlmatzhofen im Dachauer Gericht Hansen Keferloher, Margreten seiner hausfrau und fünf Kinden, den 7 leib ihr lebtag; auch dazu in leibgedingsweis 50 tagwerk wissmads, so nyderhalb des Lemperlochs, genannt de Rawhart, und 20 bey der nydermül, genannt die schlawiss ligen . . . zu geben alle jar vierzehnthalb pfunt pfenning guter Müncher, und 2 fueder haes gen München, und das sangenmal, und zu weihnachten hobst, und die lebzelten und Käs, als von alter her gewesen; auch sollen sie ein Ross in des Klosters zehenten leihen und stellen ihnen berait . . . jeden Leib . . kann das Closter abkaufen mit 16 fl. rheinisch 4 schilling und 20 pfenning. 1478 am sampstag vor S. Michaelstag (26. Sept.) Pap. Cod. in 4to im R. A. I. f. 208.

2) Wohl davon zu unterscheiden ist ein zweites Milbertshofen im L. Dachau, ein Weiler in der uralten G. Biberbach zwischen Glon und Amper. Diess hiess urkundlich Mulprehteshoven, Můlpertshoven — M. B. X. 415. Auch hier besassen 1660 das Domcapitel von Freising und das hl. Geistspital von München Güter.

erfährt, taucht daneben ein zweiter Name „S. Georgenschweig“ auf. Immerhin nennt aber noch Abbt Karl von Scheftlarn in seinen Aufzeichnungen bei Erwähnung der Feier des Georgsfest in jener Kirche im Jahre 1644 den Ort Milmerzhoven.[1])

Wie von Krenner näher nachgewiesen hat, steht mindestens ein grosser Theil der Haupt- und Residenzstadt auf Grund und Boden des Klosters Scheftlarn, und gehörte diesem nahezu die ganze Umgebung entweder eigenthümlich, oder war doch den Mönchen zehentpflichtig.

Auch die nördlich an das Stadtgebiet sich anschliessende Besitzung Milmatz- oder Milbertshofen erstreckte sich weit hin. Die Beschreibung des L. Dachau führt sie als einen ganzen Hof „mit völligem Feldbau uf 70 Juchert“ durch 12 Pferde bebaut auf, neben welchen der Wiesen Besitz die gleiche Ausdehnung an Tagwerken umfasste, beides in dem alten grossen Maasse und nur auf Schätzungen beruhend. Die Einöde heisst hier „Schwaig Milbertzhoven bei S. Georgen.“ Diese Benennung wird nun die amtliche und wechselt im gewöhnlichen Leben mit der kürzeren S. Georgenschwaig.

Lange Zeit war dieses schöne Gut dem Geschlechte der Keferloher verliehen gewesen, welche wohl von einem andern zehentpflichtigen Gute des Klosters Scheftlarn, dem durch seine Rossmärkte berühmten Käferloh, Weiler der G. Grassbrunn (urkundlich Gransprunnen) L. München r/I. stammt. Der schon genannte Hans Keferloher, öfters Maister Hans genannt, scheint ein sehr reicher Herr gewesen zu sein. Ihm waren von Scheftlarn noch der Diethof bei, und eine Hofstatt in Brunnthal, damals L. Wolfratshausen, jetzt L. München r/I., der Hof zu Buch,

---

1) Abbt Matthäus von Ursberg, welcher sich ecclesiarum Praemonstratensium ordinis in Roggenburg, Osterhofen, Neustift et Scheftlarn hereditarius Pater Abbas, seu Ordinarius et immediatus Superior nennt, erschien im Herbste 1640 mit seinem Prior Carolus Hieber in Scheftlarn, veranlasste wegen ungeregelter, durch die Noth der Kriegszeiten wohl erklärlicher Verkäufe die Resignation des Abbts Albertus und liess am 27 Oktober seinen Prior zum Abbte wählen.

Abbt Carolus führte sodann bis zum 11 Juli 1647 ein im Reichsarchiv erhaltenes Tagebuch, in welchem es heisst: 1644, 23 (nicht 24) Aprilis in festo S. Georgii fui in Milmerzhouen et Pater Marianus Mayrmann, ibidemque coram magna populi frequentia, nempe ex utraque parochia civitatis Monacensis, diuinum officium cantaui. Die feierlichen Bittgänge der Münchner zur Kirche nach der Georgenschwaige dauerten bis in das laufende Jahrhundert.

L. Schwaben, nun Erding, und der Hof zu Warnberg, L. Starnberg, verliehen. Dazu liess er sich vom Kloster Bernried dessen zwei Höfe in dem an Milbertshofen anliegenden, nun abgegangenen und mit Schleissheim vereinigten Oberhochmating, auch zu Leibrecht, geben.[1])

Seine Nachkommen zierten mit ihren Wappen, dem Käfer, den Weihbrunnkessel und die Grabsteine aus rothem Sandsteine in der Vorhalle der Kirche S. Georgen, deren Umbau ihnen wohl grossentheils zu danken ist.[2])

Nachdem indessen das Kloster durch churfürstliche Verleihung am 10. Jänner 1668 auch noch die Niedergerichtsbarkeit auf dieser Besitzung erworben hatte, veräusserte es in Bälde dieselbe.

Der churfürstliche Obersthofmeister und Geheime Raths-Direktor Graf Hermann Egon zu Fürstenberg, Heiligenberg und Werdenberg hatte ein Auge auf die nahe schöne Schwaige geworfen: Er erhielt von Churfürst Ferdinand Maria laut Urkunde vom 28. Mai 1670 in Anerkennung seiner Verdienste die churfürstliche Hofmark Paybrunn, Bayerbrunn, L. Wolfratshausen mit Gerichtsbarkeit, nur die hohe Jagd ausgenommen, geschenkt, und Abbt Anian, Prior Caspar und Convent waren gerne bereit mit Einwilligung des Pater domus, des Abbt Matthias zu Ursberg, gegen die Scheftlarn so nahe Hofmark des Klosters „Schwaig Milbertshofen bey S. Georgen, da Stift und Gilt beeder Orten nit so gar ungleich" zu vertauschen. Sie war damals noch wie 1666 Ludwig und Maria Oster-

---

1) 1488 an S. Margrethen Tag, 13 Juli. Seine Frau ist bereits todt; die Söhne werden hier genannt: Andreas, Jörg, Stephan, Hans und Peter. Die Besitzung ist bedeutend, denn es sind 17 Pfd. Münchner Pfenning und ein Fuder gutes Rossheu, dann zwei Lebzelten jährlich zu entrichten. Auch gehören zu ihr 12 Tagwerke Wiesen „hinter dem Lemperloch." Die Urkunde von dem Unterrichter Niclas Fües zu München gesiegelt im Reichsarchive.

2) Die Kirche ist im Spitzbogenstyle erst 1510 erbaut und 1866 renovirt. Die kunstgeschichtlich interessanten Grabmäler sind: das älteste räthselhafteste mit dem pflügenden Bauer des „Andre Kefferlocher, Maister zu Milmaczhofen und Appollana seyner hausfrau" ohne Datum, unzweifelhaft des ältesten Sohnes des Meisters Hans, ein zweites der Frau Rosina, † am 7 Januar, das dritte Ludwig, † am 8 December, beide 1620, ein viertes, Georg † am 14 Februar 1630 errichtet. Die letzteren werden „ehrnveste vnd firnembe Schwaiger bey S. Georgen" genannt. So sind Datum und Namen im „Vaterländischen Magazin" zu ergänzen. Das Geschlecht der Keferloher starb übrigens noch nicht aus; denn 1666 sitzen in dem nahen Dorfe Neuhausen Ludwig und Maria Keferloher auf damals so seltenem freyen Eigen.

maier zu Leibrecht gegeben. Schon am 20 Juni 1670 ward die Tausch-Urkunde vollzogen.[1])

Graf Fürstenberg sollte nicht lange im Besitze des schönen Gutes verbleiben. Schon 1679 finden wir, angeblich durch Kauf von der Wittwe, auf der „unlängst erhandelten Schwaige zu S. Georgen Milbertshofen genannt", den churfürstlichen Kammerdiener und Schatzmeister Augustin Sayler. In Anerkennung seiner Dienste erhebt sie demselben der Administrator des Churfürstenthums, Herzog Maximilian Philipp, am 12 September 1679 zum gefreyten Sitz mit Niedergerichtsbarkeit.

Aber auch Saylern war kein längerer Genuss gegönnt. Der junge Churfürst Max Emanuel wünschte die Schwaige zur Erweiterung seiner Besitzungen um das Residenzschloss Schleissheim zu erwerben. Sie war besonders von Werth für den, wie es scheint, schon damals entworfenen, später mit grossem Aufwande aber vergeblich verfolgten Plan die Residenzen zu Dachau, Nymphenburg und Schleissheim durch Kanäle zu Lustfahrten zu verbinden. Der Schatzmeister trat sie daher am 15 Juni 1685 mit dem gesammten Fonde für 30000 Gulden dem Churfürsten ab, und ihre Wiesen dienten zum Theile, um den Boden für die Kanalführung von Nymphenburg her zu erwerben.

Schwere Zeiten brachen damals über Bayern herein. Der Churfürst weilte zuerst eine Reihe von Jahren als spanischer Statthalter in den fernen Niederlanden, dann wieder als Flüchtling, bei dem ungünstigen Verlaufe des spanischen Erbfolgekrieges aus dem Vaterlande vertrieben, daselbst und in Frankreich. Unter den treuen Dienern, welche in jener bedrängten Lage zu Namur, zu Compiègne, zu S. Cloud um ihn sind, finden wir den Kammerdiener und Schatzmeister Peter Dulac,[2]) seit 1688 mit dem Rathstitel ausgezeichnet, den Schwiegersohn des früheren Schatz-

---

1) Beide Urkunden im Reichsarchive. Graf Hermann Egon nennt sich weiter „Landtgraue zu der Bahr, Herr zu Hausen im Khintzingerthal und auf Weittra."

2) Er hatte die Mühen und Gefahren der ungarischen Feldzüge getheilt, wofür er den Grosszoll- und Salzbeamtendienst in München für sich und seine Familie erhielt. Le vieux Dulac rechnet 1710 mit dem Wechselhaus Bombarda ab; nach seiner Weisung zahlt der Generalintendant des Churfürsten, Thierry, der Schauspielertruppe von Arras, welche im Winter 1711 auf 1712 zu Namur spielte, die bedungenen 7000 Livres. Aber in der Ordonnanz des Churfürsten, S. Cloud le 2 May 1714, heisst er feu le conseiller. v. Wilhelms Miscellaneen, Handschrift der H. und St.-Bibliothek I. 107. II. 36. 76. 318.

meisters Sayler. Als Max Emanuel 1715 in sein Land zurückgekehrt war, nahm er alsbald mit gewohnter Prachtliebe die Bauten in seinen Residenzschlössern wieder auf. Er verwendete bis 1726 neuerdings 900000 Gulden darauf, worüber die Rechnungen erst nach seinem Ableben geordnet wurden. Der Churfürst Karl Albert, sein Sohn und Nachfolger, war nicht weniger prachtliebend; unter ihm verursachten Kriege, welche der Inanspruchnahme des österreichischen Erbes und der Annahme der Kaiserkrone folgten, ungeheure Kosten, brachten Bayern neuerdings an den Rand des Verderbens.

Unter solchen Verhältnissen ward an die Abführung des Kaufschillings für die Schwaige Milbertshofen nicht gedacht, die dafür zugesicherte Rente von 1500 fl. des Jahres kaum regelmässig entrichtet. Als daher nach dem frühen Tode des Kaisers Karl VII Churfürst Max Joseph III mit ernstem Eifer die Finanzen zu ordnen strebte, gab er im Jahre 1746 die Schwaige den Sayler'schen Erben in solutum zurück.

So gedieh Milbertshofen an die Wittwe Peter von Dulac's Maria Anna Josepha, geborne Sayler, und ging auf ihre Tochter Fräulein Maria Theresia von Dulac über, welche bis in hohes Alter des Genusses sich erfreute. Allein für die ausgedehnte Besitzung scheint gleich anfangs das Verlagskapital ungenügend gewesen zu sein. Die für die Landwirthschaft so ungünstigen Siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mussten verderblich einwirken.

Schon 1763 werden Gelder aufgenommen und endlich sieht Fräulein von Dulac sich genöthigt, das Gut den Gläubigern zu überlassen. Churfürst Karl Theodor lässt sich bestimmen, 30000 Gulden für die Schwaige anzuweisen, und erwirbt sie laut Gantbrief vom 20 Mai 1782. Fräulein von Dulac aber, damals schon 90 Jahre alt, lebte noch mehrere Jahre in den dürftigsten Verhältnissen, unterstützt mit ein Paar Gulden des Monats aus dem Hof-Elemosinariate.[1])

Milbertshofen wurde nun bis zum Jahre 1800 mit Schleissheim vereint verwaltet; dann aber ward das bis dahin ungetheilte Gut ver-

1) In einer Bittschrift vom 6. Dezember 1786 klagt sie „durch die schmeichelhaften Zudringlichkeiten deren lähren Menschen sey sie um die Georgen- oder s. g. Milbertshofer Schwaig gekommen".

äussert und zerschlagen. Es bildeten sich zwischen der alten Schwaige bei S. Georgen und München längs des aus der Würm vorübergeleiteten Kanals Ansiedlungen, welche den Namen Riesenfelden erhielten, und mit der G. Milbertshofen verbunden blieben. Während das Hauptort bis zum Dezember 1867 bereits zu 35 Wohngebäuden mit 204 Einwohner angewachsen war, enthielt der dazu gehörige W. Riesenfelden bei dieser jüngsten Zählung auch schon 14 Wohngebäude und 78 Seelen.

Das östlichste und unterste der Gehöfte am Kanale, ein Paar Minuten von dem vorhergehenden und wenig mehr vom D. Schwabing westlich entfernt, gehört schon nicht mehr zur G. Milbertshofen, sondern zu Schwabing. Diess Gehöfte, Mühle und Wirthschaft, führt auf dem Atlasblatte München den Namen „Georgenschweige", und ist in ganz München unter demselben bekannt, seit hier im Jahre 1826 die erste Schwimmschule für die Haupt- und Residenzstadt vorübergehend eingerichtet war.

Aber zur Anerkennung in den offiziellen Registern hat es diese Georgenschwaige so wenig als die ältere, nun Milbertshofen, zu bringen vermocht. Vergeblich wird der Name bei Braunmühl und Heyberger, auf dem Katasterblatte wie auf der Forstkarte, gesucht. Auch die neueste Erhebung für die Zählung des Jahres 1867 kennt ihn nicht, und theilt lieber den W. Riesenfelden zwischen zwei Gemeinden: Milbertshofen jene 14 Häuser mit 78 Seelen, Schwabing aber 2 Wohngebäude mit 24 Einwohnern zuzählend.

82. Imichinhovin. Adlungistorf. Bei der Schenkung des Grafen Ulrich I von Scheyern an das Hochstift Freising um 1120, welche Imichinhovin, Inchenhofen bei Aichach,[1]) im Glonthale den Wasenhof (Nr. 40), im L. Pfaffenhofen Ebroltistetin, Eberstetten, dann wieder Güter vom Semtgebiet, Riedigan, Riding Pf. G. Frauenberg, und Cuntheringen, Gintering, E. G. Auerbach, beide L. Erding, umfasst, erscheint unter den ersten Zeugen zwischen Herrant de Leran, eines der Lern, welche die Pfarrei Berglern im Semtgebiet L. Erding bilden, und den beiden Guntpolt von Haginoua an der Amper (Nr. 65) Meginhart de Adilungistorf.

1) Meich. I. 2. N. 1313. Die Form Imenchenhoven für Inchenhofen erscheint auch in den ältesten Scheyrer Urkunden, s. Kl. Scheyern N. 162.

Weder bei Meichelbeck, noch in den M. B. kömmt Adelungistorf weiter vor. Freudensprung tadelt, dass Nagel auf der zu Freiherrn von Freybergs Abhandlung über den Traditions Codex von S. Castulus in Moosburg gelieferten Karte ohne Begründung Adelungesdorf an der Isar unter Moosburg nächst Bruckberg einzeichnete, weiss aber keine Bestimmung der Lage.[1]) Sie ist jedoch bereits von Freiherrn von Egker und Prey nachgewiesen. In deren Adelsbuche, dem vielbändigen werthvollen Manuscripte der Hof- und Staatsbibliothek ist zu lesen: „Adlungestorf ist Alberstorf, eine Kirche zwischen Abensberg und Kloster Biburg; ein Zweig der Abensberger sass hier." Es ist der W. Allerstorf G. Aunkofen, L. Abensberg. Gegen die Umbildung besteht keine erhebliche Einwendung; Adelungeshoven ist ähnlich in Adelshofen L. Bruck übergegangen. Schon Appians Landtafeln nennen übrigens den Ort Allerstorf, nicht Alberstorf.

83. Adlhershova. Holarn. Zu den gewagtesten Erklärungen Professor Freudensprungs scheint Adlhershova mit Mallertshofen E. G. Oberschleissheim L. München I/I.[2]) zu gehören. Dennoch ist sie richtig.

Graf Gerhard von Creglingen an der Altmühl, nun Grögling, W. G. Vogelthal L. Beilngries, verkauft am Hoftage zu Würzburg im Juni 1165 den Zehenten auf den Gütern von Weihenstephan in Adlhershove und Holarn an Abbt Rapoto gegen 8 Talente, 1 Fuhr Weins und 2 goldene Armbänder, den Leihkauf für die Gräfin.[3]) Hollarn die E. der G. Eching

---

1) Abh. der hist. Cl. der k. b. Ak. der Wiss. (1840) II. 3. Freudensprung. S. 1. N. 2.

2) So nennen die Schweige übereinstimmend Katasterkarte, Atlasblatt und Braunmühl. Leider hat der Name bei Heyberger unter richtiger Umstellung von der G. Unter- zur G. Ober-Schleissheim Verunstaltung in Malbetshofen erlitten.

3) Meich. l. c. N. 1352. M. B. IX. 457. In letzterem Abdrucke sind am Eingange mehrere Zeugen ausgefallen, welche Meichelbeck richtig hat; dagegen liess letzterer sehr viele der folgenden Zeugen weg. Im Cod. Weih. lautet die Stelle: Testes. Volmarus de Wikershouen. Engelwanus de Ahdorf.* Heinr. felix puer.* Eberhardus de Werd.* Gerwicus* de Pubenhusen. Fritil et filius eius Arnoldus. Adipertus Marscalch. Heinr. de Adelhershusen. Gotefridus pincerna. Wolfherus spisar.* Eppo Dinstman. Altmannus Camerarius. Eberhardus cocus.* Heinr. planch. Fridericus de Pŏmgart. Sigehardus sleh. Orwinus de Ŏste. Rahewinus. Paldewinus de Percha.* Wolframus de Scalchusen. Cŏnradus de Wimershaim.

L. Freising ist zweifellos. Aber auch Mallertshofen, die benachbarte Schweige, ist zuverlässig hier in Frage. Denn an einer andern von den Zehenten handelnden Stelle heisst der Name Madelhershoven[1]); endlich in einem Gütertausche mit dem Grafen von Creglingen, welcher nicht mehr im Cod. Weih. erhalten ist, aber im Abdrucke bei W. Hundt sich findet: Madalhartshouen.[2]) Die Betheiligten und Zeugen jener zweiten Stelle sind aus der nächsten Umgebung, von Günzenhausen, wo Graf Gerhard in der dritten Stelle auch einen Hof zurückgibt, Herschenhofen, Eching, dann Pallhausen W. der G. Sünzhausen, sämmtlich L. Freising. Wir finden denn auch in dem ältesten Urbar des Klosters Weihenstephan, welches die Güter in Placitis aufführt, das Placitum Malershof mit den Höfen zu Holaren.

84. Dornberg. Als Herzog Heinrich der Löwe zu Freising dem Bischofe Adalbert I bezüglich der Besitzungen des Domstifts in Innichen in Tirol Zusicherungen gibt (1160—1180), erscheint unter den Zeugen zwischen dem Grafen Sifrid von Luibenowe, Liebenau, nun Lebenau E. G. Fridorfing L. Tittmoning,[3]) und dem Pfalzgrafen von

---

Karolus de Obernpach. Ödalr. de Salha. Prvno de Pechtal.* Engelschalch ministerialis comitis. Gozwinus de Khreglingen. Gotefridus de Denchindorf et frater eius Hainr. Herman de Hohenstat. Hartnith Dapifer. Eberhardus Pincerna. Wir finden hier neben den Bayrischen Edeln von Weickertshofen (Nr. 42), Achdorf L. Landshut, Felix puer aus dem Geschlechte der Fraunhofen, Wöhr (Nr. 79), Bogenhausen, Adelhershusen, Allertshausen am Einflusse der Glon in die Amper, Baumgarten, wohl L. Moosburg, Ast (Nr. 21), Hohenbercha L. Freising, im Geleite des Grafen auch fränkischen Adel von Schalkhausen L. Ansbach, Weimersheim L. Ellingen, Bechthal, Burgsallach und Oberhochstadt L. Weissenburg, dann aus Grögling und der Umgebung, Denkendorf, L. Kipfenberg. Obernpach unter dem Franken bleibt zweifelhaft, da sich dafür nur Oberbach W. G Rudlfing L. Freising zu finden scheint.

1) M. B. ib. 411 lautet im Cod. Weih.: Relatione tam futurorum quem presencium sribimus, qualiter Engilmarus de Gunzenhusen et filius eius Engilmarus pulsam contentionis predii cuiusdam aput Hegelnhusin* et decimarum culture Madelhershoven* abdicauerint pro salute animarum suarum . . tracti sunt per aures Richere de Horschenhouen* . . . Meginhalm de Ehingen. Fridrich de* Pallenhusen. De familia Marchwart. Wolfdie et alii quam plurimi. Hegelnhusin ist Heigenhausen D. G. Dürnhaindlfing, L. Moosburg.

2) Es ist die letzte der 6 von den ausgerissenen Blättern uns erhaltenen Traditionen. W. Hundt Metr. Sal. III. 463. Vgl. meine Nachricht hierüber in den Sitzungsberichten der k. b. Akademie. 1860. p. 339.

3) Bei Heyberger zu Löwenau entstellt.

Tübingen Ch. de Dornberg. Es ist hier nicht an den W. Thurnsberg G. Hohenbercha L. Freising zu denken, wie Freudensprung annimmt; sondern der Zeuge ist Graf Conrad von Dornberg, dem bekannten Burgstalle ob Erharding L. Mühldorf (Nr. 22), noch auf Appians Landtafeln zu finden.[1])

85. Megelingen. Auch den Grafen von Meglingen weist Freudensprung einen irrigen Stammsitz zu. Chuno junior de Megelingen, welcher dreimal in Meichelbecks Urkunden vorkömmt, sass unzweifelhaft nicht zu Mögling im L. Trostberg, sondern der Stammsitz des Grafenhauses lag, wie W. Hundt, Lang und Kochsternfeld gleichmässig nachweisen, zu Mödling E. der G. Au L. Haag am Inn,[2]) bei Appian noch als Schloss verzeichnet.

86. Hortolfeshusen. Asleihashusen. Hortolfishusan, Hortolfeshusa, Hortolteshusen in Freisinger Urkunden bei Meichelbeck erklärt Freudensprung für Osseltshausen, früher L. Moosburg, nun Mainburg. Wir können nicht zustimmen, da Osseltshausen unzweifelhaft das Asleihashusan, Asleishis-, Aslahishusen der Weihenstephaner Urkunden, Aselchshusen der ältesten Urbarien dieses Klosters ist.[3])

Hortoltishusen ist dagegen das Hortilshusen der Urkunden von Weihenstephan, worüber die gleichmässig in beiden Traditionsbüchern eingetragene Verhandlung des Abbtes Sigmar (1138—47) mit Rudolf von Pubenhusen (Bogenhausen) keinen Zweifel lässt.[4]) Es ist Gartelshausen, Ober- G. Vötting, oder Unter- G. Itzling, beide L. Freising, und heisst in dem oben erwähnten ältesten Urbar von Weihenstephan Hortolshusen.

---

1) Meich. I. p. 371. Sonst kömmt er vor M. B. III. 294. VII. 487. IX. 461. X. 401. Hundt Metr. Sal. III. 471. Lang's Grafschaften II. 114.

2) Meich. I. p. 361 und 2. N. 1310 u. 1350. M. B. s. Register und IX. 444. Hundt Stammenbuch I. 68

3) M. B. IX. 365. wo Asleihashusan* steht, nicht Adlesharshusen; 371. 485. Hundt Metr. Sal. III. 462. M. B. XIV. 185. 186.

4) Meich. I. 2. N. 1070. 1072. 1283 b. 1325. M. B. IX. 372. 387. 407. 409. Hundt. Metr Sal. III. 461. In letzter Stelle hat der Cod. Weih. „predium Hortilshusen*"; die vorletzte (407) ist in den M. B. durch Nichtbeachtung des Fehlens von Blättern im Cod. corrumpirt, bei Hundt vollständig.

Orts-Verzeichniss.

Die erste Ziffer bezeichnet die Nummer die zweite die Seite in der Nummer und N. die Note des Vorkommens.

Abbatisdorf 15.
Abitinhusen 15.
Abungeshofen 81. N. 5.
Ach 23.
Adelhershusen, Allershausen 83 N 3.
Adelungeshofen, Adlzhofen 82.
Adilungistorf, Allersdorf 82.
Adlhershova 83.
Admont 38.
Aerestingen 50, 1.
Affeking 73.
Ahdorf, Achdorf 83 N. 1.
Ahe 23.
Ahusen, Ahausen 23.
Aichprunnen 4.
Aiglspach 50, 1.
Ainhausen 15.
Ainmusse 17.
Aiterndorf 19.
Alinpach 49.
Allersdorf 82.
Altendürrenbuch 50, 1.
Altstetten 36, 3. N. 7.
Ampertshausen 31.
Angehterperg 13.
Apatinhusir 15.
Appersdorf 15.
Appertshausen 15.
Arnolfthova, Arnhof. 10.
Arresting 50, 1.
Asleihashusen, Aselchshusen 86.
Ast 21. 83 N. 3.
Attesteten 36, 3. N. 7.
Au Kloster 22, 1.
Au Markt 15.
Aufhausen 50, 2.
Aveccingen 73.
Awarteshoven, Auerkofen 50, 2.

Basen 40. N. 2.
Bauhof 12.
Baumburg 22, 1.
Baumgarten 83 N. 3.
Baumhof 51.
Bayerbrunn 80. 81, 5.
Bechthal 83 N. 3.
Benediktbeuern 32.
Berchtesgaden 11. 22, 1.
Berg, Bergen 50, 2.
Bergkirchen 43.
Bergnersreut 62.
Beuerbach. 5.
Biburg 7. 21.
Bieswang Vorb S. 79. N. 1.
Bogenhausen 81, 2. 83. N. 3. 86.
Botendorf 37.
Botenstein 37.
Boucpach 74.
Bozinwanc Vorb. S. 79 N. 1.
Bruck 12. 20.
Bruckberg 15.
Bubenhof 12.
Buch L. Bruck 20.
Buch L. Erding 35. 81, 4.
Buchbach 74.
Buchenlohe 3.
Buirbach 5.
Burcstall 8.
Burgheim 19.
Burglengenfeld 51.
Burgsallach 83 N. 3.

Cespite, de, 40.
Chimatingen 49.
Chitinreinishowa 10.
Chrouvelingen 70.
Clabansrewte 71.
Clava 54.
Creglingen 83.
Creiz 9.
Cuntheringen 82.
Dachowe, Dachau 36. 37. 81.
Dagesteten, Dachstadt 37.
Denchindorf 83 N. 3.
Deutenhausen 77, 4.
Dietelindorf, Dietldorf 56.
Diethof 81, 4.
Diernpuoch, Dürnbuch 50, 1.
Dietitzried 77, 3.
Dolling, Unter- 50, 1.
Donaustauf 61.
Donauwörth 22. 50.
Dornberg 22. 84.
Dünzlau 50, 1.
Dürnhaindlfing 63.

Ebenhausen 36, 3.
Ebenwies 4.
Ebersberg 9. 39. 49. 70.
Ebroltistetin, Eberstetten 82.
Eche, Eke 2.
Eggen 2.
Egmating, Ehematingen 49.
Ehingen, Eching 81, 2. 83.

Ehring 61.
Eibrunn 4.
Eichenbrunn 4.
Eichhofen L. Dachau 54.
Eichhofen L. Hemau 33.
Eichenhofen 33.
Einhausen 15.
Einsbach 36. 65.
Eisingertshofen 43.
Eitendorf 19.
Ellbach, Ellenbach 49.
Ellerbach 49.
Ensdorf 3. 4. 5. 22. 51. 55. 56. 57. 60. 62. 71.
Enzensdorf 60.
Erharting 85.
Esching 19.
Eschlbach 41.
Eschling 19.
Ettingen 25.
Etzenhausen 43. 65.
Ewenwisen 4.
Exing 19.

Facha 43. 77.
Fahlenbach 76 N. 3.
Falkenberg 12. 19. 41.
Felden 18.
Feldmoching 44. 81, 2.
Fendbach 22.
Fidalesdorf, Figelsdorf 15.
Fischbachau 10. 21. 25. 60.
Föhring 81, 2.
Forstinning 12.
Fraunhofen 63. 83 N. 3.
Frauenneuharting 9. 12.
Freinhausen 26. 65.
Freising 10. 15. 40. 54. 67. 68. 81.
Fricchendorf, Frikendorf 37.
Fridendorf 60.
Frizendorf 60.
Fuelenbach 76 N. 3.
Fünfeichen 57.
Fünfleiten 57.
Furt 64.
Fussberg 41.

Gartelshausen 86.
Gebersdorf 17.
Geboltsbach, Gebelsbach 36, 4. N. 1 u. 3.
Geggenpoint 65.
Gegilbach 4.
Geibenstetten 50, 1.
Geiselbach 64.
Geisenfeld 11. 27.
Georgenschweig 81.
Gerolfingen, Gerlfing 50.
Geroltisdorf, Gersdorf 11.
Gerprehtesdorf 17.
Gibistorf, Gielstorf 17.
Giersdorf, Herrn-, Klein- 17.
Giesenbach 65.
Giltichingen, Gilching 36, 3.
Gintering 82.
Giselbach 64.
Gismundesteten 50, 1.
Gnistorf, Gneistorf 36, 4.
Göbelsbach 36, 4. N. 1 u. 3.
Goegging 50, 1.
Goegglbach 4.
Gossheim 75.
Gräfling 45.
Gransprunnen, Grasbrunn 81, 4.
Grauingan, Grafing 47. 65.
Grazze, Grass 24.
Gremertshausen 65, 2.
Grögling 83.
Grossgundertshausen 11. 50, 2.
Grossmuss 13.
Grube 50, 2.
Guerde 50.
Günding, Gundingen 43.
Günzenhausen 83.
Guntherishusen, 11. 50.

Haar 21.
Haasla 56.
Hadelougedorf 37.
Haeusern 32.
Hagenstetten 50, 1.
Haginowa, Hagenau. 65. 82.
Haidolvingen, Haindlfing 63.
Haimenhusen, Heimhausen 43.
Hallerndorf 37.
Hammareshusen 31.
Hantishoven, Handenzhoven, Ober- 77.
Harburg 37, 3. 75.
Harda, Hard 21.
Harrashof 62.
Harthausen 30.
Hartshausen 30.
Hartwigeshofen 3.
Haselahe 56.
Haslhof 4. 56.
Haselwisen, Hasenwisen 4.
Haunersdorf 16.
Hauning 66.
Hausen 25. 26.
Hegelnhusen, Heigenhausen 83, 2 N. 1.
Heitzenhofen 3.
Herches-, Horcheshofen 51.
Herets-, Höretshausen 28.
Heridioshusen, Herdeshusen 30.
Herineshusen, Hörenzhausen 30. 31.
Herishusen, Heretshausen 28.
Hermarsteten, Hermanstetten 4.
Hermarshusen 31.
Herteshusen, Hörzhausen 28.
Hienheim 53.
Hirschenhofen 58. 83.
Hörzhausen 28. 30.
Hohenbercha 83 N. 3.
Hohinhaim, Hönheim 53.
Hohenmirsberg 37.
Holaren, Hollern 83.
Horiburch 37, 3. 75.
Horskenhofen, Hörschenhofen 58. 83.
Hortolfeshusen, Hortilshusen 86.
Hunoldisdorf 16.
Huningen 66.
Husen, Hausen 25. 26. 65.
Huseren, Husirn 32.

Jacobneuharting 9. 12.
Ichenhofen 33.
Iepinchiricha 54.
Iens-, Igiens-, Igensbach 65.
Iggensbach 65.
Ilbunges-, Illungs-, Ilmunges-, Imelungeshoven 81.
Imichinhovin 82.
Immechoven 54.
Inchenhofen 33. 35. 82.
Incinmos 54.
Indersdorf 28. 46. 48. 58. 79.
Inkhofen 35. 54.
Innenchovin 35. 54.
Inningen 8.
Inzenmos 54.
Inzkofen 29.
Jorze, Jarzt 81, 2
Ipinhovin 54.
Irsching 76.
Isimanningen, Ismaning 81, 2.
Isingereshoven 43

Käferloh 81, 3.
Kärm 4.
Kals-, Kohlsdorf 35.
Karlsberg 75.
Karreth 4 N. 2.
Karrina 4.
Kekingen 50, 1.
Kelheim 23.
Kloo 10.
Knobdorf, Knodorf 50, 1.

Kollersdorf 35.
Kraiz, Krais, Kroiss 9.
Kreutz 9.
Krugling 70.

Laimteleren, Laindern 80.
Landoltes-, Landersdorf 50, 1.
Laus, Ober- u. Nieder- 48
Lauterbach L. Dachau 36.
Lauterbach L. Ebersberg 12.
Lebenau, Liebenau 84.
Leons-, Leonberg 22, 3. N. 1.
Leran, Lern (Berglern) 82.
Lintkirchen 76.
Liuterbach 12.
Liutkirchen corr. 76.
Lochusen, Lochhausen 65. 81, 1.
Löwenau 84 N. 1.
Lotzbach L. Dachau 44.
Louppen, Lappen 81, 2.
Lodmars-, Ludmansdorf 50, 1.
Lues, Luse 48
Luges 48.
Luibenau 84
Luterpach 12. 36.

Maerchencelle 50, 2.
Maerching 50, 2.
Maierklopfen 64.
Maisach 65.
Malhartisdorf, Mallersdorf 11.
Mallertshofen 83.
Manching 50, 1.
Mataclapfin, -glappha 64.
Mauern 50, 1, 2.
Megelingen 22, 3. 85.
Meilhausen 14.
Meisa 65.
Menichingen 50, 1.
Milbertshofen L. Dachau 81, 3. N. 2.
Milbertshofen L München 81.
Milenhusen 14.
Miterstain 68.
Mittelstetten 25. 68.
Moedling 85.
Moosburg 1. 69.
Moosinning 8.
Moresfourte 64.
Moringen, Mehring 64.
Mosach 44, 3.
Muern 50, 1, 2.
Mülberg 37.
Mulhusen, Mühlhausen 14.
Mulmatz-, Milmertzhofen 81.
München 81.
Mulrichesberc 37.
Musse 13.

Neudorf 24.
Neustift 31. 76. 81, 4. N 1.
Niederwöhr 50, 2.
Nivwertingin 9. 12.
Novacella 31. 76. 81.
Nuwendorf 24.

Oberhochmating 81, 5.
Obernbach 83 N. 3.
Obermünster 4 N. 2.
Oberwöhr 50, 2.
Oexing 19.
Osseltshausen 86.
Osterhofen 37. 81, 4. N. 1.
Ottenburg 21.
Ottershausen 65.
Otingen 25.
Ouste 21. 83 N. 3.
Owe 15.

Pabenhofen 51.
Pachappen 2.
Pacharn, Pachern 36, 4.
Pachaupt, Pachof 2.
Paldeneswisen, Palsweis 36.
Pallenhusen, Pallhausen 83.
Parkstein 62.
Payprunn, Bayerbrunn 81, 4.
Pechtal 83 N. 3.
Pelheim 65.
Penechihe, Pennaichach 57.
Percha 83 N. 3.
Perchirchen 43.
Pergen 50, 2.
Peringozzesrewt 62.
Pertersgadme 11.
Petendorf 15.
Pettenhofen 50, 1.
Pfaffendorf 35.
Pietringen 66.
Pipinsried 65.
Pistlwies 51.
Pottenstein 37.
Poubenhoven 12.
Poumgart 83 N. 3.
Prisinperch, Preisenberg 80.
Prüfening 22. 33. 78.
Prukke 12. 20.
Pubenhusen 81. 83 N. 3.
Puch 20.
Puchenlae 3.
Pucheim 35.
Puheln, Pichl 50, 1.
Purcheim 19.
Puphisdorf 35.

Rait 50, 2.
Regensburg 51. 78.
Reit 11. 50.
Ridigan, Riding 82
Ried 11. 50, 2. 77, 2.
Riesenfelden 81, 8.
Ritterswörth 50.
Riute 11. 50, 2.
Roggenburg 81, 4. N. 1.
Roith 23.
Rotahe 37.
Rott 72.
Rottbach 65.
Rottenegg 76 N. 3.
Rumeltshausen 39.
Ruomoldesmüle 39.
Rute 23.

Salha, Burgsallach 83 N. 3.
Salken-, Saltendorf 3.
S. Emeran 8. 16.
S. Georgenberg 10.
S. Georgenschweig 81.
S, Leonhard 33. 35. 82.
S. Ulrich 17.
S. Veit 22.
Scalchusen, Schalkhausen 83 N. 3.
Schaun-, Schaumburg 22.
Scheftlarn 36. 43. 44. 45. 48. 58. 80. 81.
Scheyern 2. 21. 24. 25. 27. 34. 35. 36. 47. 52. 60. 65. 66. 77. 82.
Schirmading 64.
Schleissbach 50, 1.
Schleissheim 81.
Schnatterbaeh, Ober u. Unter- 34. 77, 2.
Schoenberg, Schoenburg 22.
Schoenfeld 37.
Schwaben 12. 19.
Schwabing 81.
Schwabmühlhausen 14 N. 3.
Schwaibach, Ober- und Nieder- 78.
Schweinersdorf 15. 20.
Sconemfeld 37.
Scovenberg 10. 18. 22. 37.
Seel. Sele 13. 20.
Seholzen 45.
Selepretesteten 67.
Seon, Kirch-, Forst-, Kasten- 10.
Sewen 10.

Shyrlingen, Schierling 13. 16. 18.
Siebeneggen 2.
Sigbotenried 77.
Sigenburch, Siegenburg 50, 1.
Sigolphingen, Siglfing 52, 2.
Sikelingen 50. 52.
Sindinhusen, Sinzhausen 54, 2. N. 1.
Sindoltingen, Singlding 52.
Sirchenried 77.
Sittling 50. 52.
Sixnitgern, Sixtengern 77.
Sixtenreith 77.
Slegilespach, Sleissbach 50, 1. N. 2.
Snaterpach 34. 77.
Snelratingen 64.
Söll 13. 20. 66.
Söllerstätt 67.
Solarn, Sollern 18. 46.
Solln 46.
Sonderndorf 72.
Sonnendorf 72.
Sorusdorf 72.
Speineshart 37.
Stainenchirchen 77, 3.
Starcholteshofen 37. 65.
Starkertshofen 37. 65.
Stauf 61.
Stetpach, Steppach 35.
Stofferburg 61.
Suanihiltisdorf 15. 20.
Suanilbach 78.
Sudlaha, Saulohe 71.
Sulzbach 27.
Sunchenried 77.
Swabingen 81.
Swampach 78.

Tale, Thal 41.
Tanna 37.
Tegernsee 10.
Tetinberc 9.
Teufelsberg 77.
Tiemwerde 77.
Tödtenberg 9.
Tollingen 50, 1.
Transmundesried, Tressenried 59. 64.
Trennelen, Trendel 37.
Triefing 36, 2.
Tünzelsowe 50, 1, 2.
Tulbach 15.
Tutenhusen 77, 4.
Tuuilhartisperge 77.

Uebellohe, Ueberloh 19.
Uetzling 8.
Ufhusen 50, 2.
Uhtchoven 29.
Undiesdorf 54.
Undingen 12.
Unterpfaffenhofen 36, 3. N. 1.
Untermusse 13.
Unterrodach 37.
Upfkofen 29.
Ursberg 81.
Ursingen 76.
Urtlhof 62.

Vagen 36, 3 N. 2.
Valeige, Valley 20. 32. 36 43. 44. 80. 81.
Valkerperch 81, 1. N. 6.
Valle, de 41.
Vauchen 43. 77.
Velden 18.
Veltmochingen 81.
Vendenbach 22, 1.
Veringen 81.
Viht, Vieht 68. 77.
Vilzheim, Vilsheim 69.
Viotchiricha, Vierkirchen 54.
Vitterbach corr. 36, 3 N. 2.
Vohburg 50. 76.

Wackersberg 81, 1. N. 6.
Wadersdorf 15.
Wächtering 25.
Wälsenhof 62.
Waidering 66.
Waidhofen 68.
Waltprehtisdorf, Walpreststorf 48. 80.
Walperhtisdorf, Walpersdorf 80, 2.
Wambach 64.
Warnberg 81, 5.
Wartenberg 64.
Wasenhof 40. 82.
Wattersdorf 48. 80.
Wehteringen 25.
Weichsberg 7.
Weickertshofen 42. 81, 5. 83. N. 3.
Weidenkam 67.
Weihenstephan 21. 30. 52. 54. 58. 63 83. 86.
Weihersdorf 15.
Weimersheim 83 N. 3.
Weiterskirchen 10. 70.
Weltenburg 6. 14.
Wenenbach 64.
Wenge 10.
Wengen 30.
Werda 40.
Werde 50. 79.
Wernbrehtesbrunnen, Wörnbrunn 80.
Wettstetten 4. 7.
Weyarn 80.
Wibelisfurte 6.
Wichfrideshoven, Wichfershoven, Wichershoven 42. 81, 1. N. 5. 83. N. 3.
Wicmannesperge 7.
Widdersdorf 1. 15.
Widewessel 51.
Wiefelsfurte, Wipfelsfurt 6.
Wilhering 22, 2. N. 4.
Wilzheim 69.
Wimarsheim 83. N. 3.
Windesbach, Windsbach 37.
Wintpozzingen, -paissing 35.
Witinchaim 67.
Witrames-, Witarinesdorf 1. 15.
Witzmannsberg 7.
Wöhr L. Dachau 79. 83 N. 3.
Wöhr L. Geisenfeld 50.
Wolfoltisdorf, Wolfersdorf 63.
Wolfstein 22, 2.
Wolmutfa, Wollnzach 65.

Ypenhoven corr. 54.

Zeidlarn, Zeillern 8.
Zidelhofen, Zeilhofen 35.
Zimuvasin, Zium Vasin 40.